

Wochenlohn 25 Pf., monatlich 2,50 M., im voraus zahlbar. Postbetrag 4,25 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandabonnemente 8.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Woll und Zeit“ und „Kinderfreund“, „Berne Frauenstimme“, „Technik“, „Bild in die Bücherwelt“, „Jugend-Vorwärts“ und „Stadtbefrage“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freitag
29. August 1930
Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Kampagne des 60. Jahrestages der Sozialdemokratie. „Kleine Anzeigen“ des eingetragenen Wortes 25 Pfennig (einschl. Postgebühren) jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenangebote das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Wochensätze über 13 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Anzeigensatz 50 Pfennig. Familienanzeigen 25 Pfennig. Anzeigensatz im Hauptgeschäft Lindenstraße 3. wochensatz von 2½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dinst. 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angehörigen und Beamten, Wallstr. 65 D. S. u. D. S. Depotschloß Lindenstr. 3.

Das enthüllte Geheimnis.

Ein Finanzprogramm, das keines ist.

Das Geheimnis, das über den Beratungen des Reichskabinetts geschwebt hat, ist gestern gelüftet worden. Das Finanzprogramm des Kabinetts Brüning, die große Wahlparole für die Brüning-Koalition, ist veröffentlicht worden — aber siehe da, das Programm ist kein Programm, sondern nur eine Verströfung auf ein künftiges Programm! Die amtliche Veröffentlichung beginnt:

Die mehrtägigen Beratungen des Reichskabinetts über seine finanziellen Reformpläne wurden heute unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu Ende geführt. Es wurde Übereinstimmung über diejenigen Grundsätze erzielt, nach denen namentlich die erforderlichen Gesetzesvorlagen durch die zuständigen Ressorts während der nächsten Wochen zwecks Vorlage an den Reichstag und den Reichsrat ausgearbeitet werden sollen. Voraussetzung für das Gelingen aller Reformpläne ist eine geordnete Kassenlage und ein die Wirtschaftslage berücksichtigender Haushaltsplan. Das Kabinett hat für die Aufstellung dieses Programms als wesentliche Gesichtspunkte die folgenden festgelegt:

Die „wesentlichen Gesichtspunkte“ sind da, und sie sind danach! Hier ist Nummer eins:

1. Im Haushaltsplan 1931 wird über die bereits im Haushaltsplan 1930 vorgesehene Senkung der Ausgaben von 180 Millionen Mark hinaus auf Grund der vom Reichsfinanzminister gemachten Vorschläge ein weiterer namhafter Betrag eingespart werden.

Ausgabenreduktion und Einsparung ist recht hübsch und gefällt im Bürgertum. Die Frage ist nur, wo und wie viel gespart werden soll, und noch interessanter ist die Frage, warum die Regierung nicht zu sagen wagt, wo und wieviel gespart werden soll! Es ist schon einmal in einem Haushalt gespart worden — mit dem Effekt, daß die „Einsparungen“ als Defizit wiederauftauchten! Hat schon der Krach der Interessenten und Ressorts um Einsparungen eingelegt, daß die Regierung so schweigsam ist?

Das Programm fährt fort:

2. Es wird ein mehrjähriges Programm für den Wohnungsbau und die ländliche Siedlung mit dem Ziel der beschleunigten Verminderung der Wohnungsnot der unbestimmtesten Schichten und unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit aufgestellt. Die Finanzierung der größeren Wohnungen wird auf anderem Wege durchgeführt.

In diesen Sätzen ist die Absicht versteckt, eine größere Quote der Hauszinssteuer als bisher für allgemeine Finanzzwecke in Anspruch zu nehmen. Beschränkung der Verwendung von Hauszinssteuermitteln auf den Kleinwohnungsbau und Herabsetzung der bisherigen Qualität — das ist ebenfalls darin verborgen. Von der Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Minderbemittelten durch Verbilligung der Baustoffe scheint keine Rede mehr zu sein!

Nun das Problem der Arbeitslosenversicherung:

3. Der Reichshaushalt soll gegen die bisherige unbegrenzte und unvorkehrbare Beanspruchung durch die verschiedenen Formen der Arbeitslosenhilfe gesichert werden, indessen ohne daß dadurch die notwendigen Leistungen gefährdet werden:

Es wäre sehr interessant zu erfahren, wie man das macht! Aber die Patentlösung wird leider verschwiegen. Man kann nur mutmaßen, daß entweder der Gedanke der Gefahren-

lassen wieder eine Rolle spielt, oder daß die Regierung unter „notwendige Leistungen“ etwas ganz anderes versteht als die bisherigen gesetzlichen Leistungen.

Immer weiter mit der Zukunftsmusik:

4. Der Finanzausgleich wird durch eine anderweitige Verteilung der öffentlichen Einnahmen unter Reich, Ländern und Gemeinden entsprechend den ihnen obliegenden Ausgaben umgestaltet werden; dabei soll vor allem auf Klarstellung der selbständigen Verantwortung für die Ausgabegebarung hingewirkt werden. Dieser endgültige Finanzausgleich kann in Kraft treten, sobald der Reichstag das Steuervereinheitlichungsgesetz, zu dessen Vorbereitung in der Notverordnung entsprechende Maßnahmen vorgesehen und eingeleitet sind, verabschiedet hat. In diesem Zusammenhang ist auch eine Vereinfachung des Steuersystems in Aussicht genommen, und zwar zunächst bei der Landwirtschaft, sodann durch Freistellung der Vermögen bis zu 20 000 M. von der Vermögenssteuer. Die Auswüchse auf dem Gebiete der kommunalen Beamtenbesoldung sollen beseitigt werden; hierbei wird bei denjenigen Gemeinden einzugehen sein, deren Realsteuern besonders überhöht sind.

Versprechungen, Verströfungen und Andeutungen! Nur ein Wort klar: das „große Programm“ mündet in kleinsten Wahlspieß für Herrn Schiele!

Schließlich folgt eine ganz allgemeine Bemerkung:

5. Eine Bewirtschaftung der Kreditbedürfnisse der öffentlichen Körperschaften unter einheitlichen Gesichtspunkten wird die notwendige Senkung des zu hohen Zinsfußes unterstützen.

Zum Schluß aber der eigentliche Wahlspieß:

Die Gesamtheit dieser Maßnahmen wird eine Senkung der zu hohen steuerlichen Belastung des deutschen Volkes ermöglichen. Ein solches Senkungsprogramm kann nur fortschreitend durchgeführt werden. Begonnen werden soll aber bereits im Jahre 1931 mit der Senkung der die Produktion am meisten hemmenden Realsteuern. Dadurch soll der Wirtschaftsantrieb und neue Arbeit gegeben werden.

Da ist sie ja glücklich wieder, die Parole von der Steuerentlastung! Das Kabinett Brüning hat tagelang über einer „großen Finanzreform“ geschwitzt, und was ist herausgekommen: die alte beliebte Parole von der Steuerentlastung, mit der Volkspartei, Demokraten, Hansabund und noch andere frisch und fröhlich in die Finanzkrise hineingeritten sind!

Man weiß, daß heute schon wieder ein Defizit besteht, das nach Deckung verlangt — aber das Kabinett redet von der Steuerentlastung!

Jedem Interessentenhaufen das Seine, und wo die Interessen zusammenfließen, hat man sich auf „wesentliche Gesichtspunkte“ geeinigt, die jeder im Wahlkampf für sich auslegen kann wie er will.

Das ist alles? Ja, das ist alles! Dies „Finanzprogramm“ als Wahlparole für den Brüning-Block ist genau so schön wie die Preisentlastungsparole, die auf dem Papier stehen bleibt. Es ist genau so „groß“ wie die ganze Regierung!

Aber immerhin — es zeigt den Wählern, was es mit dieser Regierung der Staatspolitik auf sich hat!

Außenpolitische Einheitsfront?

Ohne und gegen die Sozialdemokratie.

Von Rudolf Breitscheid.

Da im Bereich der Außenpolitik die engen Interessen kleiner und kleinster Gruppen und Verbände nicht die gleiche Rolle spielen wie in der inneren Politik, ist es richtig, daß sich auf diesem Gebiet leichter ein Zusammenarbeiten verschiedener einander sonst widerstrebender Parteien bewerkstelligen läßt. Aber doch ist die neuerdings wieder im Manifest der Staatspartei anklingende These falsch, daß die Außenpolitik ein sozusagen neutraler Boden sei, der die Voraussetzungen für die Bildung einer Einheitsfront biete. Schon der Streit, der sich innerhalb der Staatspartei selber zwischen den Pazifisten und ihren jungdeutschen Begnern erhoben hat, straft eine solche Auffassung Lügen.

Sicher liefert kein Parteiprogramm positive Antworten auf jede einzelne, das Verhältnis zu anderen Nationen betreffende Frage, indessen stehen die allgemeinen Grundsätze für die Behandlung der außenpolitischen Probleme in klarem Zusammenhang mit denen, die für die Gestaltung des eigenen Staatswesens maßgebend sind. Sie haben dieselben Wurzeln, und die Ehrlichkeit und Festigkeit einer Überzeugung erweist sich erst, wenn sie in der inneren wie in der äußeren Politik die Probe bestanden hat. Wer ein Staatsystem auf dem Recht aufbauen will, kann nicht Anhänger des militärischen Machtgedankens sein. Wer das arbeitende Volk von den Fesseln des Kapitalismus befreien will, kann sich nicht mit den Kapitalisten seines Landes zur Unterdrückung und Entrechtung einer anderen Nation zusammenschließen, und andererseits werden die Befürworter der Diktatur einer Person oder einer Klasse auch immer diejenigen sein, denen die Gewalt oder doch die Drohung mit ihr als die wirksamste außenpolitische Waffe erscheint.

Dabei mögen sich die Grenzen gelegentlich verwischen. Eine bestimmte Situation kann Menschen und Parteien, die von verschiedenen Voraussetzungen ausgehen, vorübergehend zu gemeinsamem Handeln und zur Lösung bestimmter Aufgaben zusammenschließen, ohne daß die beiderseitige prinzipielle Einstellung dadurch berührt würde. Das war beispielsweise der Fall, als die Sozialdemokratie Stresemann unterstützte. Sie mußte, daß sein Ausgangspunkt und seine letzten Ziele andere waren als die ihren, aber da Stresemann, wenn auch von kapitalistischen Erwägungen geleitet, den harten Tatsachen Rechnung tragend mit psychologischem Verständnis den friedlichen Ausgleich mit den Nachbarn anstrebte, konnte die Sozialdemokratie an seiner Seite stehen und die Angriffe der Nationalisten abwehren helfen. Sie würde dieselbe Haltung jedem Staatsmann gegenüber einnehmen, der mit derselben Entschlossenheit und demselben Mut zur Unpopulärkeit — selbst in seiner eigenen Partei — denselben Weg ginge. Sie würde sich dabei trotz ihrer anders gearteten allgemeinen Auffassung vom Wesen internationaler Beziehungen nichts vergeben.

Allen die Zweifel werden immer stärker, ob wir unter dem Nachfolger Stresemanns, besonders nachdem er Mitglied des Kabinetts Brüning geworden ist, die bisherige Linie einzuhalten imstande sein werden. Solange wir mit in der Regierung saßen, war die Gefahr einer Kursänderung nicht vorhanden, aber seit unserem Ausscheiden machen sich — vorsichtig gesprochen — Anzeichen bemerkbar, die bedenklich stimmen müssen.

Zunächst: Ist eigentlich Herr Curtius überhaupt noch Außenminister? Zuweilen fragt man sich, ob einem nicht am Ende die Nachricht von seiner Demission entgangen ist. Jedenfalls schweigt er, während Herr Treviranus, der sich überhaupt mangels anderer Beschäftigung im Kabinett zum Sprechminister dieser Regierung auszubilden scheint, über alles und nicht zuletzt über außenpolitische Gegenstände redet. Und schließlich kann das Schweigen nicht anders denn als Zustimmung ausgelegt werden.

Nun mag man erklären, daß die Zustimmung selbstverständlich sei, da Treviranus der Auffassung weitester Kreise der Bevölkerung Ausdruck verleihen habe. Ganz recht, auch uns beschwert die Grenzziehung im Osten, auch wir zweifeln an der Durchführbarkeit der Young-Gesetze, auch wir wünschen ganz allgemein eine aktive Außenpolitik. Aber in der auswärtigen Politik kommt es nicht nur darauf an, daß man Forderungen aufstellt, sondern in ebenso hohem Grade, wann man sie erfüllt und wie man sie formuliert. Mit anderen Worten: die Methoden des Vorgehens sind von größter Wichtigkeit, und wenn wir geneigt sind, dem redensfähigen Minister persönlich nicht die Bedeutung zuzuerkennen, die er sich offenbar selber beimißt, so muß es uns doch mit großer Sorge erfüllen, daß nicht zuletzt unter dem Einfluß des Zentrums unter der gegenwärtigen Regierung die „Aenderung der Methoden“ zu einer Programmforderung geworden ist. Das heißt in der Praxis, daß man unmittelbar nach der Räumung der Rheinlande in aller Öffentlichkeit das schwierige Problem des Polnischen Korridors anschnidet, daß die Revision der Young-Gesetze wie ein dringendes Postulat des Augenblicks behandelt wird, und daß man im übrigen

Oeffentliche Wählerkundgebungen.

Heute, Freitag, den 29. August:

5. Kreis Friedrichshain. Treffpunkt 18 Uhr Küstener Platz.

33. Abt. Friedrichshain. Im Anschluß an die Wahlkundgebung des Kreises öffentliche Wählerkundgebung in der „Alten Taverne“, Alt-Stralau 26. Redner: Bürgermeister Paul Riehl.

17. Kreis Nichtenberg. 19½ Uhr in der Aula der Mittelschule, Marktstr. Redner: Hermann Harnisch, R. d. L.

Charlottenburg. 20 Uhr im Bohlsfahrtsaal, Königin-Elisabeth-Strasse 6. Redner: Frh. Rapphals.

Friedrichsfelde. 19½ Uhr bei Tempel, Prinzenallee 45. Redner: Dr. Julius Wolfes.

Planenburg. Um 17½ Uhr treffen sich alle radfahrenden Genossen und Genossinnen zum Werbezug bei Klug, Dorfstr. 2.

Nichtenrade. 20 Uhr im Lokal Bohm, Kantstr. 42 (Westgelände). Redner: Otto Meier, R. d. L.

Wannsee. 20 Uhr im Lokal Lindenhof Redner: Adolph Hoffmann, R. d. L.

Morgen, Sonnabend, 30. August:

7. Kreis Charlottenburg. Abmarsch zum Werbezug um 17½ Uhr vom Gohliser Platz.

Pankow, 128. und 130. Abt. 17½ Uhr Radfahrertumzug ab Pankow, Marktplatz. — Fahnen mitbringen!

Bohnsdorf. 19½ Uhr im Lokal Falkenhof (früher Ziebarth), Heidestr. 1. Redner: Genosse Koenemann.

Planenburg. 19 Uhr bei Klug, Dorfstr. 2. Redner: Eduard Jachert, R. d. L. Außerdem Filmvorführung: Sturm über Asten.

Männer und Frauen, erscheint in Massen!

den Franzosen offen oder verdeckt mit der Annäherung an das mussolinische Italien droht. Und das alles in einem Ton, der auf die psychologischen Wirkungen ebenso wenig Rücksicht nimmt wie auf die tatsächlichen Machtverhältnisse.

Gewiß zeugt der Widerhall, den alle diese Auslassungen bei unseren Nachbarn finden, von der Absicht böswilligen Mißverstehens. Aber ist es in unserem Interesse gelegen, den nationalistischen Elementen jenseits der Grenzen Wind in die Segel zu füren und die Widerstandskraft der Vernünftigen nicht allein durch die Methoden an sich, sondern auch dadurch zu schwächen, daß man ihre rednerische Vertretung einem Manne überläßt, dessen Gegnerschaft gegen das politische System Stresemanns aller Welt bekannt ist?

Was kann denn auf diesem Wege für Deutschland erreicht werden? Die Reizung unserer Partner zum Entgegenkommen und zur Revision bestehender Verträge wird wahrhaftig nicht verstärkt. Im Gegenteil, die Spannung vergrößert sich und mit ihr, von allem anderen abgesehen, die schon durch die inneren Zustände genügend genährte pessimistische Unsicherheit der deutschen Wirtschaft. Der Versuch einer Verständigung mit Italien wird nach aller Wahrscheinlichkeit Paris auf die Bahn eines Ausgleichs mit Rom treiben, und Deutschland wird mehr isoliert sein als zuvor. Was dann? Soll dann an die nicht vorhandenen Waffen appelliert werden oder will man den wahnwitzigen, in gewissen Kreisen der Reichswehr und an anderen jedes politischen Verständnisses baren Stellen gehegten Ideen Rechnung tragen, die in der Verbindung mit der Roten Sowjetarmee das Heil suchen? Es ist klar: die sogenannten neuen Methoden führen im besten Fall ins Nichts, im schlimmsten zu verhängnisvollen Verwicklungen, und deshalb muß sich ihnen die Sozialdemokratie mit aller Kraft widersetzen.

In dem bereits erwähnten staatsparteilichen Manifest wird für die Außenpolitik die Herstellung einer möglichst großen Einheitsfront aller der Kräfte verlangt, „welche die wahren Interessen des deutschen Volkes erkennen und vertreten“. Leider läßt der Ausruf mit Rücksicht auf die Erhaltung der Harmonie in den eigenen Reihen eine eindeutige Antwort auf die Frage vermissen, welches denn die wahren Interessen des deutschen Volkes sind. Sollte aber darunter das System verstanden werden, daß man bei der stummen Zurückhaltung des in erster Linie zu Erklärungen berufenen Ministers als das des Herrn Trevisan bezeichnen muß, so wird die Sozialdemokratie in die geplante Einheitsfront nicht einrücken können. In diesem Fall wird man auch in der Außenpolitik zu einem Regieren ohne und gegen die Sozialdemokratie gelangen, und es wird sich sehr bald herausstellen, was die Anwendung der neuen Methoden für Deutschland und für die Welt bedeutet.

Hitlers stolze Stunde.

Als er das nationalkommunistische Programm las...

Dem Raziiführer ist großes Heil widerfahren. Er ist überglücklich, weil die Kommunisten sich endlich ein nationalsozialistisches Programm zugelegt haben. In seinem „Völkischen Beobachter“ läßt Hitler den Urtautonen Rosenberg erregt gegen die Kommunisten lospoltern, weil sie ihm sein Programm gestohlen hätten. Man muß die Sätze wörtlich genießen:

Das „neue Programm“ der KPD. bedeutet unseren bisher größten Sieg, denn jähnelnischend muß die bolschewistische Zeitung unsere Forderungen stellen, denen sie jetzt ausdrücklich „programmatische Bedeutung“ zuschreibt. Sie stiehlt aber — und das gibt es sich zu merken — nicht, um die Forderungen zu erfüllen, sondern um die Betroffenen nochmals zu betrügen.

Wir werden das in alle Versammlungen hinausrufen: Der weltanschauliche Zusammenbruch des Kommunismus ist von ihm selbst zugegeben. Er muß jetzt auf Diebstahl ausgehen, um noch leben zu können.

Selten waren wir stolzer, als wir das aus der „Roten Fahne“ feststellen konnten.

Wir können den Stolz der Hitler-Rosenberg begreifen. Die kommunistischen Arbeiter, die mit den Raziifolonen raufen müssen, wissen jetzt wenigstens, daß dieses Raufen nur mit Gleichgesinnten zum höheren Ruhme des Faschismus erfolgt.

Arbeitsgericht gegen B.M.Z.

... und gegen Stögerwald.

Das Berliner Arbeitsgericht hat gestern in einer grundsätzlichen Angelegenheit eines Ingenieurs gegen die Bergmann AG. entschieden, daß die vom Verband Berliner Metallindustrieller angeordnete Gehaltskürzung der Angestellten bei gleichzeitiger Kurzarbeit ein Verstoß gegen den Tarifvertrag ist. Diese Entscheidung trifft nicht nur die Metallindustriellen, sondern auch den Reichsarbeitsminister Stögerwald, der sich für diese eingesetzt hat. (Bericht siehe vierte Seite.)

Beamte als Naziagitatoren.

Preussische Regierungsstellen greifen durch.

Nordhausen, 28. August.

Der Regierungspräsident von Erfurt hat den Mittelschul-Direktor Klages und den Mittelschullehrer Meyer in Bannedensfeld vorläufig ihres Amtes entzogen. Gegen beide ist das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der endgültigen Amtsenthebung eingeleitet worden, da sie trotz vorheriger Verwarnung entgegen der bekannten preussischen Ministerialverordnung in letzter Zeit in nationalsozialistischen Versammlungen öffentliche Vorträge gehalten haben.

Auch Lübeck verbietet Naziuniform.

Lübeck, 28. August.

Wie in Hamburg sind jetzt auch in Lübeck unter Hinweis auf die letzten von Nationalsozialisten unternommenen Versammlungsführungen Umzüge und Demonstrationen der Nationalsozialisten in einheitlicher Kleidung und mit einheitlichen Fahnen verboten worden. Die Polizei ließ zugleich eine Warnung an die Kommunisten ergehen, daß das gleiche Umzugsverbot auch ihr gegenüber ausgesprochen werden würde, wenn sich Ruhestörungen durch Kommunisten ereignen sollten.

Wo starb Amlinger?

Ein tragischer Selbstmord mit politischen Folgen.

Eine Frau Amlinger hat Selbstmord begangen, indem sie sich aus einem Flugzeug stürzte. Sie wollte ihren Gatten nicht überleben, und so wurde der Tod dieses Mannes plötzlich ein Fall, der allgemein interessierte. Wer war Amlinger, wo und warum starb er? Wir lesen einige Zeilungsstimmen folgen.

„B. Z. a. Mittag“: Die Tote ist die 22jährige Witwe des bekannten deutschen Herrenreiters und Jagdfliegers, Oberleutnant Amlinger, der vor einigen Tagen in Russland, ebenfalls bei einem Flugzeugabsturz, tödlich verunglückt ist.

„Tempo“: Die Selbstmörderin, Frau Amlinger, die sich bei Hanau durch Sprung aus einem Flugzeug das Leben nahm, ist die 22 Jahre alte Frau eines Rittmeisters Amlinger, der vor wenigen Tagen in Berlin bei einem Pferderennen tödlich verunglückte. Sie befand sich auf dem Wege zur Beerdigung nach Berlin.

„Nachtausgabe“: „Der Rittmeister nahm am vergangenen Sonnabend an einem Pferderennen teil, stürzte und brach sich das Genick.“

TU-Meldung aus Hannover: „Fast genau ein Jahr nach der Hochzeit fiel er einem Flugzeugunglück zum Opfer.“

„Berliner Tageblatt“: Frau Amlinger war mit dem Rittmeister der Reichswehr Amlinger verheiratet. Rittmeister Amlinger war im Kriege Flugzeugbeobachter, und es scheint, daß er vor kürzerer Zeit zur Luftwaffe zurückgekehrt war. Er befand sich in Russland. Vor wenigen Tagen erhielt seine Familie die Nachricht, daß er dort mit dem Flugzeug abgestürzt und tödlich verunglückt ist. Rittmeister Amlinger war Herrenreiter. Das gibt einem rechtsstehenden Lokalblatt Anlaß, zu schreiben, er habe „an einem auswärtigen Pferderennen“ teilgenommen und habe sich dabei das Genick gebrochen. Offenbar mußte man dort Bescheid und wollte den wahren Zusammenhang vermissen. Das völkische Blatt hätte seine Absicht geschlichter durchführen können.“

Rittmeister Amlinger, der zurzeit nicht als aktiver Reichswehr-offizier geführt wird, ist in Russland mit einem Flugzeug abgestürzt. Der Versuch, diese Tatsache zu verbergen, war ungeschickt und aussichtslos. Zweifellos ist man an zuständigen Stellen des Auslandes über diesen Unfall und alle die Umstände, mit denen er zusammenhängt, auf das genaueste informiert. Diese Umstände mit aller Offenheit darzulegen, wäre wahrscheinlich das allerbeste. Vertuschungsversuche oder fördern nur die Hebertreibung und das alarmierende Gerücht.

So unsinnig die Behauptung ist, daß Deutschland mit Russland gegen irgendwen einen Krieg vorbereitet, so bekannt sind gewisse Intimitäten, die früher einmal zwischen der Reichswehr und der Roten Armee bestanden haben. Die Sozialdemokratie hatte diese Intimitäten nicht dulden wollen und war dabei auf eine

Klöwefront gestoßen, die von der Reichswehr bis zur KPD reichte. Damals wurde Abbau in kürzester Frist zugelegt. Daß man aber auch heute noch auf gute Freundschaft hält, zeigt folgende Meldung der „Ostpreussischen Sonntagspost“ aus Kras: „Auch in diesem Jahre wollten hier mehrere russische Offiziere als Gäste der Reichswehr. Die Offiziere tragen Uniform und werden stets von deutschen Reichswehroffizieren begleitet.“

Wenn russische Offiziere die Reichswehr besuchen, so ist es nur selbstverständlich, daß auch Reichswehroffiziere der Roten Armee ihre Aufmerksamkeit machen. Hätte es sich im Fall Amlinger um einen solchen Besuch gehandelt, warum hat man dann die Zusammenhänge vertuschen wollen?

Unwillkürlich erinnert man sich der Diskussion, die sich in der deutschen Presse über den bevorstehenden Rücktritt des Generals Hege entwickelt hat.

In dieser Diskussion wurde behauptet, General Hege werde befeitigt, weil er den Wünschen anderer Reichswehrgeneräle nach intimen Beziehungen zu Russland im Wege stünde. Im Zusammenhang damit nannte man neben dem General von Schlieker auch den General von Hammerstein, den Leiter des Truppenamts, der zum Nachfolger Heges auszuwählen ist. Gegen diesen General von Hammerstein äußert die „Germania“, wenn auch in recht vorsichtiger Form, deutsche Beforgnisse.

Schließlich sei noch die russisch-offizielle Stimme eines Berliner kommunistischen Abendblatts zitiert:

Und schließlich — wenn es auch einige Generale und völkische Politiker geben mag — wir betonen, daß sie nicht die entscheidende Rolle im Rechtsblock spielen — die aus machtpolitischen Gründen ein gutes Verhältnis mit der Sowjetunion bis auf weiteres empfehlen (ähnlich, wie es auch der kluge Stresemann gehalten hat), so sind sie doch keiner Sympathie für ein proletarisches Regime verdächtig. Ihre Rechtspolitik rufen sie einfach Mussolini ab. Auch dieser spielt gute Beziehungen zur Sowjetunion, aber gleichzeitig führt er einen grausamen Vernichtungskrieg gegen das Proletariat im eigenen Land. So und nicht anders verstehen Hammerstein und Konjoren ihre „Sympathien“ für die Sowjetunion.

Was da gesagt wird, ist so ziemlich richtig. Es ergibt sich aber daraus auch ohne weiteres, daß es für die Sozialdemokratie gegenüber dieser schlecht kopierten Mussolini-Politik kein anderes Verhältnis geben kann, als das der allerjähresten Gegnerschaft.

Die Sozialdemokratie wird nicht dulden, daß zu Russland oder zu irgendeinem anderen Staate der Welt Beziehungen bestehen, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben.

Finnlandvertrag wird gekündigt.

Schieles Wahlspiel sichts. — Trumpf gegen Hugenberg.

Wie die Telegraphen-Union von zuverlässiger Seite erfährt, sind die in Helsingfors geführten Verhandlungen des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Ritter, über die Neuregelung der Handelsbeziehungen mit Finnland im wesentlichen abgeschlossen. Es wurde vereinbart, daß der laufende Handelsvertrag gekündigt wird und am 1. Januar, dem Zeitpunkt des Ablaufs des Vertrages, ein neuer Vertrag in Kraft tritt, der die Vertragszölle für Butter und andere Volkserzeugnisse auf wesentlich höherer Zollarundlage als der gegenwärtigen festsetzt.

Wenn diese Meldung stimmt, was man annehmen kann, da am 1. September Kündigungstermin war, dann hat Herr Ritter für Herrn Schiele in Helsingfors erreicht, was er sollte. Für Herrn Schiele kommt die Kündigung des Handelsvertrages mit dem Versprechen einer wesentlichen Zoll-erhöhung für den abzuschließenden neuen Vertrag sehr zur rechten Zeit: Herr Schiele kann nunmehr bei den Agrariern Herrn Hugenberg am 14. September ausstechen, denn sein

Wahlspiel wird viel zugkräftiger sein als alle Reden Hugenbergs gegen den Marxismus und für Deutschlands Befreiung.

Etwas anderes ist es um den Preis, den die deutsche Volkswirtschaft und das hungernde Volk für diese Vertragskündigung und für die angestrebte neue Zollserhöhung zu zahlen haben werden. Wenn die Finnen in dem abzuschließenden neuen Vertrag auf höhere Zölle eingehen, so lassen sie sich dieses Zugeständnis sehr teuer bezahlen. Eine Regierung wie diese und ein Ernährungsminister wie Schiele, der seinen Landbund um jeden Preis gegenüber Hugenberg zum Siege führen möchte, sind Gelegenheiten zur Ausweitung, wie sie nie wiederkehren. Wenn man den Finnen die Zollserhöhungen mit gesicherten Einfuhrkontingenten nach Deutschland abkauft, dann wird der Boykott unserer Industrieabnehmer, die auch Butter und Käse nach Deutschland importieren wollen, von neuem aufleben. Aber auch eine Zollserhöhung, die mit anderen Zugeständnissen bezahlt wird, wird Empörung in diesen Ländern auslösen und die deutsche Gesamtwirtschaft von neuem schwer gefährden.

In der tiefsten Krise werden die wichtigsten Interessen Deutschlands, weil Speckzölle der beste Wahlspiel sind, für reaktionäre Interessengruppen verhöflet.

Revolution in Argentinien?

Trigopens Stellung bedroht. — Militärische Abwehrmaßnahmen.

Buenos Aires, 28. August. (Eigenbericht.) Die argentinischen Behörden sind durch den Umsturz in Peru außerordentlich beunruhigt und treffen umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen, damit die Umstürzbewegung nicht auch auf Argentinien übergreift und der Herrschaft des Präsidenten Trigopen nicht ein ebenso schmerzliches Ende bereiten wird, wie der seines Kollegen von Peru. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verhandelte Trigopen stundenlang mit den maßgebenden Militärs und den Parteiführern. Am Donnerstag wurde der Präsidentenpalast mit Maschinengewehren und zuverlässigen Truppen besetzt. Außerdem setzte die Regierung mehrere Truppenverbände in Alarmbereitschaft. Zahlreiche Regimenter wurden mit unbekanntem Ziel verladen.

Das führende argentinische Blatt in Buenos Aires „La Prensa“ bestätigt diese Meldung und spricht von einer wachsenden Spannung in der Arbeiterbevölkerung.

Wie steht die Armee?

New York, 28. August.

Die Meldungen, die die Associated Press aus Buenos Aires erhalten, geben einstweilen kein klares Bild von der Lage. Gewiß ist indessen, daß die Lage sowohl in der Stadt Buenos Aires als auch in der gleichnamigen Provinz ernst ist, als die

ersten Nachrichten erkennen ließen. In der Hauptstadt schwirren beunruhigende Gerüchte umher. Die Wachen im Regierungspalast sind in der Nacht erheblich verstärkt worden. Die Wohnung des Präsidenten Trigopen wird von bewaffneten Truppen besetzt, die dauernd auf- und abpatrouillieren, ohne daß ein Grund hierfür bekanntgegeben worden sei.

Nach „La Nation“ hat Trigopen die ganze Nacht mit dem Bürgermeister von Buenos Aires, mit zwei Kabinettsministern und den Militärkommandanten der Hauptstadt konfiziert, während gleichzeitig die Regierung der Provinz Buenos Aires mit den Kommandeuren der Regimenter der Garnison La Plata Beratungen abhielt. — Die Zeitung „La Critica“ will wissen, daß der Justizminister Juan de la Campa dem Präsidenten Trigopen mitgeteilt habe, es bestehe die unmittelbare Gefahr einer Revolution gewisser politischer Führer und eines Teiles der Armee.

Der Schweizer Bundesrat hat der italienischen Regierung zwei in der letzten Zeit vorgelommene Grenzverletzungen durch italienische Grenzorgane zur Kenntnis gebracht und Abhilfe verlangt. Es handelt sich um Vorkommnisse am Theodul-Paß. In beiden Fällen wurde die Schweizer Grenze von italienischen Grenzorganen verletzt, und zwar beim Anhalten eines Schweizer Touristen und bei Abfangen eines heimlichen italienischen Auswanderers.

Gefängnisurteil gegen einen kommunistischen Schriftsteller. Der Redakteur Otto Hermann vom kommunistischen „Kämpfer“ in Chemnitz ist wegen Vergehens gegen das Republikengesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Frauenfreunden im Sowjetparadies.

Täglich 4 Stunden Schlangensehen.

London, 28. August. (Eigenbericht.)

Der Moskauer Berichterstatter des „Daily Herald“ drahtet seinem Blatt: Infolge der Nationalisierung der Lebensmittel und der Art ihrer Verteilung herrsche in Rußland eine erbitterte Stimmung, die auch in der Presse ihren Niederschlag gefunden habe. Stundenlang müßten die Menschen vor den Läden Schlange stehen, um auch nur die geringfügigsten Artikel erhalten zu können. Dazu komme die Spekulation mit den in den Konsumvereinen gekauften Waren. Durchschnittlich bringe die Hausfrau täglich vier Stunden damit zu, Schlange zu stehen. Hunderte von Personen seien fürzlich verhaftet worden, weil sie das Ansehen zum Geschäft gemacht und die Waren abermals mit hohem Gewinn weiterverkauft hätten. Nunmehr sollen die Konsumvereine nach westeuropäischem Muster umorganisiert werden.

Ungarische Reaktion.

Gewerkschaftsaufmarsch verboten, die „Nepzava“ konfisziert.

Budapest, 28. August.

Der für den 1. September geplante Aufmarsch der ungarischen sozialdemokratischen Gewerkschaften ist am Mittwoch von der Polizei mit der Begründung verboten worden, daß das Hauptblatt der sozialdemokratischen Partei „Nepzava“ bereits Tage vorher scharf gehaltene Leitartikel geschrieben hat, die fast die Grenze einer Aufforderung zum Aufruhr erreichen. Im Donnerstag-Morgenblatt der „Nepzava“ erschien ein Leitartikel mit der Ueberschrift „Den Arbeitern ist es verboten“, in dem die Angelegenheit des verbotenen Aufmarsches behandelt wird. Die Staatsanwaltschaft hat diese Nummer der „Nepzava“ beschlagnahmt.

Eine Rede Horthy's.

Budapest, 28. August.

Der Reichsverweser Horthy befragte heute die Kahlenmerkte und sonstigen Betriebe in Tata-Ungarn, wobei er in einer Ansprache an die Arbeiter auch auf die für den 1. September geplante Kundgebung der sozialdemokratischen Partei zu sprechen kam. Nachdem er der mustergetreuen Wohlfahrtsanlagen in Tata-Banya gedacht hatte, betonte er, daß der ungesicherte Gang der Produktion gleichermäÙen im Interesse der Arbeitgeber und der Arbeiterschaft liege. Die Vorbedingungen hierzu sei die Ordnung, die unter allen Umständen gesichert werden müsse. Die Regierung sei bestrebt, in erster Linie das Schicksal der mit den schwersten Lebensbedingungen kämpfenden Massen zu erleichtern. Die wirtschaftliche Lage sei gegenwärtig auf der ganzen Welt schwierig, daran lasse sich jedoch auch durch Straßenkundgebungen nichts ändern. Die Politik auf die Straße zu tragen, helfe nichts anderes, als statt ernster Ermüdungen die blinden Leidenschaften wachen zu lassen und einem solchen Versuch gegenüber werde die Regierung wissen, was ihre Pflicht sei.

Die Politik der Horthy-Regierung besteht seit ein Jahren ausschließlich in der Wahrung der Interessen jener kleinen herrschenden Schicht von abligen Großgrundbesitzern. Um die Arbeiterklasse, die man politisch drangsalariert und entrechtet, hat man sich bisher nicht gekümmert. Es besteht nicht einmal eine staatliche Arbeitslosenversicherung. Wenn nun die Arbeiter demonstrieren wollen, um die Aufmerksamkeit der Regierung und des Bürgerkums auf ihre Lage zu lenken, antwortet man ihnen mit Verboten und Seltungsbeschlagnahmen.

In Ländern mit Demokratie kann die Arbeiterklasse ihre Forderungen im Parlament und durch die Presse erheben. Aber in Ungarn wo das gleiche Wahlrecht von der herrschenden Klasse hartnäckig verweigert und die Arbeiterpresse verfolgt wird, sind Straßenkundgebungen ein um so notwendigeres Kampfmittel.

Volksbegehren für Arbeitslosenfürsorge

Beschluß der österreichischen Sozialdemokratie.

Wien, 28. August. (Eigenbericht.)

Ein Verkefereitag der österreichischen Sozialdemokratie beschloß am Donnerstag, den Entwurf eines Gesetzes, durch das der Beitrag des Staates zu dem Aufwand der Arbeitslosenfürsorge in dem notwendigen Maß erhöht und die dadurch erfolgende Entlastung der Wirtschaft zur Intraffierung der Wilmen- und Javaldeversicherung ausgenutzt werden soll, zum Gegenstand eines Volksbegehrens zu machen. Mit der Durchführung der Aktion, die in kürzester Frist beginnen soll, wurde eine Kommission beauftragt.

Der Wehlarer Skandal.

Kostspielige Launen des Herrn Oberbürgermeister.

Wehlar, 28. August. (Eigenbericht.)

Der von seinem Amt suspendierte Wehlarer Bürgermeister Dr. Kühn, der seit 1914 im Amt ist, ist ein Better des Berliner Oberbürgermeisters Büß und gehört der Deutschen Staatspartei an. Er hat sich zweifellos um die Stadt Wehlar große Verdienste erworben, hat sie aber auch in eine ungeheure Schuldenlast gestürzt, da er mit großer Eigenmächtigkeit Bauausführungen vornahm. Er baute das Straßennetz großzügig aus, übernahm die Umwandlung der früheren Unteroffizierskule in einen Schulkomplex, richtete ein Waldkrematorium ein und ließ einen sehr kostspieligen städtischen Schlachthof bauen. Die Steuerlast stieg außerordentlich an, so daß Kühn namentlich in der Arbeiterschaft auf starken Widerstand stieß. Schon im Jahre 1919 hat die Sozialdemokratie in Wehlar wegen der Eigenmächtigkeit des Bürgermeisters ein Disziplinerverfahren gegen ihn in Gang gebracht, das seinerzeit jedoch infolge Amnestierung nicht zum Austrag kam.

Persönlich hatte Kühn mancherlei kostspielige Launen. So hat er durch den städtischen Baumeister Hepp den Bau eines Jagdhause vornehmen lassen. Wie es heißt, sollen gewisse Ausgaben hierfür auf städtische Rechnung übernommen worden sein. Auch in anderen Fällen sollen Buchungen auf falsche Konten erfolgt sein. Die Erregung in der Bürgerchaft ist außerordentlich groß. Die mildesten Gerüchte gehen in der Stadt um. Man spricht von Schädigungen der Stadt, die in die Hunderttausende gehen sollen. Die Behörde hält sich vorläufig noch in strengem Schweigen.

Land „vold“ System.

Der Bombenleger Volk erhielt 800 M. monatlich sowie ein Auto.



„Hier noch ein paar Hunderter für Sie. Und sagen Sie überall, daß das heutige System durch seine Steuern uns Landwirten den letzten Pfennig raubt!“

Hamkens Bombenlager.

Wie der Sprengstoffdiebstahl durchgeführt wurde.

Müna, 28. August.

In der weiteren Verhandlung des Bombenleger-Prozesses wurde zur Verlesung der Protokolle bezüglich des Angeklagten Boffen

übergegangen, der am Schluß seiner Vernehmung sagte: „Ich habe frei und offen alles zugegeben. An den Aktennotar war ich nicht beteiligt. Ich habe nur für Unterbringung des Sprengstoffs in der Nähe meines Hofes, bei meinem Nachbarn Holländer gesorgt, um Volk gefällig zu sein und weil mich eine starke Mißstimmung gegen den Landrat Stolweit in Nießall erfüllte. Daß dem aber eine Bombe hingelegt werden sollte, habe ich nicht gebilligt, mich auch nicht davon beteiligt.“

Der Angeklagte Volk macht hierzu einige Angaben, die sich jedoch auf seine antilettinischen Propagandareben in Hofstein beschränken.

Der Angeklagte Peter Holländer hat gleichfalls im wesentlichen seine Mitwisserschaft und die Beihilfe durch Verwahrung des Sprengmaterials zugegeben, will aber anfangs geglaubt haben, es handele sich um Kunstdünger und um Abweh rung des Bolschewismus. Als alter Soldat hat er später freilich den vermeintlichen Kunstdünger als Sprengmunition erkannt. Nach Bekanntwerden der Aktennotare ist er froh gewesen, als „der Kram endlich aus dem Hause war“. Heim will er nicht kennen, Volk, Riddels und Johnsen, die ihm die Knallstoffe brachten, hat er nur unterfüßt; weil er glaubte, es sei eine nationale Tat.

Die Angeklagte Frau Holländer hat besonders Bemerkenswertes nicht bekunden können und nur zum Teil die Aussagen ihres Mannes bestätigt. Danach haben beide vorher gewußt, daß Volk Sprengstoffe bringen und wieder abholen würde, was auch geschehen ist. Nach jedem Aktennotar haben sie sich schwere Sorgen gemacht.

Die Aussagen von Boffe.

Dann beginnt die Verlesung früherer Aussagen des Angeklagten Boffe, der als Syndikus bei der Landsootbewegung für den Kreis Steinburg mit einem Monatsgehalt von 300 M. tätig war. Boffe bezeichnete die Bomben als Feuerwerkskörper, die nach seiner Ansicht unendlich irgendwie Schaden hätten anrichten können. Die Sachen in Weidenleth habe lediglich ein „kräftiges Mißtrauenspotium“ für den Gemeindevorsteher sein sollen. Als Bombenleger wurde von ihm Matthes bezeichnet. Den Wagen, der bei der Tat benutzt wurde, habe er, Boffe, selbst gesteuert. Von den Aktennotaren in Fiederwuth und Hellingslied will er nur aus den Zeitungen erfahren haben. Den Sprengkörper, den er als harmlosen Kanonenschlag betrachtete, habe er trotzdem eigens an der Johnsenstange anbringen lassen, um auf jeden Fall Schaden zu verhindern. Boffe will nur mitgemacht haben, um vor seinen Genossen nicht als Feigling zu erscheinen. Alle anders lautenden Aussagen von Hamkens bezeichnete er als unrichtig und setzte hinzu, er bereue, sich damals in der Ausregung so weit hinreißen lassen zu haben.

Es kommen dann die Aussagen des Angeklagten Riddels an die Reihe, der zugegeben hat, von Heim Riften mit Höllenmaschinen erhalten zu haben. Er habe mit Pünjer zusammen die „Herren aus dem Kuhgebiet“ in Hamburg empfangen, doch hat Pünjer, den Riddels als einen gutmütigen Spieler bezeichnet, von dem Vorhaben nichts ohne können. Riddels ist von Anfang an beteiligt und über alles unterrichtet gewesen. Er sagt, Klaus Heim habe sämtliche Anschläge sorgfältig organisiert und jeden Teilnehmer den für ihn bestimmten Auftrag erteilt, sowie die Ausführung von Fall zu Fall angeordnet. Die bei der zweiten Serie von Anschlägen verwandten Höllenmaschinen hat Riddels im Gewohrfam gehabt. Er hat Pünjer

eine Handtasche mit einer Bombe

zum Aufheben gegeben, weil er sich bereits von der Polizei beobachtet fühlte. Pünjer hat den Inhalt der Handtasche nicht gekannt. Riddels hat seine Aussagen teilweise widerrufen und abgeändert. Bei einer Gegenüberstellung mit Heim und Hamkens bestränkte er sich auf die Erklärung, Heim habe ihm zwar die Höllenmaschinen in die Wohnung gebracht, ihm aber nichts über den Inhalt gesagt, so daß er sich nur „das Richtige denken konnte“. Dem Mißangeklagten Rehling will er einmal eine Höllenmaschine gezeigt haben, weil dieser wissen wollte, wie eine solche „Knallstoffe“ aussehe.

Der Kunstmaier Herbert Schmidt hat bereits vor dem Untersuchungsrichter Aussage und Protokollunterschrift verweigert.

Es folgt dann eine weitere, Riddels betreffende Protokollverlesung, in der sich der Sach findet: „Rehling war nicht an der Sache beteiligt.“ Die Aussage Wiborgs, in Wilhelm sel Rehling herbeigeholt worden, bezeichnet Riddels bei dieser Vernehmung als unwahr. Das Lager im Wyganischen Steinbruch ist

mit Stahlhämern und Stemmeisen

geöffnet worden. Die Sprengstoffe sind mit dem Auto befördert und zum Impaden an Volk und Johnsen geleitet worden. Um Spuren zu vermeiden, hat Riddels beim Einbruch Handschuhe getragen und die Pulverkammer mit einem eigens mitgeführten Besen ausgefegt.

Den Angeklagten Hamkens betreffen die nächsten vier zur Verlesung kommenden Protokolle. Hamkens hat Bomben verfertigt und befördert. Heim hat nach seiner Aussage alles eingekauft und angenommen. Die Höllenmaschinen seien mit aller Vorsicht befördert worden. Das Auto habe Hamkens geführt, ohne einen Führerschein zu besitzen. Der kleine Stotterwagen, der bei Hamkens beschlagnahmt wurde, ist für einen Opelwagen angeschafft worden, da man diesen bereits beobachtet hatte.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vormittag vertagt.

Frau Bombenleger.

Himmelblaue Sentimentalität im Sprengkörperchen.

Was den Ministermördern recht ist, das ist den Bombenlegern billig. Wenn der Rathenaumörder Ernst von Soloman seine Erinnerungen in einem Boulevardblatt ablagert, worum soll Frau Erna Volk, die Gattin des Agitators der notleidenden Landwirte mit Ministerialratsgehalt und Auto, nicht hingehen und desgleichen tun? Und Frau Erna Volk legt los:

11. Juli 1929. Beginn der Hochzeitsreise in den blauen Himmel Stationen.

Nun sehen wir alles lebhaftig vor uns: das blonde Gretchen mit ihrem deutschen Gemüt und ihrem falschen Deutsch, mit ihrem sentimentalen Schmachtherzen und ihrer sadistischen Freude an Männergrausamkeit. Hochzeitsreise... in den blauen Himmel... Bergweilung der armen Landwirte... mit trachendem Putschheil!

Eine Zierde der KPD.

Willi Leow, kommunistischer Reichstagskandidat.

Wir lesen im „Gegen den Strom“, dem Organ der Rechtskommunisten:

„Mehr als drei Millionen haben bei der letzten Reichstagswahl für die KPD ihre Stimme abgegeben. Für diese drei Millionen ist die Frage, ob unter den Kandidaten der KPD ein Gauner, ein bestialischer Lump ist, von großer Bedeutung.“

Da offenbar das JA der KPD Gründe hat, um sich schüßend vor Herrn Willi Leow zu stellen, mehrten sich innerhalb der Parteimitgliedschaft die Stimmen, die fordern, daß Leow klagt. Wie uns berichtet wird, ist in der Parteiarbeiterkonferenz des Unterbezirks Süd vom 8. August ein Antrag gestellt worden, der auf die von Hans Bög, dem ehemaligen Generalsekretär des KPD, in der „Leipziger Volkszeitung“ gegen Leow erhobenen Beschuldigungen Bezug nimmt und verlangt, daß „das JA den Genossen Leow zu einer sofortigen gerichtlichen Klage gegen viele Verleumder zwingt“. Dann heißt es weiter in dem Antrag:

„Es geht nicht an, daß die Nachlässigkeit vom Genossen Leow, die gegenüber diesen dreifachen Beschuldigungen als Feigheit angesehen werden muß und die das Vertrauen zur Partei untergräbt, noch weiter geduldet wird.“

Der Antrag wurde vom Referenten Hans Blum abgemürgt. Ein Freund von ihm hielt es für notwendig, festzustellen, ob der Antragsteller überhaupt Mitglied der KPD ist, denn seiner Meinung nach könne nur ein Konterrevolutionär verlangen, daß sich Leow von den gegen ihn gerichteten Anschuldigungen reinwasche.

Wie man sieht, sind augenblicklich im Apparat der KPD für Sommer gute Zeiten.“

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat billige Lebensmittel

Fische, Obst u. Gemüse werden nicht zugesandt

Tomaten 3 Pfund	18 Pf.
Pfirsiche Pfund	28 Pf.
Weintrauben Pfund	28 Pf.
Birnen Williams Pfund	30 Pf.
Zitronen Dutzend	38 Pf.
Pflaumen blaue 5 Pfund	68 Pf.
Bananen 3 Pfund	95 Pf.
Preiselbeeren 5 Pfund	95 Pf.

Frisches Fleisch	
Suppenfleisch . . . Pfund	0.84
Rinderkamm und Brust	0.88
Roastbeef mit Knochen, Pfd.	1.14
Schmorfleisch 1.14	1.38
Hammel-Vorderfleisch	1.10
Kalbskamm u. Brust	0.96
Kalbsnierenbraten	1.00
Kalbskeule b. 9 Pfd., Pfd.	1.05
Kalbsschnittel Pfund	2.10
Lieserl 0.75	Gulasch 0.98
Geflügel u. Wild	
Jg. Tauben Stück von an	0.75
Hühner gefror., Pfd. von an	0.82
Suppenhühner Pfd. von an	0.98
Brathähnchen Pfd. v. an	0.98
Junge Gänse Pfd. v. an	0.98
Junge Enten Pfd. von an	0.98
Jg. Rebhühner Stk. v. an	0.98
Hirschblatt Pfund von an	0.90
Hirschrücken Pfd. von an	1.10
Rehrücken und -Keulen Pfund von an	1.60
Obst u. Gemüse	
Kochbirnen große, Pfund	0.18
Große Musäpfel Pfd.	0.20
Gravensteiner ung. Pfd.	0.24
Rotkohl, Weiskohl u. Wirskohl, Pfd.	0.04
Blumenkohl holl., großer Kopf von an	0.22
Möhren gewaschen 3 Pfd.	0.10
Schmorgurken Pfund	0.05
Senfgurken Pfund	0.12
Einlegegurken 3 Pfd.	0.22
Kartoffeln . . . 10 Pfd.	0.30

Zitronen-Ölbrühegetränk
Boa-Lie
Verkauf und Ausschank

Gebrauntes Kaffee
Pfd. 2.00 2.40 2.80 3.20 3.60

Konfitüre 1/2 Eimer
Pflaumen 0.90
Aprikos., Orange Johannbeere 1.15
Erdbeer, Kirsch Himbeer 1.35

Konserven 1/2 Dose
Haushalt-Gemüse . . . **0.70**
Gem. Gemüse mittel-fein **1.00**
Erbsen fein **1.20** Junge **0.70**
Spinat **0.50** Sellerie **1.05**
Kohlrabi **0.58**
Rosenkohl **0.93**
Pflaumen **0.55** ohne Stein **0.75**
Pfirsiche kalifornische ohne Zucker **1.12**
Aprikosen spanische, ohne Zucker, 2 1/2 Dose **1.85**

Durstwaren
Blut- u. Leberwurst Hell, Pfd. **0.75**
Dampf- u. Süzwurst **0.98**
Fleischpreßsack Pfund **1.10**
Landleberwurst Pfund **1.20**
Jagd- u. Mettwurst (Br. Art) **1.40**
Kümmel- u. Bierwurst **1.45**
Schinkenpoinscher Pfd. **1.65**
Filetwurst Pfund **1.65**
Teewurst u. feine Leberwurst, Pfd. **1.70**
Zerveletu. Salami Pfd. **1.70**
Zerveletwurst in Feildarm, Pfd. **1.90**
Speck fett **0.98** mager **1.35**
Schinkenspeck Pfund **1.70**
Speckwurst . . . Pfund **0.90**
Knoblauchwurst Pfd. **1.15**

Käse u. Fett
Brikkäse vollfett, Portionsstück **0.18**
Camembert vollfett, Schachtel **0.40**
Limburger halbfett, Pfd. **0.58**
Limburger 3/4 fett, Pfund **0.78**
Dän. Schweizer 3/4 fett **0.84**
Tilsiter vollfett, Pfd. von an **0.88**
Steinbuscher vollfett, Pfd. **0.90**
Münster Art vollf., Pfund **0.92**
Edamer . . . vollfett, Pfund **0.98**
Holländer vollfett, Pfund **0.98**
Schweizer bayr., vollfett Pfund von an **1.28**
Margarine Pfund **0.50** **0.58**
Kokosfett 1-Pfund-Tafel **0.50**
Molkereibutter Pfund **1.30**
Tafelbutter Pfund **1.50** **1.64**
Dän. Butter . . . Pfund **1.72**

Kolonialwaren
Olympia-Mehl 5-Pfd.-Beutel **1.70**, 1-Pfd.-Beutel **1.70**
Rauhflein-Mehl 5-Pfd.-Beutel **1.70**
Sultanfenn Pfd. **0.72**, 0.52 **0.34**
Korinthen . . . Pfund **0.42** **0.50**
Zitronat Pfund **1.40**
Mandeln Pfund **2.40**, **2.10** **1.60**
Kartoffelmehl . Pfund **0.20**
Brudreis Pfund **0.19**
Tafelreis glasirt . Pfund **0.23**
Haferflocken . . Pfund **0.25**
Hartgrieß Pfund **0.32**
Makkaroni Hartgrieß Bruch, Pfund **0.46**

Fische
Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische, Pfd. v. an **0.10**
Schellfisch Pfund von an **0.12**
Rotbars ohne Kopf, Pfund von an **0.14**
Seelachs ohne Kopf, ganze Fische, Pfd. v. an **0.14**
Kabeljaufillet Pfd. v. an **0.22**
Zander gefroren, Pfd. v. an **0.60**
Lebende Aale Pfund von an **0.98**
Spiegelkarpfen, Pfd. von **1.30**

Räucherwaren
Schellfisch u. Seelachs **0.33**
Fettbücklinge Pfund **0.38**
Kleier Bücklinge Pfd. **0.45**
Aale Pfd. **2.80** an **0.30**
Matfesheringe 3 Stk. von an **0.28**
Fettheringe 12 Stk. **0.50**
Lachs in Stücken, Pfd. von an **1.25**
Sardinen . . . 4 Dosen **0.95**

Brathering, Bismarckhering, Dose ca. 1 Pfund **75 u. 90 Pf.** Seezal **98 Pf.**
Rollmops, Hering in Gelee 1 Pfund **98 Pf.**

Wein
Preise für 1 Flasche, ohne Glas
1929 Oberhaardter Tischwein **0.75**
1929 Bergabornor Letten **0.80**
1929 Nitteler Leichterchen **1.10**
1929 Liebfräulich Goldkaps. **1.20**
1927 Oppenheim Goldberg **1.50**
Chianti (Ruffino), 1/2 Ltr.-Flasch. **2.00**
1925 Haut Saulornes **2.40**
Deutscher Weinbrand . . . **3.70**
Tafelkummel (1/2 Flasche) **1.45** **2.70**

Empfehlenswerte Kreuzen:
1925 Chät. Lalour-Bardis . **1.60**
1927 Ruppertsberg-Graben **1.70**
1928 Lieserl Niederberg **1.90**
Wein vom Faß zu billigen Preisen

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 29. 8. Staats-Oper Unter d. Linden Jahres-Nr. 180 20 Uhr
Die Entführung aus dem Serail Ende 22 1/2 Uhr

Freitag, 29. 8. Stadt. Oper Bismarckstr. Turnus I 19 Uhr
Tannhäuser (Deutsche Fassung) Ende 23 Uhr

Staats-Oper Am Platz der Republik. Vorstellung zu ermäßigten Preisen 20 Uhr
Fidelio Ende 22 1/2 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlthg. Wiederbeginn der Vorstellungen am Sonntag, dem 30. August

Winter Garten
8 1/2 Uhr. — Zen. um 2819. — Rauchen erlaubt.
„Ein Varieté-Menu für den Gourmet. — Internationale Küche, verfeinert durch seltene Spezialitäten“
Fritz Kirchhofer im „Berliner Tageblatt“ vom 7. 8.
Sonnab. u. Sonntags je 2 Vorstellungen 4 Uhr und 8 1/2. — 4 Uhr kleine Preise

Das führende Varieté

Zentral-Theater
Alte Jakobstr. 30/32 Dönh. 2047
Täglich 8 1/2 Uhr
Ueberr großen Telen
Ausstattungsoperette in 4 Akten Kunstschönheit halbe Preise.

Theater I. d. Behrenstr. 53-54
Letzte Vorstellungen 8 1/2 Uhr
Ist das nicht nett von Colette?

Werde Abonnent des Rose-Theaters!!

Unser Abonnement bietet:
12 Vorstellungen im Jahr.

Freies Programm. Freie Garderobe (als einzige Bühne Berlins). Beim Beitritt bis 31. August keine Einschreibgebühr. Unsere Abonnenten werden u. a. sehen: „Die Braut von Messina“, von Schiller. „Die schöne Helena“, große Operette von Offenbach. „Eine Nacht in Venedig“, mit Musik von Johann Strauß. „Die Dollarprinzessin“, von Leo Fall. „Die Faschingsfee“, von Kalmán. „Rose Bernd“, von Gerhart Hauptmann. „Der Veilchenfresser“, von Moser. „Die fünf Frankfurter“, von Rößler. „Das 4. Gebot“, von Anzengruber.

Vorteilhafte Plätze im Abonnement:
I. Parkett-Sessel nur RM 1,10
II. Parkett nur RM 0,85
I. Rang-Balkon nur RM 1,—
I. numerierter Mittelrang nur RM 0,60
(Die Preise verstehen sich inkl. Programm und Garderobe)

Persönliche Anmeldung wochentags v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Können Sie uns nicht persönlich besuchen, so schreiben Sie uns bitte Ihre Adresse. Wir senden Ihnen dann umgehend kostenlos und unverbindlich einen ausführlichen Prospekt.

Name: _____
Wohnung: _____

Rose-Theater
Fr. Frankfurter Str. 122 Tel. Alex. 3423 u. 3494
8 1/2 Uhr
Heimliche Brautfahrt
Gartenbühne: 5 1/2 Uhr
Konzert u. Heister Teil
8 1/2 Uhr Die tolle Lola

Lessing-Theater
Waldenstr. 2797 u. 2845
Täglich 8 1/2 Uhr
Letzte Vorstellungen
Wiederaufnahme beantragt
Sonntag 7 1/2 Uhr
Uraufführung
Des Kaisers Kulis
von Th. Pillner.
Regie: Erwin Piczner.

Deutsches Theater
12 Woldowdamm 5281
8 Uhr
Phaea
von Fritz v. Unruh
Reg. Max Reinhardt
Musik: Friedrich Hollaender.
Szenenbilder Ernst Schütte.

Die Komödie
11 Bismck. 2414/751
8 1/2 Uhr
Wie werde ich reich und glücklich?
Szenen von Felix Jacobson
Musik von Wanda Spallanzani
Regie: Erik Dögl
Bühnenbilder Ludwig Kalar

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Max Adalbert
in
Hasenklein
kann nichts dafür.
Sonntag nach. 4 Uhr
kleine Preise
Das Land des Lächelns

Deutsches Künstler-Theat.
Tel. Bismarck 3537
7 1/2 Uhr
Zum 1. Male
Gastspiel der Ludwig-Thomas-Bühne (Egers)
Magdalena

Renaissance-Theater
Steinplatz 6780
9 Uhr
Die Wunder-Bar
Revuestück

Waldsee
Das preiswerte Vergnügungs-Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Zimmer
1 Bett Mk. 7,- bis 15,-
2 Betten 15,- bis 22,-
Bad: Mk. 3,-
Salon: 10,-
keine höheren Preise
Eine Großmacht europäischer Hotels
HOTEL EXCELSIOR

Theater am Kolth. Tor
Kottbusser Str. 6
Täglich 8 1/2 Uhr
nach Sonnt. auch 3 1/2
Elle-Sänger
Zille-Festspiele
Reden, erdichtete Preise!
Volles Abendprogramm.

Berliner Prater
Sommertheater
Kastanienallee 7-9, Humb. 224a
Eine entzückende Burleske sowie der ausserwählte Varieté-Teil.
Täglich 8 1/2 Uhr
Gastl. Oper, Trude Schöden.
Berla Story, Erwin Harburg
in
Katja, die Tänzerin
Operette in 3 Akten
von Leopold Jakobson und Rudolf Desreumacher
Musik von Jean Gilbert.
Eintrittspreis von 50 Pf. an.

Metropol-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Sensationeller Operenerfolg!
Unter pers. Leitung des Komponisten
Viktoria und ihr Husar
Sonntag nachm. 4 Uhr
kleine Preise
Friederike.

Mein Kapitän-Kautabak
schmeckt mir doch am besten!

Unserem Gönner
Alfred Falkenberg und Frau
Wollner Str. 13
zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche!
G. Abtheilung

Danksagung.
Allen Beteiligten bei der Einbürgerung meiner lieben Frau sage ich meinen innigsten Dank.
Hermann Schaefer und Angehörige.

Nomische Oper
8 1/2 Uhr
Paul Westermeyer
in
Liebe und Trompetenblasen
Operette von Roland.

Mein Kapitän-Kautabak
schmeckt mir doch am besten!

Danksagung.
Allen Beteiligten bei der Einbürgerung meiner lieben Frau sage ich meinen innigsten Dank.
Hermann Schaefer und Angehörige.

Zieh. v. 10. bis 17. Sept. 1930
Vierzehnte große Volkswohl-Lotterie
51 178 Gewinne und 2 Prämien in Gesamtwerte von RM
465000
Hauptgew. u. a. Doppellos **150000**
Hauptgew. u. a. Einzellos **75000**
Hauptgew. u. a. Einzellos **100000**
2 Prämien zu je 50000 RM
2 Hauptgew. u. a. je 25000 RM
2 Hauptgew. u. a. je 10000 RM
Lose zu 1 RM Doppellos zu 2 RM

Glücksbriefe
1000 Stück, je 50 Pf.
1000 Stück, je 10 Pf.
Postcheckkonto Berlin 6770

Nur noch bis Sonntag, 31. August 1930!

„Die tolle Lola“

Hans Ross • Loui Fyromont
Täglich 8 1/2 Uhr
Im
Rose-Theater
(Gartenbühne)

Im Innentheater tägl. 8.15 (auch Sonntag):
„Heimliche Brautfahrt“.

Sonntag 5.15 Uhr: Einmalige Aufführung
im Innentheater
„Etappe“ oder Onkel Gustav schreibt N. v.

Ab Montag, den 1. September wird „ETAPPE“
täglich 8.15 auf der Gartenbühne gespielt.

Neubauwohnungen
in Lankwitz
2 und 2 1/2 Zimmer, mit Komfort
Bahnhofsnähe, sofort bewohnbar, preiswert zu vermieten. Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte bevorzugt. Schriftl. Anfragen erbeten an
A. B. G.
Atlas Bau- und Grundst.-Ges. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

GROSSES SCHAUPIELHAUS
LUSTIGE WITWE
Hesterberg, Hansen, Arno, Schollwer, Jankuhn, Schaeffers, Winkelstern, Desni
Gesamtdirektion: Prof. Ernst Stern
Mus. Leitung: Ernst Hauke
Premiere
Sonntag, 30. August, 8 Uhr.

REGIE: ERIK CHARELL

Reichshallen-Theater
5 Uhr
Stettiner Sänger
Neu! Laß Blumen sprechen!
31. 8. 1. Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen. Anf. 3 1/2 Uhr.

Dönhoff-Brettel:
Das erste klassische Familien-Varieté.

Sommer-Sprossen
„Venus“ Gürtel 8 befestigt. Keine Schürzen. Preis 20 Pf. 2,75.
Gegen **Pickel, Mieser** Gürtel A.

Progr. E. Horn, W. Dinkroße 46.
Progr. E. Hilde, NO. Landsberger Allee 55.
Schwanen-Drögerie, N. Brühlstr. 12.
Progr. Georg Runge, NW, Bodumer Straße 27.
Progr. Adolf Neumann, S. Danksbergstr. 45.
Vertretung und Lager: Tel. Wiegand 7120.

20% Rabatt
Raddatz & Co
Leipziger Str. 122-123

ZOO Zoolog. Garten
Ab 4 Uhr nachmittags
GROSSES KONZERT
Täglich:
Tanz im Freien
Auf d. Schaustellungsplatz
„1000 Krokodile“
Aquarium
Tierkunst-Ausstellung

Die Rache eines Verschmähten? Der Doppelmord an den beiden Frauen in Nowawes.

Der Doppelmord an den beiden Frauen auf dem Laubengelände an der Moosvilla in Nowawes stellt sich jetzt als die grauenvolle Tat eines verschmähten Liebhabers dar.

Wie bereits kurz berichtet, wurde Brüggemann bald nach der Tat in Dremwiz, wo er vor acht Wochen ein Häuschen erworben hatte, von dem dortigen Oberlandjäger gestellt.

„Ich wollte sie ja nicht töten, ich wollte sie ja nicht töten.“

Mehr war von dem Manne, dem wahrscheinlich erst jetzt das Furchtbare seiner Tat zum Bewußtsein kam, zunächst nicht herauszubringen.

Die Erzählung des Mörders.

Brüggemann behauptet, daß er sich vom Augenblick, nachdem der erste Schuß gefallen war, an nichts mehr erinnern könne.

Gronau über seine Fahrt. Er schildert seine Eindrücke im „Daily Herald“.

London, 28. August. (Eigenbericht.)

Der deutsche Ozeanflieger Gronau gibt im „Daily Herald“ als einzigem englischen Blatte seine Eindrücke von der Fahrt wieder.

Empfang im New-Yorker Rathaus.

New York, 28. August.

Im Rathaus fand heute abend zu Ehren der deutschen Ozeanflieger ein Empfang statt, zu dem eine große Zahl von Einladungen an die Behörden und die New-Yorker Gesellschaft ergangen waren.

Der 7. Internationale Kongreß für Geburtenregelung wird vom 1. bis 5. September in Zürich stattfinden.

Ein Berliner verschleppt?

Hilferuf aus Westafrika. — Wer kennt Jean Rosenberg?

Mit der Aufklärung eines eigenartigen Schreibens befaßt sich zur Zeit die Mordinspektion des Berliner Polizeipräsidenten.

Am 25. Juli d. J. ging bei dem Leiter der Inspektion A, Kriminalrat Gennat, ein Brief ein, der am 15. Juni 1930 in Datar aufgegeben war.

Nach dem Eintreffen des Schreibens haben Kriminalrat Gennat und das französische Konsulat sofort die Nachforschungen nach Angehörigen des Jean Rosenberg in Berlin aufgenommen.

Bier Schüler abgestürzt!

Als verstümmelte Leichen aufgefunden.

Paris, 28. August.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Donnerstags in Ober-Savoyen. Eine Gruppe von Schülern aus Lyon bestieg unter Führung eines Lehrers das sogenannte Hufeisen, einen der höchsten Aussichtspunkte in der dortigen Gegend.

Gegen den Autorabatt.

Die Arbeitsgemeinschaft des Berliner Kraftdroschkenwesens, der die verschiedenen Droschkenverbände Berlins angehören, hat zu dem Beschluß des Vorstandes des Vereins Berliner Kraftdroschkenbesitzer in der Frage der Rabattgewährung Stellung genommen.

SINCLAIR LEWIS DER ERWERB ROMAN

Manchmal ging Una allein mit ihm und manchmal in Gesellschaft von Frau Lawrence und einem von Frau Lawrences Adjutanten ins Theater oder ins Restaurant und zu verschiedenartigsten Tanzunterhaltungen.

Sie war ganz aufgeregt und betäubt, als Herr Schwirz sie zur Eröffnung der „Champs du Pom-Pom“ führte, einem Potpourri von Unterhaltungen am Broadway.

Scharlachrot und schattig-dunkles Grün, goldene Zedinen, zarte Schultern, von kostbaren Nebenschleiern umspielt. Das Glimmern von Fitterzeug, das Rauhen von Seide, leises Lachen, und unaufhörliche, wiegende Klänge von Musik, weit-ab wie ein Traum. Menschenmengen, doch nicht grobe, hastende Leute, die auf den Straßen drängten, sondern ein lächelnder Zug freundlich nickender, prächtiger Damen und Herren.

voll Verlangen; Ekstase in der orientalischen Pracht einer herrlichen Jüdin, die zu dem verhaltenen Zauber gedämpfter Geigen sang. Eine befriedigte Ruhelosigkeit und einen augenblicklich aufsteigender Angst, beängstigt durch den brüderlichen Zuspruch des breitschultrigen Mannes, dem sie gefiel, und der jeden ihrer Wünsche eiligst erfüllte.

Una war betrübt. Sie verachtete sich als „Fahnenflüchtige“, wie sie es nannte, aber sie war auf einem toten Punkt angelangt. Nur mit knapper Not konnte sie jeden Tag mit all seiner Bürokratie und diesem S. Herbert Koh ertragen.

Ihr nie verziehen. Sie hatte sich kürzlich mit einem Arzt verlobt, der nach Akron, Ohio, gehen wollte, und sie brachte Una zur Verzweiflung mit ihren freundlichen Ratschlägen, wie sie es anstellen sollte, um zu heiraten.

Aber sogar die schwierige Frau Lawrence war den aufreißenden Anforderungen des Büros noch vorzuziehen. Una war durch und durch müde. Sie hatte ein Gefühl, als wäre ihre Seele leer geworden durch Millionen kleiner blutausgender Einzelheiten — ein ewiges Sich-Umstellen, um den Wünschen des Herrn Koh zu entsprechen, der seine schätzigsten Büropraktiken immerfort bewundert sehen wollte, und die Notwendigkeit, nach beiden Seiten hin freundlich zu tun, wenn Koh, wie dies häufig geschah, mit einem seiner Mitarbeiter Meinungsverschiedenheiten hatte.

Oft konnte sie abends gar nichts essen. Dann saß sie auf der Bettkante und weinte hoffnungslos, jenes unstillbare, leise, den Frauen eigene Schluchzen, bis Frau Lawrence die Tür hinter sich zuschlug und ins Kino ging. Una lernte immer wieder eine kleine Vitane ab, die sie sich für Dinge zurechtgelegt hatte, welche sie bei anderen Leuten gerne abgestellt hätte — sie betete, von Herrn Koh' strahlendem Egoismus befreit zu werden; daß Frau Lawrence aufhöre, Unas schönste Schals zu tragen; daß Herr Schwirz nicht jedesmal, wenn er nach Whisky roch, — so tun möge, als wolle er sie küssen; daß der Bürochef nicht immer gerade dann hereinläme, um mit ihr zu plaudern, wenn sie am meisten zu tun hatte; daß der Laufburche nicht immer mit den Fingern schnalzen solle, wenn er auf dem Korridor vor ihrer Türe vorbeiging; und daß der Liftjunge nicht ständig an seinen Zähnen laugen sollte.

Sie trankte sich. Sie wollte sich hinaufarbeiten, wollte nicht austneifen. Aber sie war auf einem toten Punkt angelangt.

In einem Januarlag erlebte das Büropersonal bei Pemberton eine jener erschreckenden Krisen, die in einem schwergeprüften Slavenbetrieb eintreten können. In der Bürosprache heißt das: „Der Chef hat seinen Raptus.“

Herr Pemberton junior, der gefürchtetste aller obersten Chefs, war mit seiner Verdauung nicht in Ordnung oder mit der Bilanz nicht zufrieden. Er kam zu dem Schlusse, daß alles verkehrt gehe. Er tobte von einem Zimmer ins andere. Er beanstandete das neue Straßenplakat, den neuen Bericht der Fuderboxen, das System der Briefablage, das Geflüster im Zuschauerswinkel der im Dienst ergrauten Stenotypistinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Jungwähler, denkt an die Wählerlisten!

Euer Wahlrecht ist sonst bedroht! — Die Sozialdemokratie zählt auf Euch!

25 Stunden grober Unfug. Ein Dauerjazz am Kurfürstendam.

In einem Kaffeehaus am Kurfürstendam hat eine Jazzkapelle vorgestern ihr Spiel begonnen, das sie erst in den frühen Morgenstunden des kommenden Sonntags zu beendigen gedenkt. Da sitzen im prallen Sonnenschein im gänzlich leeren Raum vier Musiker in einer Art Dämmerzustand und spielen; des einen Kopf pendelt perpendicular gleich mal nach links, mal nach rechts, dann schlägt er huns vorne aufs Accordeon auf und der Schlafübermannte hat sich wieder. Der Zweite saugt mit dickverquollenen Augen ganz automatisch an einer Zigarette, der Mann am Schlagzeug ist noch wenigstens seine eigene Beckuhr und der Mann am Klavier starrt mit Aufbietung seiner letzten Augenkraft auf den vor ihm liegenden neckischen Schloger: „Mein großer Bruder hat von Dir geträumt!“ Ach und wie beneidet er diesen Glücklichen! Inmitten dieses traumhaften Männerquartetts kredenzt eine liebliche Hebe — es ist gerade Mittagessen — den Traumwandler ein Schnitzel, das sie in kleine Stücken zerteilt und ihrem muskeltreibenden Schützling per Löffel in den Mund schiebt; mit einem leisen Schmerzenslaut fährt der fast dabei schlummernde Accordeonspieler hoch und jongliert die scheinbar etwas zu heiße Masse leise grollend von Backe zu Backe. Mit starkem Kaffee, Zigaretten und Kampferreibungen wird die Ruffmannschaft hochgehalten. Born an der Kasse sitzt der Manager, leider ohne jegliche Arbeit, ab und zu steckt ein Aufsichtsführender den Kopf zur Tür rein, ob da nicht etwa gemogelt wird, selbst Schwenkfrau und Kellnerin gucken streng kontrollierend nach den Musikanten. „Jeder vom Personal hat das Recht, die Kapelle zu kontrollieren“ meint der arbeitslose Herr an der Kasse, dem schon jetzt arg bange um das Geschäft zu sein scheint, denn er meint höchst kleinlaut: „Bis jetzt hab ich noch nicht mal meine Speisen für Kellnerinnen!“ Der Abend soll bringen, die große Einnahme und den „künstlerischen“ Erfolg.

Man kann ja niemand verwehren, sich als Dauermusikant zu produzieren, wenn die Öffentlichkeit oder danach bemüht wird, kann es nur ein Urteil geben: Grober Unfug, den sich ein Manager mit den Nerven armer Musikanten erlaubt.

Blamierte Kommunisten.

Aufgeflogene Mieterversammlung in der Wohnstadt Carl Legien.

Die zu gestern abend von der KPD. einberufene Mieterversammlung in der Wohnstadt Carl Legien ist auf Einspruch der Sozialdemokraten aufgefliegen. Die KPD. hielt ihre Anhänger noch zusammen, um auf den eigentlichen Zweck der Uebung, Wahlagitatorien zu betreiben, zurückzukommen. Ihr Plan, die Mieter als kommunistische Wähler einzufangen, wurde gründlich vereitelt. Genosse Kost, geistlos mit scharfen Worten die unförmliche Haltung des Versammlungsleiters, der den übrigen Mitgliedern des Mieterverbandes keine Mitteilung von der Versammlung gemacht hatte. Darauf verließ dann der letzte Rest der Mieter die Versammlung. Uebrig blieb nur ein Duzend bestellte „Gäste“.

Pressesturm in Paris.

Dem Luftfahrtminister wird Unfähigkeit vorgeworfen.

Paris, 28. August. (Eigenbericht.)

Die Luftmanöver des 22. französischen Fliegerregiments, die in einer Nacht zehn Todesopfer forderten, haben einen wahren Pressesturm gegen das Luftfahrtministerium und gegen den Luftfahrtminister hervorgerufen. Die regierungstreue „Liberté“ schreibt nicht davor zurück, die Fähigkeit des Fachministers anzuzweifeln und zieht daraus mit aller Schärfe die Konsequenz, daß ein Unfähiger seinen Posten einem Fähigen überlassen müßte. Vorerst aber hat das Ministerium es nicht für nötig befunden, einen authentischen Bericht über die Katastrophen zu geben, geschweige denn über die Maßnahmen zu berichten, die man zu ergreifen gedenkt, um Unglücksfällen in Zukunft unmöglich zu machen.

Anzweifelnd hat ein Anfall des bei Dijon abgestürzten Flugzeuges, der sich im letzten Augenblick durch einen Fallschirmabsprung retten konnte, nähere Erklärungen über den Ursprung der Katastrophe abgegeben. Danach ist das Höhensteuer des Apparates in 200 Meter Höhe plötzlich gebrochen. Nachdem es dem Piloten trotzdem gelungen war, das Gleichgewicht des Flugzeuges wiederherzustellen, kam es zum zweiten Unglück; zwei von den vier Motoren des Flugzeuges explodierten, so daß der Apparat senkrecht zur Erde stürzte.

Kampf gegen dunkle Gewalten.

Alles drängt in die sozialdemokratischen Versammlungen.

Eine überaus stark besuchte öffentliche Kundgebung veranstaltete die Wilmsdorfer Sozialdemokratie in den Viktoriajäten. Vielen konnte bald nach Beginn der Versammlung kein Einlaß mehr gewährt werden, da der Saal überfüllt war. Der Redner des Abends, Genosse Ernst Heilmann, wies zunächst auf die Friedenspolitik der Sozialdemokratie hin, die letztlich zur Befreiung des Rheinlandes geführt hat, auf deren Grundlage die Kriegsschädigungen allmählich vermindert wurden und auch weiter vermindert werden müssen. Unsere Gegner werfen uns heute vor, die sozialdemokratische Regierungspolitik habe das Defizit im Reichshaushalt vermehrt. Aber das Kabinett Müller hatz bereits einen Fehlbetrag übernommen, der durch die wirtschaftliche Krise verstärkt wurde. Die von Hilferding vorgeschlagenen Steuererhöhungen wurden nicht angenommen, weil sie auch das Kapital belasteten. Dafür aber würden später vom Bürgerblock Steuern verordnet, die lediglich den breiten Massen auferlegt wurden. Gleichzeitig wurden die Sozialleistungen gestärkt, die Kranken wurden mit einer Sondersteuer belastet und die Versorgung der Kriegsschädigten abgebaut. Das deutsche Volk soll von dem „sozialen Luxus“, in dem es nach Meinung der Unternehmer lebt, befreit werden. Die angeblich „überhöhten“ Löhne sollen abgebaut werden. Wir aber wollen Preisabbau, denn diese acht kapitalistische Krise ist nicht aus Mangel, sondern aus Ueberfluß entstanden. Es ist also verkehrt, die Konsumkraft durch Lohnabbau noch mehr zu schwächen, sie muß vielmehr durch Preisabbau gestärkt werden. Und dieser große Kampf um Preis- oder Lohnabbau wird am 14. September mit entschieden werden. Die Sozialdemokratie richtet an die Wähler die Aufforderung, mit ihr gegen die herrschenden dunklen Gewalten zu kämpfen, gegen den Abbau der Sozialpolitik, für steuerliche Gerechtigkeit, für wirtschaftliche Demokratie und für eine demokratische Staatsgewalt zu kämpfen.

Die 1. und 5. Abteilung des Bezirks Mitte hatte eine gut besuchte Wahlkundgebung im „Häckerischen Hof“ einberufen, in der Stadtrat Reimann vom Bezirksamt Weissenhof sprach. Der Referent sprach über die Einzelheiten der Vorgeschichte der Reichstagsauflösung und ging auf die wechselnden Phasen des Kampfes der Sozialdemokratie gegen den Ansturm aller kapitalistischen Parteien gegen die Sozialpolitik ein. Die fortschreitende Verteuerung der Lebenshaltung der arbeitenden Massen unter der Diktaturregierung Brüning zeigt die Notwendigkeit des geschlossenen Kampfes mit der Sozialdemokratie um eine andere Gestaltung der Republik, als sie heute aussieht. Der Redner wandte sich besonders scharf gegen die Wahlpropaganda der die Arbeiterfront schwächenden Kommunisten, die in ihrer Attacke gegen die „hochverräterischen“ Unterzeichner des Versailler Friedensdikts verschweigen, daß die kommunistischen Ab-

geordneten Viech und Stöcker als Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratie 1919 gegen Scheidemann die bedingungslose und sofortige Unterzeichnung des Versailler Vertrages forderten.

Der Redner fand großen Beifall. Die Kundgebung wurde durch Rezitationen und Gesänge der Kinderfreunde und der Sozialistischen Arbeiterjugend ausgestaltet.

Auch der Weissenhofer Bezirk Hohenbuchhausen veranstaltete eine Wählerversammlung in der neuen Gemeindefabrik. Die Rednerin des Abends, Dr. Käthe Frankenthal, bewies, daß es die Unternehmerrschaft selber war, die durch konsumfeindliche andauernde Preissteigerung diese augenblickliche Wirtschaftskrise heraufbeschworen hat. Was die rechtsstehenden Parteien wollten sei mehr oder weniger ein Spiel mit dem Kriegsgebanten. Die einzigen wachhaften Vorkämpfer für Völkerverständigung und dauernden Frieden sind und bleiben die Sozialdemokraten. Als späte Gäste erschienen kurz vor Schluß des Referats ein Trupp Kommunisten mit den besten Absichten. Sie fanden nur keine rechte Gelegenheit, diese Absichten in die Tat umzusetzen.

Ueberfall auf Sozialdemokraten.

Flaschen und Bierfidel als Wurfgeschosse.

Gestern abend wurde am Görlitzer Bahnhof ein feiger kommunistischer Ueberfall auf mehrere Sozialdemokraten und Reichsbannerleute, die von der Kreuzberger Demonstration heimkehrten, verübt.

Als fünf Reichsbannerleute den Tunnel betreten hatten, der von der Görlitzer Straße unter die Gleisanlagen des Görlitzer Bahnhofes hinweg nach der Wiener Straße führt, wurden sie von einer Horde von etwa dreißig Kommunisten überfallen. Die kommunistischen Rowdys hatten die Reichsbannerleute, als sie an dem KPD. Verteilungspunkt an der Ecke der Sorauer Straße vorbeigingen, beobachtet und waren ihnen mit Bierfideln, Sellersflaschen und Messern bewaffnet, heimlich gefolgt. Im Tunnel fiel die Uebermacht der Bolschewiken dann über die kleine Gruppe unserer Parteifreunde her. Der 22jährige Reichsbannermann Erich A. wurde durch zwei Stiche am Kopf erheblich verletzt.

Später gelang es dem alarmierten Ueberfallkommando zwei der Täter festzunehmen. Sie stritten natürlich, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein und behaupteten, parteilos zu sein. Diese Ausreden nützten ihnen aber wenig, sie wurden von mehreren Zeugen als Beteiligte an dem feigen Ueberfall erkannt und der politischen Polizei übergeben. Der verletzte Reichsbannerkamerad wurde nach Anlegung von Rotverbänden auf der Rettungsstelle in seine Wohnung gebracht.

Todesopfer der Hitze.

Betriebe müssen ihre Arbeit einstellen.

London, 28. August. (Eigenbericht.)

Die Opfer der über England ziehenden Hitzewelle mehren sich stündlich. Die Todeszahl bis Donnerstag hat sich allein für London auf 25 erhöht. Zeitweise sind die von den Hitzeschlägen Betroffenen tot auf der Straße umgefallen. Hunderte von Hitzekranken sind in die Hospitäler eingeliefert worden, und die Rettungswagen der Krankenhäuser sind ununterbrochen tätig. In der englischen Provinz mußten zahlreiche Industriebetriebe die Arbeit einstellen, da die Hitze unerträglich für die Arbeiter geworden war. Seit 1906 hat England eine solche Hitze nicht mehr erlebt. Die Wetterstationen glauben, daß sie noch einige Tage andauern wird.

Der Siegeszug der Schallplatte.

Der Reichsverband des Deutschen Sprechmaschinen- und Schallplattenhandels e. V. hielt anlässlich der 7. Deutschen Funtausstellung und Phonoschau seine Tagung in Berlin ab. Der Verband als größte Organisation des Musikinstrumentengewerbes umfaßt etwa 1100 angeschlossene Firmen. Nach einem zweitägigen Lehrtourus über die Grundlagen der Radio- und Verstärkertechnik, an dem 150 Mitglieder

teilnahmen, wurden am 22. August interne geschäftliche Beratungen abgehalten. In einer gutbesuchten öffentlichen Kundgebung im Haus der Funkindustrie erstattete der Syndikus des Verbandes Dr. Wiggers ein sehr bemerkenswertes Referat über „Wirtschaftskrisis und Phonobranche“. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß auch die phonographische Branche unter den Auswirkungen der Wirtschaftskrise erheblich zu leiden hat. Weniger treffe dies allerdings die Industrie, die etwa 60 Proz. ihrer Produktion exportiere und auf dem Weltmarkt hinter Amerika und England an dritter Stelle stehe. Erschwert werde die Situation durch den technischen Umstellungsprozess, in dem sich die Branche befindet, wobei der Händler gezwungen sei, bei stöckendem Absatz neue Investitionen vorzunehmen. Der Leiter der Kulturabteilung der Carl Lindström A.-G. Ludwig Koch sprach anschließend über die „Kulturellen Aufgaben der Phonobranche“. In sehr interessanten Ausführungen wies er auf die Verwendungsmöglichkeit von Musikapparat und Schallplatte im modernen Schulunterricht hin. Er forderte eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Schulbehörden, Presse, Kunst und Wissenschaft sowie Industrie und Handel, um die kulturellen Aufgaben der Phonobranche zu verbreiten und zu fördern.

In Mexiko-Stadt veranstalteten die Behörden eine Razzia auf das kommunistische Zentralbüro und beschlagnahmten zahlreiche Propagandamaterial und Korrespondenzen. Mehrere Personen wurden verhaftet.



Spielend Spart

der Käufer von Zuntz-Waren,

denn er erhält wertvolle GUTSCHEINE,
dazu die anerkannt schönen SAMMEL-BILDER

Außerdem ab 29. August:

NEUE PREIS-ERMÄSSIGUNG auf alle Zuntz-Kaffees.
20 Pf. für das Pfd. bei Kaffee über 3 M., 10 Pf. bei Kaffee unter 3 M.

Zuntz-Gutscheine und Bilder bei allen durch Plakat gekennzeichneten Wiederverkäufern und in allen Zuntz-Filialen.



STADT DES VORWARTS

BEILAGE

Gaswerke bauen aus.

Es wird wieder heller. — In Berlins Straßen: 80 000 Gasflammen Arbeiter, schützt die Betriebe eurer Stadt! Wählt Sozialdemokraten!

Der Bericht der städtischen Gaswerke zeigt ebenso wie der kürzlich vom „Vorwärts“ behandelte Jahresbericht der Bewag, daß die Entwicklung der großen kommunalen Unternehmungen der Stadt Berlin trotz Wirtschaftskrise und der daraus resultierenden Arbeitslosigkeit dauernd starke, auf solider Basis ruhende Fortschritte macht. Daher auch der immer schärfer einsetzende Aufsturm des privaten Unternehmertums gegen die öffentliche Wirtschaft. Es ist bezeichnend, daß fast die gesamte bürgerliche Presse dabei willig Sekundantendienst leistet.

Die beste Abwehr dieser von Profitgier diktierten Angriffe ist ein Erfolg der Sozialdemokratie am 14. September. Arbeiter und Angestellte stellt euch schützend vor die Betriebe eurer Stadt! Wählt Liste 1, die Liste der deutschen Sozialdemokratie!

Für 1929 sind von den Berliner Städtischen Gaswerken als Kammereisabgabe an Stelle der im Haushaltsplan 1929 vorgesehenen 7,4 Millionen insgesamt 7 336 083,52 M. gezahlt worden, außerdem weitere 1 154 891,81 M. aus den Tarifserhöhungen vom Dezember 1929. An Stelle der im Etat 1929 vorgesehenen 7 626 000 M. führten die Städtischen Gaswerke als Ueberschuß nur 2 190 000 M. ab. Die Berliner Städtischen Gaswerke haben also in ihrem Geschäftsbericht 1929 10 690 975,33 M. an die Kassen der Stadt abgeführt. Von der Sonderabgabe des Jahres 1928 sind 1 760 690,72 M. noch nicht gezahlt und als Rest auf das Jahr 1930 übernommen worden.

In dem Geschäftsbericht macht die Verwaltung der Städtischen Gaswerke darauf aufmerksam, daß das Jahr 1929 im Zeichen wirtschaftlichen Niederganges gestanden habe. Kostensteigerungen und Verkaufspreisfaltungen hätten das Ergebnis in ungünstigem Sinne beeinflußt. Die fortgesetzten Bemühungen, den Betrieb wirtschaftlicher zu gestalten, seien nicht in der Lage gewesen, einen Ausgleich herbeizuführen. Eine erhebliche Gewinnförmung gegenüber dem Vorjahre habe sich nicht vermelden lassen.

Die Gaserzeugung konnte im Berichtsjahr am 22 636 670 Kubikmeter von 489 620 760 Kubikmeter auf 512 257 430 Kubikmeter gesteigert werden. Die Kugabgabe belief sich insgesamt auf 470 970 062 Kubikmeter gegen 451 808 298 Kubikmeter im Jahre 1928. Diese

Abgabeerhöhung ist besonders durch die Uebernahme des Wertes der Deutschen Gasgesellschaft in der Holzmarktstraße erfolgt, so daß die Alt-Berliner Innenstadt jetzt ausschließlich von den Städtischen Gaswerken mit Gas versorgt wird. Die Städtischen Gaswerke schätzen den Erfolg ihrer Werbemaßnahmen in einer Abgabeerhöhung von 21 Mill. Kubikmeter, der aber durch eine Umstellung der Gas- auf elektrische Beleuchtung mit 20 Mill. Kubikmeter fast wieder ausgeglichen wird.

Weltstadtdahlen: 4 100 Kilometer Rohrnetz.

Das Rohrnetz wurde wesentlich erweitert und eine Reihe größerer Rohrlegungen ausgeführt. Im Gesamtversorgungsgebiet der Berliner Städtischen Gaswerke u. S. betrug die Länge des Rohrnetzes am 31. Dezember 1929 insgesamt 4104,581 Kilometer gegen 3860,946 Kilometer am 31. Dezember 1928. Wenn man sich einen Begriff von der Länge des jetzigen Rohrnetzes der Gaswerke machen will, müßte man gleichsam Rohr an Rohr reihen, einem Schienenstrang vergleichbar. Dann entspricht die Länge von ungefähr 4100 Kilometer der Eisenbahnstrecke von Berlin über Warschau—Moskau—Berm bis nach Jekaterinburg (heute Sverdlowst genannt) an der russisch-sibirischen Grenze, oder der Eisenbahnstrecke Riga—Eydlnahnen—Königsberg—Berlin—Aachen—Paris—Salamanca nach Lissabon. Auch die Straßenbeleuchtung konnte im letzten Geschäftsjahr weiter verbessert werden. Am 31. Dezember 1929 waren 38 954 Stück Leuchten mit 80 069 Flammen in Betrieb. Die Vermehrung betrug 2357 Leuchten. Der Gasverbrauch für die öffentliche Beleuchtung stellte sich auf 43 088 959 Kubikmeter und ist seit 1928 um etwa 3,6 Millionen Kubikmeter oder 9,1 Proz. gestiegen.

Interessant ist, wie stark die Gaserzeugung seit dem Jahre 1910 gestiegen ist. 1910 wurden rund 388 Millionen Kubikmeter Gas erzeugt. Die Produktion stieg dann bis 1913 auf 446 Millionen Kubikmeter und nahm im ersten Kriegsjahre 1914 zum ersten Male ab, betrug damals 419 Millionen Kubikmeter. Sie stieg dann wieder allmählich bis 1918 auf 476 Millionen Kubikmeter an, um in den Inflationsjahren fast von Jahr zu Jahr zu fallen. Im Jahre 1923 betrug sie nur rund 335 Millionen Kubikmeter, war also um 13,7 Proz. niedriger als im Jahre 1910. Von diesem Zeitpunkt ab beginnt dann ein ständiges Steigen auf die Produktion von 1929 in Höhe von 512 Millionen Kubikmeter, womit eine Zunahme von 32,1 Proz. gegenüber dem Jahre 1910 erreicht ist.

nosse Wendt geheisse die Annahme der bürgerlichen Parteien, die 1918 nach dem Zusammenbruch des alten Systems allein die Rettung Deutschlands den so geschmähten Marxisten überließen. Die wahre Rettung vor den Generalangriffen auf die Lebenshaltung des Volkes bringt auch die marxistische Sozialdemokratie, aber in anderem Sinne als die bürgerlichen Diktaturparteien es, sich nach ihrem Verfassungsbruch wünschten. Wer den Bruch der Kapitalisdiktatur will, deren Bundesgenossin die kommunistische Partei ist, der wählt am 14. September sozialdemokratisch. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen.

In Friedrichshagen sprach vor einem Auditorium, das den größten Saal des Ortes bis auf den letzten Platz füllte, Kurt Heinig über das Thema: „Der 14. September, ein Schicksalstag des arbeitenden Volkes.“ Wenn es zu einer Revision des Dawes-Vertrages und damit zur Befreiung des Rheinlandes und zur Herabsetzung und Begrenzung unserer Reparationsverpflichtungen gekommen ist, dann nicht zuletzt infolge der auf Erfüllung und Verständigung eingestellten Politik der Sozialdemokratischen Partei. Von der nationalen Freiheit Deutschlands zu reden, ist in dem Augenblick kein Kunststück mehr, in dem Deutschland wieder in den Besitz seiner Souveränität gelangt ist. Das Vorgehen der Kommunisten und Nationalsozialisten ist nichts anderes als eine Spekulation auf die Dummheit der Wähler. Die Sozialdemokratische Partei wird ihre Politik, die auf Erhaltung des sozialen Fortschritts eingestellt ist, mit Konsequenz fortführen. Der Redner erntete stürmischen Beifall. Obgleich Gegner anwesend waren, meldete sich niemand zum Wort, und die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die Partei des arbeitenden Volkes, auf die Sozialdemokratie.

Abwehr der Hezke.

Die Pleite privater Bauunternehmer und die Stadt.

Der „Vorwärts“ hat bereits gestern nachgewiesen, daß die Angriffe, die im Zusammenhang mit der Pleite der Privatarchitekten Schallbach und Wagner wieder gegen die Stadt Berlin erhoben wurden, unberechtigt sind. Jetzt verbreitet das Bezirksamt Charlottenburg eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

Ueber die Verwendung städtischer Gelder bei den Grundstücken Hebbelstraße 18/19 Ecke Frischestraße, und Wernigeroder Straße Ecke Nordhauser Straße bemerkten wir im Voraus, daß im November 1929 die gesamte Berliner Presse zu einer Besichtigung des Grundstücks Hebbelstraße Ecke Frischestraße eingeladen war, und daß gelegentlich dieser Besichtigung den Vertretern der Presse auch über die Finanzierung der Sanierung dieses Grundstücks bis ins einzelne Angaben gemacht worden sind. Außerdem ist die Angelegenheit in dem letzten Winter in einer öffentlichen Sitzung der Charlottenburger Bezirksversammlung eingehend in mehrstündiger Debatte erörtert worden.

Man muß die beiden Angelegenheiten Hebbel- Ecke Frischestraße und Wernigeroder Ecke Nordhauser Straße streng voneinander trennen. Bei Hebbel- Ecke Frischestraße ist lediglich der Architekt Wagner beteiligt als alleiniger Eigentümer dieses Grundstücks. Das Bezirksamt griff bei der Sanierung des Hauses Hebbel- Ecke Frischestraße lediglich unter dem Gesichtspunkt ein, die alten bestehenden Wohnräume zu erhalten. Das Grundstück ist von dem Architekten Wagner in der Zwangsversteigerung erworben worden. Ein Erwerb durch die Stadt bei der Zwangsversteigerung kam nicht in Betracht, weil die Stadt nicht alleiniger Träger der Gesamtkosten sein wollte. Die Stadt hat die Sanierung gefördert durch die Gewährung eines Darlehens, das in sogenannten Ablösungsgeldern in Form einer Tilgungshypothek, also nicht etwa zinsfrei gegeben wurde. Die Gewährung dieses Darlehens zu einem mäßigen Zinsfuß war abhängig gemacht worden von der Erfüllung folgender Bedingungen: 1. Wiederherstellung des Hauses unter der technischen Aufsicht des Bezirksamts Charlottenburg; 2. Mitwirkung dieser Wohnungen unter Wohnungszwangswirtschaft. Bei der baulichen Durchführung der Sanierung des Grundstücks Frischel- Ecke Hebbelstraße ist Schallbach überhaupt nicht beteiligt.

Das Grundstück Wernigeroder Ecke Nordhauser Straße ist von den Herren Schallbach und Wagner von der Firma Zimmermann u. Sohn erworben worden. Um die Bebauung dieses Grundstücks mit Kleinwohnungen zu billigen Mietspreisen zu fördern, hat das Bezirksamt Charlottenburg neben der von der Wohnungsfürsorge gegebenen Hauszinssteuerhypothek eine Zuschusshypothek gegeben.

Die Wohnungsfürsorgegesellschaft teilt dazu noch mit, daß von einer Gefährdung städtischer Gelder keine Rede sein könne. Auch das haben wir bereits eindeutig nachgewiesen.

Rote Fahnen wehen!

Glänzender Umzug der Kreuzberger Sozialdemokraten.

Die roten Fahnen der Sozialdemokratie grüßen die proletarischen Viertel Berlins! Die riesige Beteiligung, die der Werbeumzug unserer ununterbrochen ruhenden Kreise Kreuzberg gestern aufwies, zeigte, in welchem Lager die schaffende Bevölkerung Berlins steht: Im Lager der Sozialdemokratie!

Zum erstenmal wurden der Bevölkerung die neuen roten Werbeumzüge der Partei mit der Aufschrift: „Wählt Liste 1“ gezeigt. Unseren Bannern folgten in schier unabsehbarer Menge die Männer der Arbeit, die Angestellten, die kleinen Beamten, unsere unermüdeten proletarischen Frauen und vor allem auch unsere Jugend, die, unbeeinträchtigt durch faschistisch-kommunistische Demagogie, eine bessere Zukunft im Zeichen unserer Partei sich eringen will. Arbeiter- und Reichsbannertruppen waren in den Zug eingereiht. Unsere alten Kampflieder ertönten. Es ging hinein in die Arbeiterbezirke am Raunynplatz, am Görlitzer Bahnhof, am Schlesijschen Tor, die Sowjetsterne und Hakenkreuzler ach so gern als ihre Domäne sehen würden. Wohl standen an den Straßenenden Gruppen, die durch törichte oder unfähige Zwischenrufe die Wirkung des Zuges beeinträchtigen wollten. Die Kreuzberger Sozialdemokraten ließen sich nicht stören: Wir sind Lüge und Gemeinheit gewöhnt und hören sie unberührt, weil wir wissen, daß auf unserer Seite Recht und Zukunft sind. Allenfalls begrüßte man Kommunistengruppen in Anspielung auf

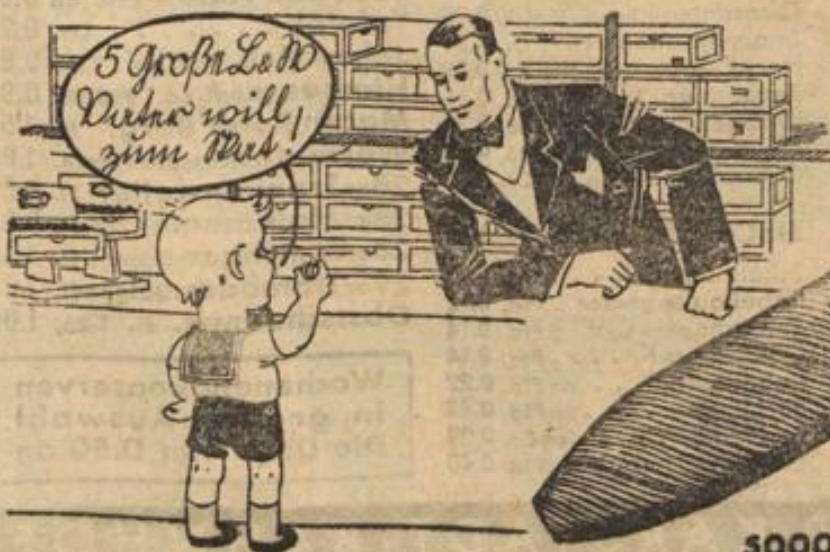
das neueste Programm mit ironischen Ausrufen: „Hoch die Nationalkommunisten!“ und: „Nächstens demonstrieret Ihr ja doch unter Hitler!“

Am Schlesijschen Tor sprach Paul Robinson. „In sich zerfallen, ist sich das Bürgertum nur darin einig, alle Lasten auf das Proletariat abzuwälzen. Die Nationalsozialisten und Kommunisten, selbst innerhalb der eigenen Gruppen zerrissen, suchen sich einander durch demagogische Abreden zu übertrumpfen. Das zeigt vor allem das neueste nationalkommunistische Manifest. Geschlossen und einig steht allein die große deutsche Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, in unerschütterlichem Kampfeswillen siegesgewiß und siegesgewiß!“

Der große Werbeumzug unserer Kreuzberger Freunde war ein schöner Erfolg, der uns für den 14. September mit berechtigter Hoffnung erfüllt.

Auch in Baumshulenweg großer Erfolg.

Auch in Baumshulenweg marschierte die Sozialdemokratie zu einer großen Wahldemonstration auf. Besonders zahlreich beteiligten sich Arbeitersportler im weißen Turnanzug und Frauen an der Kundgebung. Viele Transparente belebten den Zug. Zum Abschluß wurde bei Fackelschein auf dem Hof des Lyzeums in der Baumshulenstraße eine Kundgebung mit einer Ansprache des Reichstagsabgeordneten Wendi veranstaltet. Ge-



Große L&W
unübertrefflich in dieser Preislage

Sehr beliebt sind ferner

- Nr. 8 8 Pf.
- Nr. 10 10 Pf.
- Bürger Schippel 10 Pf.
- Ich schlage alles 15 Pf.

LOESER & WOLFF

5000 Arbeiter und Angestellte • Zentrale: Berlin W 35, Potsdamer Str. 24-25

Die Zeit drängt: Wählerlisten einsehen!

Am 14. September gehört deine Stimme der Sozialdemokratie!

„Was soll ich nur tun?“

Der „Vorwärts“ als Helfer in der Not. — Ein Tag in der Juristischen Sprechstunde.

Die Leser des „Vorwärts“ kennen die Juristische Sprechstunde. Sie wissen, daß ihnen in Not und Verzweiflung hier Rat und Hilfe wird. Täglich kommen viele unserer Freunde zu ihrer Zeitung, die ihnen helfend zur Seite steht.

Da kommt die Arbeiterfrau, der Angestellte und Gewerbetreibende und die Arbeitsleute aus der Stadt und vom Lande, um sich Rat und Hilfe zu holen. So verschieden ihre Tagesarbeit, so verschieden ihre Anliegen. In der Hauptsache sind es Fragen handelsgelehrlicher, steuer- und erbrechtlicher Natur, die beantwortet sein wollen. Daneben die vielen Hilferufe bedrängter, verzweifelter Menschen, die infolge unsozialer Maßnahmen schwere Schädigung erlitten haben. Die überwiegende Zahl Ratsuchender sind Frauen, und es ist oft für den Juristen gar nicht so einfach, Rat und Hilfe zu schaffen, weil Verzweiflung oder Verbitterung, meist beides, all diesen abgebehten ausgegerrten Menschenkindern Ruhe und klare Ueberlegung geraubt hat. Ein trauriges Bild zeigt sich oft und es offenbart sich, wie vieles noch sehr im argen liegt.

Da kommt eine alte gebrechliche Arbeiterwitwe und erzählt mit tränenerfüllter Stimme von ihrem Gang nach Canossa, dem Besuch beim ärztlichen Berater der Landesversicherungsanstalt wegen vorzeitigen Bezuges der Witwenrente. (Bekanntlich erfolgt diese erst mit dem erreichten 65. Lebensjahre, ausgenommen Personen, die zwei Drittel erwerbunfähig sind.) Im eisernen Raum mußte sich die Sechzigjährige vollständig entkleiden, erst eine Weile wartend herumstehen, dann befahl ihr der Arzt in barschem Tone irgendwelche gymnastische Übung, die sie aber nicht ausführen konnte und schob sie wieder zur Tür hinaus. Erfolg: Abgewiesen! Diese Fälle, in denen gebrechliche, notleidende Frauen sich über die grobe, noch dazu mit negativem Erfolg endende ärztliche Behandlung bitter beklagen, sind nach Aussage des Sprechstundenleiters sehr häufig.

Eine Mutter kämpft um ihr Kind.

Ein anderer, noch traurigerer Fall: Eine Arbeiterfrau hatte wegen Vergehens gegen § 218 eine mehrmonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen; während dieser Zeit wurde ihre Tochter durch Denunziation freundlicher Nachbarn in Fürsorge gesteckt; die Frau, die jetzt frei ist, möchte um jeden Preis ihr Kind wieder haben, sie rennt von Pontius zu Pilatus, alles vergebens und die Ärmste, ahnungslos total zermürbt durch ihre eigene Freiheitsberaubung, ist der Verzweiflung nahe.

Ueberhaupt spielt der unglückliche § 218 in der juristischen Beratung eine große Rolle und der Leiter erzählt von einem anderen Fall, wo durch bössartige Klatschereien zwei Familien fürs Leben unglücklich gemacht wurden. Immer und immer wieder kommen auch Mütter mit drei und mehr Kindern, die bereits wieder einem neuen Kinde entgegensehen, und fragen und jammern: Was soll ich nur tun? Wozu besteht eigentlich, so fragt man

sich, die Eheberatungsstelle, die dazu geschaffen wurde, soziales Elend durch Hilfeleistung und Aufklärung der Frauen zu verhüten, wenn davon so wenig und meist erst zu spät Gebrauch gemacht wird?

Verzweifelt und ratlos kommt eine Ehefrau, um Hilfe flehend: Mann, Frau und deren halbwüchsige Tochter aus erster Ehe schlafen in einem Bett und regelmäßig von Zeit zu Zeit vergeht sich der Mann an seiner Stieftochter; die Frau will ihren Mann nicht ins Zuchthaus bringen, die Wohnung bietet keine weitere Schlafgelegenheit und die Mutter möchte ihr Kind nicht an die Fürsorge verlieren. Hier ist der Jurist machtlos, hier kann nur eine grundlegende Verbesserung proletarischer Wohn- und Lebensverhältnisse helfen, solch grenzenloses Unglück aus der Welt zu schaffen.

Waffen für den Arbeitskampf.

Auch auf arbeitsrechtlichem und sozialem Gebiete wollen die Klagen kein Ende nehmen. Eine Firma mit etwa 200 Angestellten ging in andere Hände über und der neue Besitzer kündigte dem gesamten Personal, wobei er sich allerdings bereit erklärte, mit vielen von ihnen neue Verträge zu machen. Nun befinden sich unter diesen Bekündigten Angestellte, die bereits über 18 Jahre der Firma angehören und nun, wo sie ein neues Vertragsverhältnis eingehen, sich all ihrer Vorteile in bezug auf Urlaub, Feiertagslohn usw. begeben müssen, abgesehen davon, daß sie dem neuen Chef auch noch weitere Konzessionen einzuräumen haben, wenn sie nicht auf der StraÙe sitzen wollen, denn die Erbschaftsmacht steht schon hinter ihnen.

Dann wieder stellen vielfach Mädchen und Frauen die Frage, ob sie sich strafbar machen, wenn sie unverheiratet mit einem Manne zusammenleben; heiraten sie, dann sind sie ihre Stelle los und damit wäre ihr wirtschaftlicher Ruin und das Ende ihrer Gemeinschaft gegeben.

Neben all dieser Tragik kommt manchmal, wenn auch recht selten, ein wenig der Humor zu seinem Recht. Da kommt ein nettes junges Mädchen, flott und lebendig, und berichtet von einem ihr zugestohlenen Autounfall, für den sie Schmerzensgeld beansprucht. Da ihr in keiner Weise von dem Malheur etwas anzumerken ist, muß sie über den Vorfall berichten, und sie erzählt von einer Rippenquetschung und einer kleinen, allerdings nicht mehr bemerkbaren Gesichtsverletzung, die ein leichtes Verziehen des einen Mundwinkels zur Folge hatte. Die Frage, ob die ärztliche Behandlung durch die Kasse erfolgt sei, beantwortet sie mit einem Ja, die weitere Frage, ob denn die leichte Gesichtsverletzung nach Ansicht des Arztes bleiben würde, mit einem Nein. Und mit welcher Begründung sie denn dann das Schmerzensgeld beanspruche? Das wußte sie nicht. Ihr läge ja eigentlich auch gar nicht soviel daran, aber der Vater meinte, daß . . . Sie ist mit dem Rat des Juristen, auf schriftlichem Wege ihr Glück zu versuchen, völlig einverstanden und tippelt lächelnd und frohgemut wieder davon.

Pflicht kommt eine weniger lebenswürdige Dame. Wütenden Blickes wirft sie den Pfändungsbefehl der Kirchengemeinde auf den Tisch des Hauses. Auf die Frage, ob sie denn noch Mitglied sei, antwortet sie mit einem grimmigen Ja, worauf ihr der Sprechstundenleiter natürlich sagen muß, daß man da schlecht helfen könne. Mit einem Wütenden: „Ja, wozu ist denn dann eigentlich die juristische Sprechstunde da?“ packt sie den Zettel und raucht tief beleidigt von dannen. . . .

Das glückhafte Schiff.

So viele glückliche Menschen hatte wohl kaum ein Berliner Ausflugsdampfer jemals geachtet wie die „Berolina“, die mit Rußt etwa 400 Menschen, alte und hilfbedürftige Personen von Kopenhagen, nach dem idyllischen Rauchfangswerder fuhr. Das Wohlfahrtsamt Kopenhagen arrangiert alljährlich eine solche Dampferfahrt, um seinen Pflegebefohlenen einige frohe Stunden zu bereiten. Schon während der Fahrt entwickelte sich ein fröhliches Leben; die alten Leute, die ein Wechschicksal von guten und bösen Tagen getragen haben, fanden sich schnell zusammen im Austausch persönlicher Erinnerungen und manche alte Bekanntschaft hat sich wieder erneuert. In Rauchfangswerder war im großen Saal eine mit Blumen geschmückte Tafel zum gemeinsamen Mittagessen gedeckt. Rußische und gefangliche Darbietungen von ersten Künstlern verschönten das Fest; ein Zauberkünstler entfaltete seine Späße und Künste, so daß an Unterhaltung kein Mangel war. Leider, so betonte Stadtrat Herbst in seiner Begrüßungsansprache, erlaubten es die Mittel des Bezirksamtes nicht, jedem der etwa 2000 Unterstützungsempfänger die Teilnahme zu ermöglichen. Aber es wäre Vorsorge getroffen, daß im nächsten Jahre auch die Heimgebliebenen an der Fahrt teilnehmen würden. Nach einer wohlbestellten Kaffeetafel mit reichlichem Kuchen wurde gegen Abend die Heimfahrt angetreten. Zufrieden und glücklich schied man voneinander mit der Hoffnung auf das Wiedersehen im nächsten Jahre.

Herr Hofarzt Bürger stellt sich vor.

Wer es noch nicht wußte: ja, man kann sich in Berlin sogar den Luxus leisten, von einem richtigen Hofarzt untersucht zu werden. Herr Dr. Bürger in der Luisenstraße hat in seinem Hauseingang ein normales Arztbüro, aber an seinem Wohnungseingang prangt in großen Lettern: Hofarzt. Und in seinem Bierzimmer erhält man als geistige Kost die „Deutsche Tageszeitung“ und ein nationalsozialistisches Blättchen vorgelesen. Wenn Herr Dr. Bürger nur Privatambulanz hätte, könnte es gleichgültig sein, was er seinen Patienten für Lektüre zumutet. Der Herr hat aber auch die kostlose Beratung und Untersuchung der Unfälle, Invaliden- und Sozialrentner von den Behörden übertragen erhalten. Herr Dr. Bürger ist außerdem Sachverständiger für Reichs- und Staatsbehörden, vielleicht wird ihm von diesen Stellen einmal klar gemacht, daß politische Irreführung nicht zu den Pflichten eines Arztes gehört.

Verantwortlich für Politik: Dr. Kurt Seger; Wirtschaft: G. Ringelblum; Gemeindefortschritt: S. Steiner; Sozialisten: R. S. Fischer; Sozialen und Sozialisten: Reichsverband; Anzeigen: Th. Böck; sämtlich in Berlin. Bezugsform: Berlin G. m. b. H. Berlin. Druck: Formis-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Bauhof Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen und „Stadtbeilage“.

KARSTADT Lebensmittel

- Hühnerstückenfleisch . Pfd. 0.90
- Hühner, gefr. . an Pfd. 0.82
- Masthühner, fr. an Pfd. 0.98
- Jg. Gänse, frisch an Pfd. 0.98
- Junge Tauben . an Stck. 0.68
- Enten an Pfd. 0.98
- Brathühner Hamb. Stck. 1.25
- Hirschkeule Pfd. 1.40
- Rebhühner Stck. 1.00
- Rehblätter Pfd. 1.08
- Goldwein Pfd. 0.28
- Bananen 3 Pfd. 0.95
- Melonen an Pfd. 0.15
- Tomaten 3 Pfd. 0.09
- Salatgurken Pfd. 0.14
- Schmorgurken 3 Pfd. 0.10
- Senfgurken 5 Pfd. 0.48
- Blumenkohl an Kopf 0.08
- Ananas an Pfd. 0.90
- Mais Pfd. 0.25
- Himbeersaft Fl. 1.30
- Kirschsaft Fl. 1.30
- Vollmilch Bruch-Schok. Pfd. 1.00
- Pralinen-Mischung . . Pfd. 0.75
- Mürbeteig Dess.Tört 10 St. 0.48
- Haushalt-Kakao Pfd. 0.58
- Gelee-Mischung . Pfd. 0.80

- #### WURSTWAREN
- Wiener Würstchen . Pfd. 1.20
 - Dampfwurst Pfd. 0.98
 - Speckwurst Pfd. 0.95
 - Fleischwurst Pfd. 1.05
 - Filetwurst Pfd. 1.78
 - Jagdwurst Pfd. 1.15
 - Bierwurst Pfd. 1.68
 - Hausm. Leberwurst . Pfd. 0.95
 - f. f. Leberwurst . . . Pfd. 1.40
 - Bauernleberwurst . . Pfd. 1.38
 - Streichmettwurst . . Pfd. 1.25
 - Teewurst Pfd. 1.38
 - Berliner Meiwurst . Pfd. 1.00
 - Braunschw. Teewurst Pfd. 2.20
 - Zerelatwurst i. Fettd. Pfd. 1.85
 - Schinkenspeck Pfd. 1.85
- #### KOLONIALWAREN
- Zucker, fein Pfd. 0.29
 - Wiener Auszugsmehl, 5 Pfd. 1.45
 - Kartoffelmehl Pfd. 0.21
 - Eierschnittnudeln . . Pfd. 0.50
 - Sultaninen an Pfd. 0.32
 - Mandeln, süß Pfd. 1.80
 - Auslese Kaffee Pfd. 2.00
- #### KONFITUREN
- Erfrischg. Waffeln . . Pfd. 0.80
 - Keks-Ringe Pfd. 0.80
 - Russ. Brot Pfd. 1.80
 - Teegebäck Pfd. 1.00
 - Milch-Karamellen . . Pfd. 0.80
 - Eis-Bonbon Pfd. 0.70
 - Bürgm. Vollm. Schok. 100 gr. Tfr. 0.25
 - Bürgm. Speisechokol. 100 gr. Tfr. 0.25

- #### WEINE U. SPIRITUOSEN
- Frankf. Apfelwein . . Ltr. 0.48
 - Edenkobener Ltr. 0.85
 - Edesheimer Forst . . . Ltr. 1.00
 - Nitteler Leiterchen . . Ltr. 1.10
 - Oppenheimer Ltr. 1.40
 - Dürkheimer (Rotw.) . . Ltr. 0.85
 - Utiel (Span. Rotw.) . . Ltr. 1.00
 - Tarragona Ltr. 1.10
 - Malaga Ltr. 1.30
 - Wermuth Ltr. 1.30
 - Portwein Ltr. 1.80
 - Johannisbeerwein . . . Ltr. 0.75
 - Erdbeerwein Ltr. 1.40
 - Reiner Weinbrand 1/2 Ltr. Fl. 4.60
 - Weinbrand *** 1/2 Fl. 4.85
 - „Hausmarke“ Sekt 1/2 Fl. 3.95
- #### BUTTER UND KÄSE
- Kochbutter Pfd. 1.12
 - Molkereibutter Pfd. 1.30
 - Tafelbutter Pfd. 1.50
 - Dänische Butter . . . Pfd. 1.72
 - Margarine an Pfd. 0.50
 - Pflanzenfett Pfd. 0.50
 - Bratenschmalz Pfd. 0.76
 - Limburger 20%, fett Pfd. 0.55
 - Limburger 40%, fett Pfd. 0.90
 - Finnischer Schweizer Pfd. 1.33
 - Dän. Schweizer . . . Pfd. 0.84
 - Butter-Käse Pfd. 1.20
 - Edamer u. Holländ. 20% Pfd. 0.72
 - Emmenth. Art 20% Pf. Pak 0.88
 - Emmenthaler 1/2 Part. Scha. 0.75
 - Vollfetter Edel Rahmkäse 1.50
 - Vollfetter Steinbuscher 0.90

- #### OBST UND GEMÜSE
- Bl. Pflaumen 5 Pfd. 0.88
 - Tafeläpfel an Pfd. 0.25
 - Kochbirnen 2 Pfd. 0.25
 - Kochäpfel 2 Pfd. 0.25
 - Preißelbeeren 5 Pfd. 0.95
 - Johannisbeeren Pfd. 0.14
 - Dattelwein Pfd. 0.55
 - Pfirsiche Pfd. an 0.28
 - Zitronen Dtz. an 0.38
 - Grüne Bohnen, Pfd. 0.08
 - Wachsbohnen Pfd. 0.15
 - Weiß u. Wirsingkohl Pfd. 0.04
 - Rotkohl Pfd. 0.04
 - Möhren, gewaschen 3 Pfd. 0.10
 - Zwiebeln 3 Pfd. 0.20
 - Neue Kartoff. 10 Pfd. 0.30
- #### DELIKATESSEN
- Olssardinen Clubds. 2 Stck. 0.95
 - Span. Sprossen i. Öl, 2 Ds. 0.85
 - Horsd'oeuvre Gab.-Frst. Ds. 0.85
 - Fetteringe i. Tom. Ds. 0.75, 0.55
 - Krabben Ds. 1.10, 0.68, 0.38
 - Mayonnaise Gl. 1.00, 0.85, 0.55
 - Ochsenfleisch i. eig. Saft Ds. 1.10
- #### FISCHE, RAUCH.-WAR.
- Schellfisch m. K. . . . Pfd. 0.12
 - Kabeljau im ganzen . Pfd. 0.12
 - Seelachs, ohne Kopf, i. g. Pfd. 0.14
 - Goldbars o. K. Pfd. 0.14
 - Kabeljaufilet an Pfd. 0.22
 - Bücklinge an Pfd. 0.38
 - Bundaale an Bd. 0.30
 - Seelachs, geräuch. Pfd. 0.40

- Nußschinken Pfd. 1.95
- Schweineback. ger. Pfd. 0.85
- Sülzwurst Pfd. 0.95
- Zerelatw. Salami Pfd. 1.65
- Schinkenpolnische Pfd. 1.18
- Würstchen 5 Paar-Dose 0.88
- Tilsiter 20% Pfd. 0.58
- Tilsiter 35% Weidobl. Pfd. 0.85
- Prima Harzer Pfd. 0.36
- Edelblock Käse 20% Pfd. 0.75
- Camembert vollfett Schtl. 0.22
- Hartweizengrieß Pfd. 0.32
- Olssardinen Portds., 4 Ds. 0.98
- Bismarckher. 1 Liter Ds. 0.75
- Grüne Heringe 3 Pfd. 0.64
- Neue Fetteringe 12 Stck. 0.50
- Lebende Aale Pfd. an 0.98
- Tafelöl Ltr. 0.78
- Johannisb. Konf. ca. 1 1/2 Gl. 0.85
- Himbeer Konf. ca. 1 Pfd. Gl. 0.95
- Macon Roter Burg. Fl. 1.50
- Wermuth Acossato Flasch. 1.80
- 28er Frankweiler Fl. 0.85
- 28er Maikammer Kr. Fl. 0.95
- 28er Maringer Schwy. Fl. 1.10
- 29er Hambach. Geigen Fl. 1.05
- Obstschaumw. Fl. 1.25, 1.00

KAFFEE
aus eigener Rösterei
stets frisch geröstet

Wochenendkonserven
in großer Auswahl
Die Dose von 0.50 an

Europawirtschaft gegen Weltkrise.

Europa muß ein Markt, ein Wirtschaftsgebiet werden.

Eine neue Tagung des Völkerbundrats steht bevor. Gleichzeitig werden am 8. und 9. September nachmittags die Beratungen der von Briand einberufenen Europakonferenz abgehalten werden. 15 Staaten haben bisher ihre Teilnahme an diesen Beratungen zugesagt. In Deutschland kümmert sich die Öffentlichkeit um diese Dinge auffallend wenig; aber sie sind heute, wo Existenzfragen der Völker nicht mehr von Land zu Land, sondern von Kontinent zu Kontinent entschieden werden, lebenswichtig geworden. Sie sind auch lebenswichtig geworden, weil man auf Dauer der Ursachen der jetzigen Weltwirtschaftskrise nur durch die wirtschaftliche Rationalisierung Europas Herr werden kann.

Als Briand Ende vergangenen Jahres den Vorschlag machte, eine Art

Bundesverhältnis zwischen den europäischen Völkern

einzurichten, war der Gedanke im Munde des französischen Außenministers eine Sensation. An Zukunftsbildern von der „gegenseitigen Annäherung der europäischen Volkswirtschaften“, von der Einrichtung eines „gemeinsamen Marktes zur Höchststeigerung des Niveaus der menschlichen Wohlfahrt“ und ähnlichen schönen Worten fehlte es in Briands Memorandum nicht. Europas Regierungen antworteten — keine ablehnend, aber jede machte von sich aus Vorbehalte und formulierte Voraussetzungen, daß schließlich von irgendeiner gemeinsamen Zielsetzung nicht mehr viel übrig blieb.

Große Hoffnungen bestehen denn auch hinsichtlich der bevorstehenden Tagung auf keiner Seite. Ganz offensichtlich haben sich vielmehr die Gegensätze zwischen den europäischen Staaten verstärkt. Der Gedanke eines mehrjährigen Zoll-Waffenstillstandes, der im vergangenen Jahr ausgetauscht, war an sich schon ein Kompromiß; daraus entstand als ganz bescheidenes Kompromißchen die Genfer Konvention vom vorigen Jahr, und auch gegen sie wird überall (auch in Deutschland: Himmlandsündigung) gefündigt. Selbst die britische Handelspolitik ist immer mehr in Gefahr, von der Idee des Freihandels abgedrängt zu werden.

Über allen Ernstes muß bedacht werden:

Durch die Zollbarrieren in Verbindung mit den zahllosen Syndikaten und Kartellen, deren sich alle europäischen Länder „erfreuen“, wird Europa in 30 oder mehr Märkte zersplittert, von denen ein großer Teil ohne dauernde Staatsabventionen überhaupt nicht mehr lebensfähig ist. Diese Zerreißung Europas ist die Hauptursache der Ueberlegenheit der Amerikaner in der Welt.

Es war vor einigen Monaten, als zum ersten Male der förmliche Plan ausgetauscht, für die wichtigsten europäischen Industrieländer gemeinsam einen besonderen Schutz Zoll gegen die Einfuhr amerikanischer Automobile zu schaffen. Schutzzölle sind freilich kein vernünftiger Weg für wirtschaftliche Europapolitik; es kommt auf die Beseitigung der solchen Kosten zwischen den Staaten und die Schaffung eines europäischen Marktes an. Man höre, was die General Motors Corporation — die in Deutschland die Opelwerke und in England die Vauxhall-Gesellschaft beherrscht — feinerzelt in einer Denkschrift dazu sagte: „Erhöht ihr in Europa die Zölle, dann werden wir Amerikaner noch stärker als bisher unsere Fabrikation in die europäischen Länder verlegen. Auch andere Gegenmaßnahmen gegen eure Kampfmittel sind möglich. Ihr könnt in Deutschland schwere und mittelschwere Automobile bauen, aber die Herstellung der billigen Massenwagen ist amerikanisches Vorrecht. Es ist vergeblich, zu hoffen, daß die deutsche Industrie, solange nicht durch eine europäische Zollunion ein Absatzgebiet von der Größe des amerikanischen geschaffen worden ist, einen Wagen wie den Ford oder Chevrolet zum Ladenpreise von 2000 bis 2500 Mark auf den Markt bringt.“

Diese Worte sollten sich die europäischen Industriellen in ihren Büros eingerahmt an die Wand hängen!

Die amerikanische Industrie hat in der Tat dort ihre hauptsächlichsten Erfolge, wo sie auf Grund ihres heimischen einheitlichen Marktes mit außergewöhnlich billigen Massenerzeugnissen auftritt: landwirtschaftliche Maschinen, Sechsmaschinen, Automobile, elektrischen Kühlmaschinen, Radol-Apparate usw. Eben in diesen Tagen wurde ein Bericht des Berliner Commercial Attaché der Vereinigten Staaten, Mr. Douglas Miller, veröffentlicht, der die Tätigkeit amerikanischer Unternehmungen in Deutschland zusammenstellt.

Die Amerikaner verfügen in Deutschland jetzt über 79 Fabriken und 1150 Absatzagenturen:

Industriezweig	Fabriken	Agenturen
Landwirtschaftliche Maschinen	3	15
Automobile und Motorräder	7	20
Zubehörteile für Automobile	—	146
Chemikalien	5	69
Elektrotechnische Erzeugnisse	4	36
Eisen- und Stahlwesen	8	70
Maschinen und Geräte	9	296
Textilien	6	51
Schnee und Leder	3	12
Nahrungsmittel	4	198

Solche kommerziellen Armeen unterhalten die Amerikaner auch auf den anderen großen europäischen Märkten.

Die hohen Zölle der europäischen Länder bilden für sie kein Hindernis: die amerikanischen Massenerzeugnisse sind teilweise so billig, daß sie die Zollbarrieren überspringen und trotz der hohen Fracht-, Versicherungs- und Zollsätze noch wettbewerbsfähig bleiben. Wo aber der Zoll nicht übersprungen werden kann, gehen die amerikanischen Unternehmungen zur Produktion oder zur Montage in Europa über. Besonders auf dem Gebiet des Landmaschinen- und des Automobilbaues hat sich das Prinzip der Montage, der Verbindung billiger amerikanischer Massenerzeugnisse und billiger europäischer Arbeitskraft, gut bewährt.

Daraus ergeben sich für Europa zwingende Schlußfolgerungen:

1. Der große einheitliche amerikanische Markt hat Riesenunternehmungen mit beispielloser Massenfabrikation entstehen lassen.
2. Die durch Zollbarrieren verstärkten politischen Grenzen zwischen den europäischen Völkern verbieten die Entstehung von mit Amerika wettbewerbsfähigen Unternehmungen auf sehr vielen Produktionsgebieten.
3. Die Zollbelastungen verteuern das europäische Lebensniveau und damit auch die Produktionskosten um viele Milliarden jährlich.
4. Die Amerikaner profitieren aus dieser Zerreißung Europas und rechnen mit ihr wie mit einer für ewig unabänderlichen Tatsache.

Europa wird in dem Maße wirtschaftlich gefunden, wie die Zollbarrieren abgebaut und die politischen Grenzen bedeutungslos geworden sein werden. Der Flugverkehr der europäischen Staaten wartet auf gemeinsame Organisation, der durch Zollabfertigungen verzögerte Bahntransport verteuert die Frachtspeisen, die rationelle Ausnutzung der Wasserkräfte erfordert gemeinsame Betätigung vieler Staaten, eine rationelle Großkraftverteilung über den Kontinent wird durch die Grenzziehung unmöglich gemacht, militärische und Landesverteidigungsinteressen veranlassen die Entstehung teuer arbeitender Industrien (Stichtoffproduktion, Rüstungsindustrie, Motorenbau usw.) und verursachen Ueberproduktion überall. Die gesamte technische und betriebliche Rationalisierung der letzten Jahre wird in ihren Ergebnissen zurückgefallen durch die jeder rationalen Wirtschaft hohnsprechende wirtschaftliche Vliesware.

Viel wird man von Briands neuer Europakonferenz nicht erwarten dürfen. Es wird mit ihr wohl ähnlich gehen, wie mit der internationalen Abrüstung, wo man seit Jahr und Tag aus „vorbereitenden“ Konferenzen kaum herausgekommen ist. Die wirtschaftliche Vereinheitlichung Europas zu einem gemeinsamen Markt kann sich auch nicht mit einem Schlag vollziehen. Sie muß von dem Willen und dem Elan der organisierten, arbeitenden Massen, die von der Unvernunft der gegenseitigen Absperrung am härtesten betroffen werden, schrittweise und von Land zu Land vorwärts getrieben werden. Auch auf diesem Wege wird Deutschlands mächtige Sozialdemokratie führen müssen. Sie kann aber nur führen, wenn sie auch im deutschen Reichstag, wo der Regierung die Aufträge erteilt werden, am 14. September mit vergrößerter Macht einzieht.

Expansion des Wiking-Konzerns. Die Wikingische Portland-Zement- und Wasserfallwerke A.-G., Münster i. W., hat aus den hohen Zementpreisen immer noch Geldüberfluß für Expansionen. Während der Neubau des Unternehmens in Neuwied Millionen verschlingt, hat die Gesellschaft jetzt 60 Prozent von insgesamt 800 000 Mark nom. Aktien der Portland-Zement- und Kalkwerke Wilhelm Schlenhoff A.-G., eines Familienunternehmens, erworben. Die Anlagen dieser Gesellschaft liegen in Bedum und Lengerich, ganz in der Nähe von denen des Wiking-Konzerns.

Wie steht die Produktion?

Hohe Produktionsmittelpreise hindern die wirtschaftliche Besserung.

Der letzte Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung stellt fest, daß der deutsche Produktionsindex (1928 = 100) von 94,2 im März auf 85,7 im Juni 1930 gesunken ist. Im Juni 1929 stand der Produktionsindex noch auf 109,8 Proz., so daß gegenwärtig also rund ein Fünftel weniger Waren hergestellt werden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im ganzen ersten Halbjahr 1930 blieb die Produktion um rund 10 Proz. hinter dem Vorjahr zurück.

In den letzten Monaten sind vor allem in den Produktionsgüterindustrien erhebliche Einschränkungen vorgenommen worden. Bei den Verbrauchsgüterindustrien liegt die sehr beachtliche Tatsache vor, daß die Lage sich in einigen Industriezweigen zu bessern begonnen hat. Die Schuhproduktion hielt sich im ersten Halbjahr 1930 um rund 7 Proz. über der gleichen Zeit des Vorjahres, die Porzellanherzeugung um rund 3 Proz., die Herstellung von Baumwollgarn um rund 5 Proz. Auch in der Woll- und in der Seidenindustrie hat sich die Produktion unverkennbar leicht erhöht. Das Institut führt diese teilweise Besserung der Beschäftigung auf die stark geräumten Lager und die sinkenden Preise der von diesen Industrien verarbeiteten Rohstoffe zurück, „so daß der mengenmäßige Absatz an die Konsumenten bei weitem nicht mehr so stark sinkt wie die Umsatzwerte, teilweise sogar wieder etwas gestiegen ist“. Nach der Auffassung des Instituts ist die konjunkturelle Entspannung in den Verbrauchsgüterindustrien am meisten fortgeschritten. Bei den Produktionsgüterindustrien, besonders bei der Produktion von Kraft- und Grundstoffen, lassen erhöhte Lagerbestände eher noch weitere Einschränkungen erwarten.

Die Wirtschaftslage in Deutschland scheint also im ganzen, da das Gewicht der Produktionsmittel- und Rohstoffindustrien sehr groß ist, noch nicht an ihrem Tiefstand angelangt zu sein. Um so wichtiger ist die Lehre aus den Feststellungen des Instituts, daß Preisentungen bei den Verbrauchsgüterindustrien die Beschäftigung erhöhen konnten. Diese Lehre muß auch für die Produktionsmittel- und die Rohstoffindustrien gegogen werden, die an eine ausreichende Preisentung nicht heran wollen.

Das Volk spart am Fleisch.

Neuer Rückgang des Fleischverbrauchs.

Die vom Fachauschuß für Fleischversorgung durchgeführte Erhebung über den Gesamtfleischverbrauch im ersten Halbjahr 1930 ergibt einen bedenklichen Rückgang. Der Verbrauch betrug:

Jahr	Pro Kopf der Bevölkerung in kg u. für das erste Halb-	Mehr (+) bzw. wenig. (-) als im Vorjahr
1926	19,519	+ 1 Proz.
1927	21,734	+ 11,3 „
1928	23,759	+ 9,3 „
1929	23,481	- 1,2 „
1930	22,576	- 3,9 „

Der Fleischverbrauch ist pro Kopf um 3,9 Proz. gegenüber dem Vorjahr gefallen. Während der Fleischverbrauch bis 1928 eine ständige und nicht unerhebliche Zunahme zeigt, trat schon 1929 ein Rückgang ein, der sich im Jahre 1930 unter dem Druck der Krise und der agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung Brünning-Schiele vergrößerte. Der Fleischverbrauch ist damit hinter dem Stand von 1928 zurückgeworfen worden. Man kann annehmen, daß der Minderverbrauch von 3,9 Proz. ausschließlich zu Kosten der breiten Massen geht. Wenn man demgegenüber dem Krieg veränderten Altersaufbau berücksichtigt, hat der Fleischverbrauch pro Kopf im ersten Halbjahr 1930 um 1,5 Proz. unter dem Verbrauch der Jahre 1911 bis 1913 gelegen.

Das sind grobenteils die Folgen der Politik der Regierung Brünning-Schiele. Im 2. Halbjahr hat die „Notstands“regierung ihre Hungerpolitik besonders für die Arbeitslosen noch verschärft. Sogar das billige Gefrierfleisch wurde dem Arbeiterhaushalt genommen. Auch darauf erhält sie am 14. September die Antwort.

Reichswirtschaftsrat arbeitet.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats trat am 28. August zusammen, um auf der Grundlage des Schreibens des Reichswirtschaftsministers vom 22. August an den vorläufigen Reichswirtschaftsrat seine

Größe verpflichtet

Die größte deutsche Schuhfabrik wird allen Ansprüchen auf bestes Material, tadellose Verarbeitung und höchste Eleganz bei billigster Preisgestaltung gerecht.



SALAMANDER

Die Wahlzeitung ist erschienen!

Am Sonnabend, 30., und Sonntag, 31. August, erfolgt die Verbreitung von den bekannten Lokalen aus.

weiteren Verhandlungen über die Fragen der Preisbindungen festzusehen. Nach längerer Aussprache wurden zwei Arbeitsausschüsse mit je 12 Mitgliedern gebildet, von denen der erste Ausschuss zuerst die Fragen der Baustoffe und sodann die Fragen von Kohle, Kalk, Eisen, Treibstoffen, Düngemitteln u. a., der zweite Ausschuss die Preisprobleme der Warenartikel unter Heranziehung von Sachverständigen und Interessenten behandeln soll. Die Ausschüsse werden sofort ihre Arbeiten aufnehmen und mit größter Beschleunigung durchführen.

Verschiebungen in der Handelsbilanz. Der amerikanische Kontinent kauft weniger von Deutschland

Der Umfang des Handels über die deutschen Grenzen und Häfen hat im ersten Halbjahr 1930 wert- und mengenmäßig einen erheblichen Rückgang erfahren. Der Wert der eingeführten Waren blieb nach einer Zusammenstellung in „Wirtschaft und Statistik“ um 1117 Millionen, der Wert der Ausfuhr um 325 Millionen Mark hinter dem ersten Halbjahr 1929 zurück. Die deutsche Handelsbilanz war in den ersten sechs Monaten 1930 mit 503 Millionen Mark aktiv (im ersten Halbjahr 1929 mit 280 Millionen Mark passiv).

Dem mehr als 16prozentigen wertmäßigen Rückgang der Einfuhr steht jedoch infolge des Sinkens der Weltmarktpreise ein mengenmäßiger Rückgang in Höhe von nur 5,8 Proz. gegenüber. Der Wiederaufwand für die eingeführten Waren infolge der Preisrückgänge war am stärksten bei den eingeführten Lebensmitteln; hier betrug der durchschnittliche Preisrückgang gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres 14 Proz. Die deutsche Ausfuhr zeigt mengenmäßig noch eine kleine Steigerung gegenüber dem Vorjahr.

Erhebliche Verschiebungen sind jedoch bei den Bestimmungsländern eingetreten. Auf Kosten der deutschen Ausfuhr nach Frankreich, die um 161 Millionen gegenüber dem ersten Halbjahr 1929 gestiegen ist (nicht durch Reparationslieferungen), der Ausfuhr nach den Niederlanden (+ 43,4 Millionen), Belgien-Luxemburg (+ 41,6 Millionen), Dänemark und anderen europäischen Ländern, ist die nach dem amerikanischen Kontinent um 216,2 Millionen gesunken. Aber auch die Ausfuhr nach Japan sank um 26,9 Millionen, die nach China um 25,9 Millionen und nach Niederländisch-Indien um 22,2 Millionen. Die Einfuhr vom amerikanischen Kontinent nach Deutschland ging um 219,4 Millionen Mark zurück.

Dieser auf den ersten Blick auffällige Rückgang des deutschen

Uberschusses erklärt sich, abgesehen von allgemein konjunkturellen Gründen, zum Teil durch den Erfolg des Warenexports durch Kapitalexport (Errichtung von Zweigfabriken, Lizenzverträge usw.), zum Teil auch durch den ganz enormen Kaufkraftrückgang, der in südamerikanischen Ländern eingetreten ist, und durch die Erschwerung der Getreideeinfuhr nach Deutschland durch amtliche Maßnahmen.

Zu dem beobachteten erheblichen Sinken der Frachten für Ueberseeschiffungen hat der Rückgang des Handels erheblich beigetragen.

Deutschlands Weltmaschinenexport.

Der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten berechnet die gesamte Weltmaschinenausfuhr für das Jahr 1929 auf 5,65 Milliarden Mark gegen 4,93 Milliarden im Jahre 1928, 4,18 Milliarden 1927 und 2,54 Milliarden (wobei die seitdem eingetretene Geldentwertung zu berücksichtigen ist) im Jahre 1913. Deutschlands Anteil an diesem Weltmaschinenexport betrug 1929 1,43 Milliarden, ist also gegenüber 1927 mit 900 Millionen um 50 Proz. und gegenüber 1913 mit 738 Millionen um fast 100 Proz. gestiegen (Geldentwertung nicht angerechnet). Die Vereinigten Staaten stehen aber heute in der Welt (2023 Millionen Mark) Deutschland beträchtlich voran, während im Jahre 1913 Deutschland noch an erster Stelle stand. Deutschlands Anteil ist von 1928 auf 1929 von 23,7 auf 25,2, der der Vereinigten Staaten von 34,2 auf 35,8 Proz. gestiegen, während der Englands von 21,6 auf 19,6 Proz. zurückgegangen ist. Die Gruppe Textilmaschinen war 1929 mit 277,6 gegen 223 Millionen im Vorjahr am stärksten am deutschen Maschinenexport beteiligt.

Kredite für Roggenstufung verdoppelt.

Die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft (Staatliche Roggenstufungsstelle) und die Getreideindustrie und Kommissions-G. haben einen Kreditvertrag abgeschlossen, nach dem der bisherige Kredit von 30 Millionen Mark verlängert und ein zusätzlicher Kredit von 30 Millionen Mark neu gewährt wird. Die Grundlagen der Kreditgewährung werden geändert. Die Beleihungsgrenze je Tonne lombardierter Roggen, die bisher auf 80 M. abgestellt war, wird auf 66 2/3 Proz. des Roggenmarktpreises festgelegt. Die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft soll künftig ihre Stufungskäufe und die Bewertung des Roggens nur zu zwei Dritteln durch Vermittlung der Getreideindustrie- und Kommissions-G. vornehmen, den Rest aber nach freiem Er-

messen auf Handel und Genossenschaften verteilen. Die Kommissionsgesellschaften, die die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft zahlt, werden herabgesetzt.

Es ist wünschenswert, daß das Reichsernährungsministerium über die ziffernmäßigen Grundlagen der neuen Abmachungen sich etwas genauer ausdrückt.

Produktionsdrohung der deutschen Autoindustrie. Die Citroen Automobil A.-G. in Köln hat ihre Werke wegen Auftragsmangel vorübergehend geschlossen und verlegt jetzt ihre Verkaufszentrale von Köln nach Berlin. Eine vorübergehende Teilstillegung wird auch von der Daimler-Benz A.-G. gemeldet, während die Adam Opel A.-G. nach wie vor Abfahrtssteigerungen meldet.

Rückgang der amerikanischen Autofabrikation. Der Rückgang der amerikanischen Autofabrikation ist nach einer vom Handelsministerium veröffentlichten Statistik in den ersten sieben Monaten dieses Jahres sehr bedeutend. Es wurden 2 481 911 Automobile gegen 3 716 382 in der gleichen Zeit des Vorjahres hergestellt.

Konzentration der medizinischen Apparatefabrikation. Die Feldmühle A.-G., Nürnberg, die vornehmlich zahnärztliche Apparaturen herstellt und von Siemens-Schuckert kontrolliert wird, treten ihre Fabriken an die Adam Schneider A.-G., Berlin, ab, die zur Inag-Gruppe des Siemens-Konzerns gehört. Der Konzern nimmt damit einen weiteren Schritt zur Konzentration der medizinischen Apparatefabrikation bei der Inag-Gruppe vor.

Stellung Holländer Hoppegarten Parzellen

Fordern Sie Prospekt!

qm von **1,35** an

Wagenfreifahrt ab Bahnhof Hoppegarten

Verkaufsbüro: Niederheider Straße, Ecke Festionsstraße
Fernruf: Neuenhagen 599

ZUR JUGENDWEIHE und Einsegnung

Kleider	
Schwarze Kleider aus kunstseidenem Taffet, in kurzen Ärmeln, aus Crêpe de Chine, Armelios, Pastellfarben	8,75 1,50 4,90
Kleider in Schwarz und Weiß, aus Crêpe de Chine und Veloutine, in mod. Verarbeitung	24,00 21,00 17,00
Kleider aus Veloutine, mit langen Ärmeln, in schönen Farben	23,50 21,00 19,75
Unterröcke aus Seidentrikot, in allen Farben	29,50 27,50 25,00
Unterröcke aus Seidentrikot, in allen Farben	6,25 4,90 4,50
Kleiderstoffe	
Crêpe de Chine reine Seide, etwa 100 cm breit, Meter	4,90
Veloutine Seide mit Wolle, etwa 100 cm breit, Meter	5,90
Crêpe Marocain reine Seide, etwa 95 bis 96 cm breit, Meter	6,25
Crêpe Georgette reine Seide, etwa 100 cm breit, Meter	7,90
Kleidersamt florste Körper-Qualität, Meter	7,50
Popeline etwa 100 cm breit, Meter	6,25
Ripsopeline 130 cm, Meter	4,75
Ripspapillon 130 cm, Meter	3,95
Crêpe-Cald 130 cm, Meter	3,95
Woll-Veloutine 130 cm, Meter	5,50
Damenstrümpfe künstliche Waschseide	1,45
künstliche Waschseide, starke Qualität	1,95
künstliche Waschseide, Celta	2,25
Seldenflor, moderne Farben	1,45
Herrensocken Seldenflor, schwarz und farbig	1,40
moderne Muster	1,10 6,58 0,78



Handschuhe	
Damen-Zwirnhandschuhe weiß	1,25
Damen-Handschuhe künstliche Waschseide, in Manchetten weiß und schwarz, Bernberg	2,25
Glacéhandschuhe weiß, mit Manschetten	1,95
für Burschen, schwarz	2,90
Leibwäsche	3,75
Backfisch-Taghemd	6,75 5,50 2,90
Backfisch-Nachth.	1,25 2,90 2,50
Backfisch-Hemdhos.	4,00 3,75 3,50
Prinzeßbrücke	3,75 2,95 2,25
Damen-Taschentücher mit Spitze	4,00 3,75 3,00
Crêpe de Chine, mit Spitze	1,10 0,95 0,85 0,75 0,65
mit gestickter Ecke	2,25 2,75 2,50 1,85 1,60
mit Hohlsaum	0,85 0,75 0,55 0,35 0,20
Herren-Artikel	
Oberhemden weiß, aus gut. Hemdentuch, mit Popelinsatz	0,40 0,30 0,15
Stehmlegekragen	4,90
Schwarze Schleifen	0,25
Farbige Schleifen	0,55 0,65
Hosenträgergarnituren in großer Auswahl	1,10 0,95 0,75
Hüte schwarz und dunkelblau	1,10 0,95 0,75

Anzüge	
Anzüge aus Meltoncheviot, dunkelblau, Gr. 10 bis 12	26,00 31,00
Anzüge aus guten Kammgarnstoff, dunkelblau, strapazierfähige Qualität, Gr. 10 bis 12	43,00
Anzüge aus Meltoncheviot, dunkelblau, Gr. 38 bis 43	42,00
Anzüge aus Meltonsch, fette Ware, Gr. 38 bis 43	52,00
Anzüge aus Kammgarn, dunkelbl. elegante Ausführung	67,00 56,00
Schuhwaren	
Backfisch-Spangenschuhe Roßchevren, schwarz, mit amerik. Absatz, Gr. 36 bis 42	8,90
Boxkalf, schwarz, Gr. 36 bis 40	9,90
Boxkalf, schwarz, mit Gelenkstift, Gr. 36 bis 42	13,50
Lack, mit amerik. Absatz, Gr. 36 bis 42	9,90
Lack mit Gelenkstift, Gr. 36 bis 42	14,50
Mastbox, braun, leicht durchgenäht	8,90
Boxkalf und kombiniert beige, mit Blauverzierung, L. XV. Absatz	12,50
Chevreaux, silbergrau, L. XII Absatz	6,90
Chevreaux, mode mit amerik. Absatz	8,90
Burschen-Halbschuhe Boxkalf, schwarz, kantige Form, weißgedoppelt, Gr. 37 bis 39	10,90
Boxkalf, braun, kantige Form, weißgedoppelt, Gr. 37 bis 39	11,50
Burschen-Lackhalbschuhe weißgedoppelt, Gr. 36 bis 39	12,50
Burschen-Schnürstiefel Rindbox, Ringbesatz, breite, bequeme Form	11,25
Rindbox, mit Derby, breite Form	9,25

KONSUM-WARENHÄUSER

S: Oranienstraße 164-165 • Charlottenburg: Rosinenstraße 4 • N: Reinickendorfer Straße 21
O: Frankfurter Allee 60 • N: Brunnenstraße 188-190 (Spezialabteilung für Herrenbekleidung)

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 4. Kreis: ...
- 14. Kreis: ...
- 17. Kreis: ...

Flugblattausgabe und Flugblattverbreitung von nachstehenden Lokalen aus:

- 20. WM: ...
- 26. WM: ...
- 30. WM: ...

Morgen, Sonnabend, 30. August.

- 1. WM: ...
- 2. WM: ...
- 3. WM: ...
- 4. WM: ...
- 5. WM: ...
- 6. WM: ...
- 7. WM: ...
- 8. WM: ...
- 9. WM: ...
- 10. WM: ...
- 11. WM: ...
- 12. WM: ...
- 13. WM: ...
- 14. WM: ...
- 15. WM: ...
- 16. WM: ...
- 17. WM: ...
- 18. WM: ...
- 19. WM: ...
- 20. WM: ...
- 21. WM: ...
- 22. WM: ...
- 23. WM: ...
- 24. WM: ...
- 25. WM: ...
- 26. WM: ...
- 27. WM: ...
- 28. WM: ...
- 29. WM: ...
- 30. WM: ...
- 31. WM: ...
- 32. WM: ...
- 33. WM: ...
- 34. WM: ...
- 35. WM: ...
- 36. WM: ...
- 37. WM: ...
- 38. WM: ...
- 39. WM: ...
- 40. WM: ...
- 41. WM: ...
- 42. WM: ...
- 43. WM: ...
- 44. WM: ...
- 45. WM: ...
- 46. WM: ...
- 47. WM: ...
- 48. WM: ...
- 49. WM: ...
- 50. WM: ...
- 51. WM: ...
- 52. WM: ...
- 53. WM: ...
- 54. WM: ...
- 55. WM: ...
- 56. WM: ...
- 57. WM: ...
- 58. WM: ...
- 59. WM: ...
- 60. WM: ...
- 61. WM: ...
- 62. WM: ...
- 63. WM: ...
- 64. WM: ...
- 65. WM: ...
- 66. WM: ...
- 67. WM: ...
- 68. WM: ...
- 69. WM: ...
- 70. WM: ...
- 71. WM: ...
- 72. WM: ...
- 73. WM: ...
- 74. WM: ...
- 75. WM: ...
- 76. WM: ...
- 77. WM: ...
- 78. WM: ...
- 79. WM: ...
- 80. WM: ...
- 81. WM: ...
- 82. WM: ...
- 83. WM: ...
- 84. WM: ...
- 85. WM: ...
- 86. WM: ...
- 87. WM: ...
- 88. WM: ...
- 89. WM: ...
- 90. WM: ...
- 91. WM: ...
- 92. WM: ...
- 93. WM: ...
- 94. WM: ...
- 95. WM: ...
- 96. WM: ...
- 97. WM: ...
- 98. WM: ...
- 99. WM: ...
- 100. WM: ...

... Treffpunkt 19 1/2 Uhr ...
Geburtstage, Jubiläen usw.
111. WM. ...

Borträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Geschäftsstelle: Berlin S 14, ...
... Treffpunkt ...
... Versammlung ...

Typographischer Arbeiter-Verein.
...
Bereinigung der Freunde von ...
...
Gewinnauszug
Klasse 35. Preußisch-Sächsische Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr		Nachdruck vorbehalten	
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II			
17. Ziehungstag	28. August 1930		
Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen			
2 Gewinne zu	75000 M.	256105	
8 Gewinne zu	5000 M.	1788 178281 258715 364461	
6 Gewinne zu	3000 M.	20844 108506 372785	
14 Gewinne zu	2000 M.	41001 195143 269078 301288 329513	
336545	306490		
32 Gewinne zu	1000 M.	5785 51951 95293 104465 114177 114291	
123702	129164 249886 269606 279956 280502 280596 308612 348739		
387657			
64 Gewinne zu	500 M.	18015 18896 22530 27951 32140 48717	
73118 83287 91997 92919 100165 101121 138559 157947 179888			
189088 206999 209620 221943 225808 243096 252350 292397 289903			
289005 292185 295485 325108 386145 384713 397718 398604			
Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen			
2 Gewinne zu	5000 M.	224865	
4 Gewinne zu	3000 M.	254323 308014	
10 Gewinne zu	2000 M.	41360 286678 302782 343994 388038	
50 Gewinne zu	1000 M.	26900 30930 33269 70423 80900 91689	
129056 132061 136835 139415 148241 168857 174580 193778 197190			
205852 216136 243267 244505 246546 245710 258804 373969 374704			
377828			
82 Gewinne zu	500 M.	9527 14907 17388 20618 22365 23203 28639	
36368 74479 87815 106642 109623 111912 121997 126639 141272			
141917 148360 148396 155400 196734 197014 205590 212613 226597			
246268 255341 262965 273348 283443 291703 306722 322584 330800			
336252 336462 350169 369612 370210 373247 388708			
Im Gewinnrade verbleiben: 3 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 8 zu je 25000, 42 zu je 10000, 62 zu je 5000, 160 zu je 3000, 836 zu je 2000, 792 zu je 1000, 1916 zu je 500, 4882 zu je 300 M.			



Was sagt der Bär?

Mitten im alten Berlin dient die Mühlendammschleuse seit 40 Jahren der Schifffahrt. Ihr fast gleichaltrig ist jene Cigarettenmarke, die bis auf den heutigen Tag alle Ansprüche des Kenners zu erfüllen wußte:

Josetti Juno

Berlins meistgerauchte 4 & 8 Cigarette

KONSERVEN

Junger Kohlrabi	0,50
Junge Bredbohnen	0,56
Junge Karotten	0,65
Jg. Schnittbohnen	0,75
Sellerie	1,05
Leipziger Allerlei	0,78
Bredbohnen I	0,80
Erbsen fein	1,20
Jg. Erbsen fein, mit Karotten	1,20
Stachelbeeren	0,75
Kürbis	0,75
Reineclauden	0,72
Schaffnmorellen	0,98
Ananas Singapore, 8 Scheiben	0,95
Span. Aprikosen	1,05

KONFITURE

Pflaumen	0,90
Aprikosen, Johannisbeer	1,15
Erdbeer, Kirschen, Himbeer	1,35

FLEISCH

Schweinebauch	0,94
Schweinekamm	1,18
Schweinekotelett	1,28
Schweineschinken	1,10
Schweine-Schulterblatt	1,04
Kassler	1,20
Rückenfett	0,78
Eisbein	0,74
Kalbshaxen	0,74
Kalbskamm	0,96
Kalbskotelett	1,48
Kalbsschnittel	2,10
Kalbsrouladen	1,58
Hammel-Vorderfleisch	1,10
Hammelkeulen	1,28

Heute zu Tietz:

billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf sowie Vorrat Meugengebilde vorbehalten Fleisch und leichtverderbliche Waren sind vom Vorrat ausgeschlossen

KÄSE • FETTE WURSTWAREN OBST • GEMÜSE

Alig. Stangenkäse 30%	0,55
Alig. Stangenkäse vollfett	0,95
Dänischer Schweizer 90%	0,84
Blockkäse Tilsiter Art. 20%	0,75
Tilsiter vollfett	0,88
Edamer 40%	0,84
Holländer 40%	0,90
Schweizer vollfett	1,28
Steinbuscher vollfett	0,90
Emmentaler Art. 1/4 Schachtel	0,75
Emmentaler Art. 30%	1,15
Harzer	0,36
Camembert	0,45
Brie vollfett	1,00
Moikereibutter	1,30
Tafelbutter	1,50
Dänische Butter	1,72
Margarine	0,50, 0,62
Kokosfett	1-Pfd.-Tafel 0,50
Märk. Leberwurst	0,88
Hausm.-Leberwurst	0,95
Speckwurst	0,95
Dampfwurst	0,98
Speck fett	0,98
Fleischwurst	1,05
Jagdwurst	1,25
Mettwurst nach Braunsch. Art.	1,25
Wiener Würstchen	1,25
Plodkwurst	1,35
Speck mager, ohne Rippen	1,40
Feine Leberwurst	1,40
Hildesheimer	1,45
Zervelat im Rindsdarm	1,65
Salami	1,65
Teewurst fein	1,70
Schinkenspeck	1,85
Nußschinken	1,95
Tomaten	3 Pfd. 0,18
Pfirsiche Italiener	0,28
Weintrauben	0,28
Zitronen	0,38
Bananen	0,95
Essbirnen Kalabas	0,20
Essäpfel Hanenköp's	0,24
Erdnüsse	0,36
Wirsingkohl	0,04
Möhren gewaschen	0,10
Salatgurken	0,14
Grüne Bohnen	0,14
Blaue Pflaumen	0,68
Neue Kartoffeln	0,30
Weiss- od. Rotkohl	0,04
Zwiebeln	0,20
Blumenkohl	0,20

Hühner gefroren	0,82
Hühner frisch geschl.	0,98
Jg. Gänse fr. geschl.	0,98
Jg. Enten fr. geschl.	0,98

WEINE

1928er Liebraumlich lieblicher Damenwein	1,25
1928er Sonheimer Lay	1,25
1929er Obermoseler sehr guter Bowenwein	1,00
1929er Gaultschke, Goldberg Naturweibsch. W. Becker	0,80
1929er Oberhaardter Malzkammerer	0,75
1926er Lössig Würzg. Urghück	1,85
1928er Pilsener Böhmerwald	1,25
1927er Schloss Bückelheimer Hühnerberg Spätl. Naturweibsch.	1,25
Königl. Weinw. Guder kleiner Tischwein	4,00
kleiner Tischwein	4,00
kleiner Tischwein	4,00
kleiner Tischwein	4,00
kleiner Tischwein	4,00

Hirsch-Kochfleisch	0,36
Hirschblätter	0,90
Hirschrücken	1,15
Tauben	0,68

FRISCHE FISCHE

*Zander gefroren	0,60
*Kabeljau o. K. ganze Fische	0,12
*Seelachs o. K. ganze Fische	0,14
*Schellfisch	0,12
*Grüne Heringe	0,64
*Fischfilet	0,22, 0,30
*Rotbars	0,14
*Lebende Karpfen	1,20
*Neue Feltheringe	12 Stück 0,50

RAUCHERWAREN

Bücklinge	0,38, 0,45
Seelachs geräuchert	0,32
Steinbeisser geräuchert	0,55
Goldbars geräuchert	0,36
Lachs geräuchert in Stücken	1,25
1-Ltr.-Dose 1/2-Ltr.-Dose	
Bratheringe	0,75, 0,50
Bismarckheringe	0,75, 0,50
Heringe in Gelee	0,75, 0,50
Rollmops	0,75, 0,50
Oelsardinen 4 Portionsdosen	0,95
Oelsardinen	0,50, 0,65, 0,85

Schallplatten
18 cm Durchmesser, doppelseitig, modernes Repertoire, Stück nur **0,50**

Stück nur **12,75** **Koffer-Musikapparate** **19,50** Stück nur
mit gutem Werk / Klar und rein im Ton

Schallplatten
Spezialmarke „Tosco Gold“, elektrisch aufgenommen, mod. Repertoire, 20 cm Durchmesser, doppelseitig, Stück nur **1,00**

Verkäufe
Wiesmann, Eggen, Kolonialstraße 9
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.
Totalausverkauf nur noch heute und morgen. Umzüge, Mäntel, Hosen, Unterwäsche, Bekleidung, Kleider, etc.
Wenig getragene Herrengarderobe kaufen Sie gut und billig, auch neue Herrenkleider, etc. im Verkaufshaus Wiesmann, Eggenstraße 9, eine Treppe, keine Bombardware.
Kolonialwarenstraße 46, 1 Treppe, Röhre, Badelinen, etc.
Wenig getragene Damenkleidung, modische Damenkleidung, etc.
Kolonialwarenstraße 46, 1 Treppe, Röhre, Badelinen, etc.

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, etc.
Kolonialwarenstraße 46, 1 Treppe, Röhre, Badelinen, etc.

Riefenauswahl
Wichtig für jedermann.
Täglich werden verkauft: gute, billige Riefenauswahl, etc.
Kolonialwarenstraße 46, 1 Treppe, Röhre, Badelinen, etc.

Musikinstrumente
Pianos, Gitarren, etc.
Kolonialwarenstraße 46, 1 Treppe, Röhre, Badelinen, etc.

Fahrräder
Gebrauchte Fahrräder, etc.
Kolonialwarenstraße 46, 1 Treppe, Röhre, Badelinen, etc.

Musik und Gesang
Musikinstrumente, etc.
Kolonialwarenstraße 46, 1 Treppe, Röhre, Badelinen, etc.

SCHWEITZER-TUCHE
HERRENSTOFFE DAMENSTOFFE
AB 30. AUGUST **30. wieder MÜNCHEN** STR. 20
AM ALEXANDERPLATZ

BBM. und Stegerwald verurteilt.

Zweite Instanz: 14. September.

In dem Gehaltsabkantonflikt in der Berliner Metallindustrie ist gestern von der Metallangestelltenkammer des Berliner Arbeitsgerichtes der Firma Bergmann und damit dem gesamten Verband Berliner Metallindustrieller der offene Tarifbruch attestiert worden. Damit ist aber auch dem Reichsarbeitsminister Stegerwald von der „zuständigen Stelle“ bedeutet worden, daß das Verhalten der Metallindustriellen ein unsoziales ist. Das Arbeitsgericht hat die Gehaltskürzung für rechtlich unzulässig erklärt.

Zur Entscheidung stand die Klage des Ingenieurs S., der seit 1920 bei der Firma Bergmann beschäftigt ist und seit 1924 dem Betriebsrat angehört. Am 24. Juli d. J. hatte die Firma Bergmann in ihrem Betriebe den bekannten Anschlag herausgebracht, daß sie mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse bis auf weiteres am Sonnabend jeder Woche ihre Angestellten nicht mehr beschäftigen werde. Am Sonnabend, dem 26. Juli, konnten die Angestellten dann auch tatsächlich nicht arbeiten, da das Werk geschlossen war. Bei der Gehaltszahlung Ultimo Juli hatte dann die Firma dem Kläger für die nicht geleistete Arbeit am 26. Juli 8,60 Mark von seinem bisherigen Gehalt abgezogen.

Der Kläger, der vom Bund der technischen Beamten und Angestellten vertreten wurde, beantragte die Zahlung dieser 8,60 Mark und zugleich die Feststellung, daß es rechtlich unzulässig sei, einem Angestellten bei Kurzarbeit auch sein Gehalt zu kürzen, wenn ihm kein Einzelarbeitsvertrag nicht rechtzeitig gekündigt worden ist.

Die beiden Syndikate des Verbandes Berliner Metallindustrieller, Dr. Kantorowicz und Dr. Neumann, gaben sich alle Mühe, dem Arbeitsgericht zu beweisen, daß das Recht auf ihrer Seite liege. Sie redeten zu diesem Zwecke oftmals beide gleichzeitig auf den Berichtsvorsitzenden ein.

Worauf führten sich die Unternehmervertreter? Dem Kläger war vor sieben Jahren, in der Zeit der Hochinflation, im Oktober 1923, wie damals so vielen Angestellten, unter dem Druck der Kündigung die Unterschrift unter einen Revers abgefordert worden, worin er sich bereit erklärte, daß ihm im Falle von Arbeitsstreckung auch nach dem 30. November 1923 sein Gehalt entsprechend der verkürzten Arbeitszeit reduziert werden könne. Daraus leiteten die Juristen des BBM. das Recht ab, diesem Angestellten auch heute noch nach sieben Jahren jederzeit sein Gehalt in dem Umfange abzubauen zu dürfen, wie die Arbeitszeit verkürzt wird.

Wohl doppelt genötigt aber bekanntlich besser hält, führten sie noch einen zweiten Grund ins Feld, nämlich die Protokollnotiz zu § 4 Ziffer 1 des Tarifvertrages der Angestellten der Berliner Metallindustrie über die Wochenarbeitszeit, die besagt: „Bei Verkürzung der Arbeitszeit unter 48 Stunden in der Woche und entsprechender Kürzung der Bezüge gilt das Tariflohn als einer 48stündigen Wochenarbeitszeit entsprechend.“

Mit dem Hinweis auf diese Protokollnotiz glaubten die Unternehmerwälde ihren größten Trumpf ausgespielt zu haben, denn nach ihrer Auffassung hätte es nunmehr das Gericht nicht mehr nötig, in rechtsphilosophische Erwägungen einzutreten.

Auf diese Ueberheblichkeit erwiderte der Berichtsvorsitzende, daß das Gericht auch gar nicht beabsichtige, solche Erwägungen anzustellen, sondern sich lediglich von rein praktischen Erwägungen leiten lassen werde. Nach längerer Beratung verübete der Berichtsvorsitzende Assessor Liebrecht das eingangs erwähnte Urteil, das die Firma auch zur Zahlung der vorenthaltenen 8,60 Mark Gehalt verpflichtet und gab dazu sinngemäß folgende Begründung:

Revers des Klägers hat keine Rechtsgültigkeit mehr, da er einmal in der Inflationszeit unter ganz anderen Verhältnissen unterzeichnet wurde und zum anderen einen Verzicht für die Zukunft ausspricht, was gleichfalls rechtlich unzulässig und ein Verstoß gegen den Tarifvertrag ist. Die von der Beklagten weiter angeführte Protokollnotiz zu § 4 Ziffer 1 des Tarifvertrages ist lediglich als eine authentische Interpretation des Tarifvertrages anzusehen, nicht aber als eine dahingehende Vereinbarung, daß bei Arbeitszeitverkürzung auch gleichzeitig das Gehalt reduziert werden könne. In der Protokollnotiz wird nur zum Ausdruck gebracht, daß, wenn durch gesetzliche Bestimmungen die Arbeitszeit verkürzt wird, auch das Gehalt entsprechend abgebaut werden kann. Ebenso bestimmte die Stilllegungsverordnung, daß, wenn zur Streckung der Arbeit die Verkürzung der Arbeitszeit gesetzlich angeordnet worden ist, Gehaltskürzungen erst dann vorgenommen werden dürfen, wenn die Arbeitnehmer fristgerecht gekündigt sind und die gesetzliche oder vertragliche Kündigungsfrist abgelaufen ist. Die Frage, ob überhaupt die einseitige Verkürzung der Arbeitszeit mit gleichzeitigen Gehaltsabbau gegen die guten Sitten verstoße, habe das Gericht nur angeschnitten, aber nicht entscheiden wollen.

Es ist anzunehmen, daß mit diesem Urteil sich auch noch das Landesarbeitsgericht und wahrscheinlich auch das Reichsarbeitsgericht beschäftigen werden müssen. Ob aber, wie der Syndikus Dr. Neumann beim Abtreten selbstfürchtete, das Landesarbeitsgericht diese Entscheidung „mit einem Federstrich“ beseitigen wird, ist mindestens unwahrscheinlich.

Was aber wird der Reichsarbeitsminister tun? Nach dem Arbeitsgericht von Brandenburg hat nunmehr auch das Berliner Arbeitsgericht gegen die Metallindustriellen und damit gegen den Reichsarbeitsminister entschieden. Herr Stegerwald wird es wahrscheinlich wie der Unternehmer Syndikus machen und auf die zweite Instanz hoffen. Der Termin der zweiten Instanz ist der 14. September. Bei diesem Termin entscheidet das Volk selbst. Und da ist wieder für die Metallindustriellen noch für den Reichsarbeitsminister viel zu hoffen.

Die Eisernen Internationale.

Kampf gegen die kapitalistische Unkultur.

Kopenhagen, 28. August. (Eigenbericht.)

Auf dem Internationalen Metallarbeiterkongress, der zurzeit in Kopenhagen stattfindet, wurden im weiteren Verlauf der Verhandlungen verschiedene Berichte über die Lage in Deutschland, der Tschechoslowakei, in Oesterreich und Skandinavien erstattet.

Reichel-Deutschland vermies auf die bevorstehenden Reichstagswahlen, deren Bedeutung weit über die Grenzen Deutschlands hinausreichte. In Deutschland gebe es gegenwärtig über 3 Millionen Arbeitskräfte ohne Beschäftigung. Die Hauptziele im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit seien für die Metallarbeiter Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Kaufkraft der Volksmassen. Rauchende Schloten und surrende Maschinen

**Am nächsten Sonntag, dem 31. August:
Gewerkschaftsfest im Lunapark!
Eintritt 50 Pf., für Arbeitslose und Kinder 30 Pf.**

jeien noch keine Kultur. Notwendig sei die Beseitigung der Verlustquellen der Volkswirtschaft infolge unproduktiver Beaufassung durch Kriegsrüstungen, Zölle und gegenseitige Absperrung der Länder.

Auch Hampi-Prag und Stein-Wien verwiesen auf die durch die Arbeitslosigkeit geschaffenen Schwierigkeiten. In der Tschechoslowakei ist es, wie Hampi feststellte, dank der Energie der Gewerkschaften gelungen, eine Verbesserung der staatlichen Unterstühtungen der Arbeitslosen durchzuführen. Die Unterstühtungsdauer wurde auf 26 Wochen verlängert und der Staatsbeitrag zur gewerkschaftlichen Unterstühtung auf das Vierfache erhöht. Noch viel mehr könnte in der Tschechoslowakei von der Arbeiterchaft herausgeholt werden, wenn sie sich erst einmal geschlossen organisiert hätte. Von über 300 000 Metallarbeitern sind in den beiden dem Bund angeschlossenen Verbänden nur rund 20 000 organisiert. In Oesterreich ist zurzeit ein Drittel der Mitglieder des Metallarbeiterverbandes arbeitslos.

Kjörbøl-Kopenhagen leitete in seinem Bericht mit, daß zwischen den vier skandinavischen Verbänden ein gutes Gegenstühtungsverhältnis bestehe, das vor allem bei wirtschaftlichen Kämpfen materielle Hilfe sichere. Im Finnland hätten die politischen Wirren einen Mitgliederzurückgang im Metallarbeiterverband herbeigeführt. Auch dort herrsche große Arbeitslosigkeit. Erfreulicher stehe es in Schweden, wo der Metallarbeiterverband über 101 000 Mitglieder zähle; 88 bis 89 Prozent aller Metallarbeiter seien von der Organisation erfasst. In Norwegen sei eine günstige Entwicklung der Organisationsarbeit zu beobachten. Das gleiche gelte von Dänemark. Hier liege die Organisationsziffer nahe bei 100 Prozent. Demgemäß seien auch die Lohnverhältnisse verhältnismäßig recht gut. Der dänische Lohndurchschnitt gehöre zu den höchsten Europas. In Dänemark sei die Arbeitslosigkeit gegenwärtig nicht allzu groß.

Internationaler Glasarbeiterkongress.

Die Wirkung der Rationalisierung.

Stockholm, 28. August. (Eigenbericht.)

Die Glasarbeiter-Internationale hielt dieser Tage ihren 6. Kongress ab. An der Tagung nahmen 29 Delegierte aus elf Ländern teil.

Den Geschäftsbericht erstattete Delzant-Paris. Er schilderte die großen Umwälzungen in der Glasindustrie und zeigte, wie eine übertriebene Rationalisierung, verbunden mit der Weltkrise, viel Not und Elend über die Glasarbeiter gebracht hat. Die Arbeiterchaft brauche noch viel mehr politische Macht. Trotz der Wirtschaftskrise und der Vorstöße der Sozialreaktion hätten jedoch Fortschritte erzielt werden können.

Ueber Rationalisierung und Konzentration in der Glasindustrie sprach Krebs-Deutschland. Er betonte, daß beides in der Glasindustrie forciert worden sei ohne Rücksicht auf die Abhängverhältnisse. Die Mechanisierung in der Flaschen-, Fensterglas- und Glühlampenindustrie habe viele gelernte Arbeiter arbeitslos gemacht. Trotz geringerer Belegschaft seien starke Leistungssteigerungen zu verzeichnen. Zur Mechanisierung komme jetzt die Normalisierung und Typisierung und nach dem periodischen Betrieb der Normalisierung. In der Arbeitszeitfrage sei eine Ruhepause von 36 Stunden notwendig; diese Ruhezeit müsse auf den Sonntag verlegt werden. In der mechanischen Fensterglasindustrie, in der auch Sonntags gearbeitet werde, müsse der achtstündigen Arbeitszeit eine Ruhezeit von 24 Stunden folgen.

Die Lohnfrage behandelte Delzant-Paris. Die vorliegende Lohnstatistik diene in erster Linie zur Information, sei aber zugleich eine Waffe gegen die Lohnabbauaktion der Unternehmer. Die gewünschte Lebenshaltungstabelle werde am besten von dem Internationalen Arbeitsamt durchgeführt, weil dort ein reichhaltiges Material zur Verfügung stehe. — Jönsson-Norwegen trat für den Ausbau der Lohnstatistik ein und schilderte eingehend den Druck der fremden Konkurrenz auf die Lebenshaltung der norwegischen Glasarbeiter. In der norwegischen Fensterglas-

Wählen Sie

Wir leisten mehr!

Qualitätsangebote im Zeichen unerhört billiger Preise!



5 85

Lackspangen, der billige Gebrauchsschuh



6 45

Trotteurspangen, mittelbraun mit dunkelbeige



7 45

Lack mit Wildleder, Komt. Absatz



8 85

Brauner Halbschuh, moderne breite Form



9 85

Lackschuh für Herren, sehr vornehm



Schlager-Preise bis 8. Septbr.

- Brauner Spangenschuh, hübsche gedeckte Herbstfarbe 5 45
- Zweifarbiger Trotteurschuh in modernen Saisonfarben 6 85
- Brauner Herren-Halbschuh, nicht zu übertreffen 7 45
- Herren-Schnürstiefel, Rindbox ein Reklame-Angebot 8 85
- Liwers-Strümpfe, feinsten Seidenflor 95 Pf
- Liwers-Herrensocken, aparte Muster 50 Pf.

Günstige Kaufgelegenheit zur Einsegnung!

130 eigene Verkaufsstellen davon 23 in Groß-Berlin und Potsdam



Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für diese Nacht nur an das Jugendsekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Die erste Lieferung der „Volks“-Koch-Bücher ist eingetroffen. Alle Volkshilfen für Sonder- und Jugendabteilung, die bis zum 20. August eintrifft, werden. Können gegen Vorlegung der Quittung abgeholt werden. In den Abteilungen noch vorhandene Reservierungen müssen umgehend abgegeben werden.

Kalkhof-Werksfahrt am 8.7. September für die Wahl. Alle Genossen, die im Besitze eines Kalkhofes sind, wollen zueinander Beteiligung umgehend ihre Adresse an das Sekretariat einleiten.

Arbeitsgemeinschaft Abraham: Die für morgen festgesetzte Arbeitsfahrt fällt aus. Sie wird am 20.21. September stattfinden. Näheres durch Rundschreiben.

Wahlvorhandlung gemeinsam mit den W. B. Helfern heute, pünktlich 19 1/2 Uhr, im Vortragssaal des F. A. Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Et., links.

Der rote Schüler Nr. 5 ist erschienen und abgeholt.

heute, Freitag, 19 1/2 Uhr.

Konkurrenz beim Elisabethkinderstr. 19: „Die Regierung Berlin“. — **SS-wischer** Part: beim Waisenstr. 18: „Ferienreiseberichte“. — **Donat:** beim Bodumer Straße 4b: „Tagesschau“. — **Koaliti:** I: Schule Waisenstr. 21: „Der Aufstiegskampf innerhalb der NSDAP“. — **Wahl:** II: beim Erberter Str. 18-19: „Al-Berliner Humor“. — **Kommunisten** I: beim Waisenburger Str. 19: „Unser Streikwunder“. — **Kalkhof:** II: Schule Sonnenburger Str. 20, 2. 3: „Warum Arbeiterpartei“. — **Helmsplatz:** beim Dampfer Str. 62, Baracke 2:

„Der Volkshilfen“. — **Schneidmännchen:** beim Freiwald Str. 4: „Vortrag des Genossen Georg Wendelahn“. — **Kommunisten:** beim Scherbergstr. 72: „Die bürgerlichen Jugendorganisationen“. — **Reaktion:** I: beim Dampfer Straße 62, Baracke 2: „Dem Sozialismus zum Abschied“. — **Wahl:** II: Schule Waisenstr. 21: „Der Kampf-Wahl“. — **Schneidmännchen:** I: beim Dampferstraße 11: „Funktionsamerikanisierung“. — **Kalkhof:** I: beim Hauptstr. 10: „Sozialer Wandel“. — **Charlottenburg-Wahl:** I: beim Hauptstr. 10: „Republik, das ist nicht viel, Sozialismus heißt das Ziel“. — **Wilmersdorf (Keller):** beim Waisenstr. 18: „Kommunisten — sein Wille und Wollen“. — **Kalkhof:** I: beim Waisenstr. 18: „Die Arbeiterbewegung“. — **Wahl:** I: beim Hauptstr. 10: „Die Arbeiterbewegung“. — **Wahl:** I: beim Hauptstr. 10: „Die Arbeiterbewegung“. — **Wahl:** I: beim Hauptstr. 10: „Die Arbeiterbewegung“.

Wahlbezirk Bismarck: Volkshilfen-Vorpostenbesuch durch Friedrichstraße. Treffpunkt pünktlich 18 Uhr Rosenfelder Straße Ecke Weinstraße. Fahnen mitbringen. — **Wahlbezirk Prenzlauer Berg:** Volkshilfen-Treffpunkt 18 und 19 1/2 Uhr zur Kandidationsbesuch mit Vorkauf nach Kalkhof. Unkosten 1,50 M. Kalkhofstr. Rückfahrt Sonntag. Fahnen und Vede mitbringen.

Die Arbeitsgemeinschaft für Fortschritt und Naturkunde G. V. beteiligt sich am kommenden Sonntag, dem 31. August, an dem 20. Württembergischen Wandertag des Verbandes Württembergischer Wandervereine G. V. in Stuttgart hinter Josten in der Markt. Abfahrt auf Sonntagmorgen (Preis 2,00 Mark) Sonntag morgen 9,17 Uhr Anhalter Bahnhof.

Die nächste Vortragsreihe, veranstaltet von der Ortsgruppe Berlin der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, findet am Sonntag, 31. August, in die Spandauer Wälder statt. Abfahrt Friedrichstraße 302. Treffpunkt am Stadtport. Einhaltestelle der Straßenbahn (Johannisthal), 10 Uhr. Rückfahrt von Falkensee. Führung: Stubenrat Hennig. Gasse willkommen.

Frühstückservice 5 teilig 160

Einkochapparat kompl. 390

195

15

25

25

195

90 gr. Silberauflage 3teilig 390

Alle Hausfrauen zu KARSTADT

Diese billigen Preise nur durch Großeinkauf!

- Fußbank echt Eiche M. 1⁰⁰
- Küchenstuhl unlackiert M. 2⁸⁰
- Küchenspiegel 39x26 cm, weiß, Rahm. Pf. 75
- Topfborte Buche, 80x26 cm M. 1⁹⁵
- Hackmaschine für Fleisch u. Gemüs. verzinkt M. 1⁹⁵
- Waschbeckenweiß email. Porzellanform 40 cm 1⁹⁵
- Brottschneider Buche, Hebelmesser .. M. 2⁹⁵
- Briketträger schwarz lackiert. Pf. 95
- Waschkessel 34cm Sieb u. Deck., feuerverzinkt 3⁵⁰
- Aufwaschwanne grau emailiert, 36 cm Pf. 75
- Wassereimer grau emailiert, 28 cm Pf. 75
- Gasbackform Aluminium, f. 1 Pfd. Mehl M. 4⁹⁰

Wassereimer, feuerverzinkt Pf. 75

- Brotkasten, Emaille dekoriert, 3 Kilo. M. 9⁷⁵
- Brotkorb Messing, oval Pf. 95
- Rahmservice, Messing vernickelt, 3 teilig . M. 1⁹⁵
- Tablett, rein Messing, oval, 46 cm M. 1⁹⁵
- Nähständer echt Peddighrohr. M. 4⁹⁰
- Kabaret, m. Glaseinsätzen, 4 teilig M. 2²⁵
- Schirmkrone rein Messing, 4flg., 60cm Seidenschirm, 3 Glasschal. 19⁷⁵
- Wohnzimmerkrone Messing braun, 4flamig, mit Mittelschale M. 9⁷⁵
- Küchenpendel vorschriftsmäßig, emailiert mit Glocke M. 3⁹⁰

Volksbadewanne, feuerverzinkt, 170 cm M. 8⁹⁰

- Eßbesteck 90 gr. Silberaufl. 2tlg., rostfr. 3.50 2⁸⁵
- Eßlöffel 90 gr Silberauflage .. M. 1²⁵
- Kaffeelöffel 90 gr Silber-Auflage, Pf. 60
- Eßbesteck 2tlg., 40gr. Silberaufl. . M. 1⁹⁰
- Eßlöffel 40 gr. Auflage Pf. 90
- Kaffeelöffel 40 gr Silberauflage .. Pf. 45
- Kaffeelöffel Alpaka Pf. 15
- Tischmesser Dessertmesser, Dessertgabel, Alpaka, Strk. Pf. 25
- Tischmesser Eßgabel, Eßlöffel, 20 und 90 gr. Silberauflage Stck. . . . Pf. 50

Likörschale, Irisglas Pf. 28

- Kaffeesevice 9tlg., m. klein. Fehlern 3,50 2⁷⁵
- Tafelservice 23tlg., Fest. Goldrand, kl. Fehl. M. 13⁵⁰
- Speiseteller tief u. flach, weiß Porzellan mit kleinen Fehlern .. Pf. 25
- Frühstückgedeck zweiteilig, Porzellan .. Pf. 50
- Frühstückgedeck breites Farbband, Porz. Pf. 95
- Abendbroteller Steingut m. kl. Fehlern Pf. 05
- Speiseteller Steingut, tief u. flach, m. kl. Fehl., Pf. 09
- Satz Salats Steingut 6tlg., m. kleinen Fehlern, Pf. 90
- Kompotteller Kristall, vorgepreßt .. Pf. 75
- Kompottschale moderne Flächenmuster mit Preßglas Pf. 20
- Kompotteller Preßglas, mod. Flächenmuster Pf. 10
- Kompotteller Preßglas, div. Muster . . Pf. 06

Kristall-Römer, verschiedene Farben . . M. 1⁴⁵

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ DER KARSTADT-BAHNHOF

Bruno Corra: Karmi und Sostra

Die Gründe, die der Zahlmeister ins Treffen führte, waren wohl überzeugend. Vor allem verließ die Sache gegen den Feuervertrag. Und dann, abgesehen davon, wie konnte man zwei der besten Diener mitten in der Fahrt plötzlich entbehren? Wo doch soviel Reisende an Bord waren! Wenn also Karmi das Schiff in Aden verlassen sollte, dürfe er auf keinen Fall damit rechnen, je wieder bei der „Rederland“ Dienst leisten zu können. Die Stelle sei in diesem Falle endgültig verloren. Die Gründe waren wohl überzeugend, doch Karmi, der kleine, schweigsame Javaner, der Boy der Luxuslabinen, erwiderte:

„Sostra ist krank und muß in Aden ausgeschifft werden. Der Arzt sagt, er wird sterben. Sostra ist mein Freund. Auf keinen Fall kann ich ihn verlassen. Auch ich werde in Aden an Land gehen.“ Ruhig schnürte er seine eigenen sowie die Effekten des Freundes zu einem Bündel zusammen. Und als Sostra in der Tragbahre über den Landungssteg getragen wurde, folgte er, mit der Rechten das Bündel über der Schulter haltend und mit dem linken Arm den Schiffsarzt für das Spital ausgestellt hatte, in der Linken. Nachts verließ das holländische Schiff den Hafen, um seine Fahrt nach Europa fortzusetzen.

Vierzehn Tage später war Sostra genesen.

„Karmi,“ meinte er ernst zu seinem treuen Freund, „was werden wir jetzt machen? Wie werden wir uns das Leben verdienen?“

Doch Karmi hatte sich schon nach einem neuen Beruf für sich selbst und für Sostra umgesehen.

„Mit den vierzig Gulden, die uns noch übrigbleiben,“ entgegnete er, „werden wir Papageien kaufen, die wir auf den Schiffen den Europäern verkaufen werden.“ Und sie wurden Papageienhändler. Die Matrosen der englischen Handelsschiffe, die von Ostafrika kommend, in Aden anlegten, hatten immer mehrere Exemplare der bunten Vögel, die sie den Eingeborenen um einen halben Schilling abgekauft und denen sie während der freien Stunden die zolligsten Schimpfworte der englischen Sprache beigebracht hatten. Karmi und Sostra erwarben diese wohlbezogenen Vögel um zehn Schilling, schüttelten sie kräftig, um sie daran zu hindern, gleich von ihrem Wissen Zeugnis abzulegen, und verkauften sie um ein Pfund an die englischen alten Jungfern.

Die Arbeit war weder schwer, noch mühsam. Der Handel blühte. Er blühte hauptsächlich infolge der seltenen Höflichkeit, mit der die beiden Javaner ihre Ware anboten: Kleine, zierliche Gestalt, weißes Gewand, weicher Turban, zartes Profil, schmale Hände, oltbrauner Teint, samtigen, reizendes Lächeln, nackte Füße und Verbeugungen, Verbeugungen und nochmals Verbeugungen.

Die rührende Geschichte ihrer Freundschaft war unter den Mannschaften der Schiffe, die in Aden hielten, bald bekanntgeworden und die Stewards erzählten gerne den feinsten Damen der ersten Klasse, wie die beiden Javaner Papageienhändler geworden waren, nachdem der gute Karmi auf seine Stelle berufen hatte, um den kranken Sostra zu pflegen. Besonders die älteren Frauen waren über solche selbstlose Freundschaft tief gerührt. All dies trug zum guten Geschäftsgang bei.

Das Band der Anhänglichkeit, das Karmi und Sostra von frühester Kindheit aneinanderkettete — als Söhne zweier Vettern hatten sie bis zum vierzehnten Jahr zusammen gespielt — wurde nun so eng in einem fremden Land, in dem sie nur höchst selten mit anderen Leuten in ihrer Sprache sprechen konnten. Auch die

sahle Höflichkeit des arabischen Hafens, so verschieden von der in Farbenpracht prangenden Heimat, trug dazu bei, ihre Freundschaft inniger zu gestalten.

Bis spät in die Nacht hinein plauderten sie jeden Abend, auf einem Kaffeeack an den Anlegeplätzen sitzend und auf die über den schwülen Meeressümpfen neblig leuchtenden Sterne starrend. Sie sprachen davon, nach Java zurückzukehren und dort ein Häuschen und ein Grundstück zu kaufen, sobald sie dank dem Papageienhandel das nötige Kapital zusammengeparat haben würden. Schulter an Schulter sitzend, schwiegen sie oft lange. In diesen launen Schweigepausen vertiefte den Heimweh und Aberglaube ihre Brüderlichkeit. Hinter ihnen, im ungesunden warmen Dunkel, leuchteten die bösen Lichter der Bars.

Eines Tages tauchte eine Frau zwischen den beiden auf. Es war eine schöne und junge Frau, die sich Biatlah nannte, in Melloia und schwarzem Schleier ausging und immer von einer alten Frau begleitet ward. Wenn einer der die Luxusgeschiffe verlassenden Touristen, nach erotischer Liebe dürstend, sie im Vorbeigehen anstarrte, beantwortete Biatlah seinen Blick mit dem Augenwinkeln einer Frau, die sich entschloß, den ersten Fehlschritt ihres Lebens zu begehen, und feillich die Melloia lebend, entblöhte sie auf einen Augenblick einen nackten Arm. Es kam oft vor, daß ein naider Weltbummler auf den Leim ging und der alten Begleiterin einige Pfund schenkte. So konnte er Aden mit dem Wahn verlassen, ein seltsames Abenteuer genossen zu haben. Doch wer in der Nähe wohnte, wußte, daß sogar die Regier, wenn sie zahlten, Biatlah, eine falsche Orientalin, eine Christin aus Bukarest, haben konnten. Auch Sostra und Karmi hätten sie haben können. Doch hatten beide an der Frau Gefallen gefunden und jeder der beiden hatte anfangs — aus freundschaftlichem Lattgefühl — das eigene Verlangen zurückgedrängt. Und das zurückgedrängte Verlangen wurde alsbald in beiden ein Bedürfnis, eine Dual, eine verzehrende Leidenschaft. Zum erstenmal fühlten Karmi und Sostra ihre übergroße Freundschaft wie ein schweres Hindernis auf sich lasten.

Doch hätte dies kaum schwerere Folgen gezeitigt, wenn einige der zweifelhaftesten Gestalten Adens — der Wscham des Hafens — nicht gegen Karmi und Sostra einen verwerflichen Plan ausgeheckt hätten. Als sie eines Abends in der Nähe des Kais saßen, näherte sich ihnen ein australischer Hafenarbeiter namens Stout und berichtete ihnen, daß ein Fremder sie sprechen wolle und sie im abgeordneten Raum der Bar zum „Wurf“ erwarte. Die beiden Freunde folgten dem Aufruf, doch fanden sie keinen Fremden im abgeordneten Raum der Bar.

„Er ist eben fortgegangen,“ meinten die Freunde des Hafenarbeiters, „doch hat er sagen lassen, daß er gleich zurückkehrt.“

Sie boten Karmi und Sostra je ein Gläschen Arrak. Sie tranken es. Dem ersten folgte ein zweites Gläschen. Es war der Anfang eines grausamen Spiels. Der Hafenarbeiter hatte sein Verhaben seinen Freunden schon vorher dargelegt:

„Alle Javaner — ich weiß es, weil ich dort gelebt habe — gleichen ihrer Erde: träge und fruchtbar, doch in ihrem Inneren lodert das Feuer der Lust. Obwohl die beiden die besten Freunde sind, hassen sie einander, weil sie in dieselbe Frau vernarrt sind, in Biatlah. Sie selbst hat es mir gesagt. Wir werden ihnen soviel zu trinken geben, daß sie einen Rausch bekommen, und dann werden wir jedem ein Messer in die Hand drücken. Das wird einen Spaß geben.“

(Schluß folgt.)

Erna Blüsing: Die Krokodilhaut

Vor langer, langer Zeit brachte Onkel Theo aus Amerika die Krokodilhaut mit. Damals waren die Länder noch entfernt voneinander; denn man kannte weder die Luft durchschneidenden Zeppeline noch große Luxusdampfer, die in Rekordfahrten das Blaue Band erjagten. Drei Jahre hindurch war man mit dem Plan zu einer Europareise und einen Monat hindurch mit dem Einpacken beschäftigt, bevor man, durch viele gemütvollte Regungen überängstlich gemacht und stark belastet, die Fahrt antrat. Ein Rausch über den großen Teich bedeutete immerhin etwas.

Und nun erst dieser Onkel Theo. Er trug über jedem Augenzahn eine Goldspindel und an den Händen hatte er schweinslederene Handschuhe. Die waren unbedingt eine Eigenart von gewisser Bedeutung; denn der großstarrierte Ueberzieher, den Onkel Theo gleichermaßen schaukelnd trug wie die Handschuhe, der gehörte ebenjogut zu den gewollten Auffälligkeiten anderer Amerikaner.

Onkel Theo aber war ein Amerikaner ganz besonderen Ausmaßes, schenkte er doch unter vielen neu und neu und Erklärungen dunkelster Art die Krokodilhaut. Sein Reife nebst Frau und Kind wurden glücklich. Das ist bekanntlich das Gefühl, mit dem die meisten Menschen auf eine Auszeichnung irgend welcher Art reagieren.

Der Reife verkaufte gut schließende Portemonnaies, Briefschaften und Hundepetischen. Nun stellte er in seinen Vorgärten, längs seines Geschäftszuganges, die Krokodilhaut. Sie machte sich gut und er benutzte sie nicht nur als Reflektant, er betrachtete sie tatsächlich nicht zu Unrecht als eine Art Befestigung seines geschäftlichen Ansehens. In dem gemütlichen Berlin, in dem man sich während einer Omnibus- oder Straßenbahnfahrt in Ruhe und ohne störende Hast alle Sehenswürdigkeiten ansehen konnte, war die Krokodilhaut ein beachtenswerter Schauegenstand. Die Straßenbahnfahrergäste hatten Zeit und die Fußgänger waren noch nicht erkrankt am eigenen Tempo. Mit Kennerblick betrachteten sie das Blumenbeet im Vorgarten, prüften die paar Sträucher und Bäume, ob sie rechtzeitig beschritten worden wären und suchten vor der Krokodilhaut. Man hatte es damals mit dem Vorübergehen an den Dingen nicht so eilig, man trat in den Boden und sein Befehrer hielt die Krokodilhaut bald für einen Talisman. Ob zu Recht oder Unrecht, wer will das nachprüfen? Er war bald in der Lage, Haus samt Vorgarten kaufen zu können.

Dann kamen Krieg und Inflation und er versteckte seine Krokodilhaut aus Angst vor den Beschlagnahmemaßnahmen einer hohen Staatsgewalt und den Enteignungsbestrebungen halb verhungertes und gänzlich gerumpelter Volksgenossen.

All der Wirrwarr wurde abgelöst von der anderen, der sogenannten neuen Zeit. Sie hatte dem Geschäftsmann nichts getan, aber er haßte sie. Die Gegenwart hatte Probleme, sie war voller Hast, sie rückte die Landesgrenzen so nahe, sie hatte sich das Anstehen und die Verwunderung abgewöhnt, sie hatte so gar kein Interesse für seine Krokodilhaut. Die stand unbeachtet im Vorgarten; denn Autos fuhr den Asphalt blank und schmierig, die Hochbahn raffelte in Etagenhöhe durch die Luft und die Fußgänger müden die Fahrgasse nebst Bordsteinen, schmürten für breite Fußwege und betrachteten die Vorgärten als Stehimmwege. Die Blumen starben unter lebigen Ruchschichten vor der Müde und die Sträucher konnten nur ihr armseliges Leben fristen, da ihre Blätter es sich angewöhnt hatten, mit ihrer Unterseite zu atmen.

Der Haus- und Bodenbesitzer hätte von seinem Vorgarten erlöset werden können, wollte doch ein Kaffeehausbesitzer ihn für schweres Geld abkaufen. Es sollte dort ein Wiener Kaffee erziehen, das Paris mütterlich durch im Winter heißbares Straßensplaster. Im Vorgarten wollte man Heizungsrohren legen, man wollte Berlin, Wien und Paris in seinen Kaffeehausmanieren vereinigen. Doch der Vorgartenbesitzer lehnte alle Vorschläge ab, weil er nach Hergabe seines Gartens keinen Platz mehr für seine — Krokodilhaut habe. Seine ganze Energie hat sich auf diese Krokodilhaut konzentriert. Er haßt Frau und Kind, da sie mit der neuen Zeit liebäugeln und seine Krokodilhaut scheel ansehen. Er, aber er, er schraubt für sich die Vergangenheit zurück, er stellt jeden Morgen die Krokodilhaut im Vorgarten auf, er und seine Krokodilhaut, sie sabotieren die neue Zeit.

Die Krokodilhaut ist schmutzig, sie sieht aus wie eine gedörrte schlechte Laune. Der Mann bekommt einen verbißenen Zug um den Mund und seine Blicke werden unfreundlich, wenn Frau oder Tochter in Richtung Krokodilhaut gucken.

Im Leben dieses Vorgartenbesitzers wird jedes Ereignis folgerichtig ablaufen und da er der Älteste in seiner Familie ist, wird er vor seiner Frau und Tochter sterben.

Und wenn er gestorben ist, dann werde ich etwas für seine Familie tun. Dann fasse ich mir nämlich nicht nur ein Herz, nein, dann werde ich unwiderstehlich energisch und verlange, daß man zu der Leiche des Mannes die Krokodilhaut in den Sorg legt.

Der Ursprung des Flibustiers

Die Freibeuter, die in der Geschichte unter dem Namen Flibustiers bekannt sind, waren eine mächtige Verbindung in den westindischen Gewässern in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ihr Ursprung reicht bis ins Jahr 1625 zurück. Damals gründete nämlich ein normannischer Edelmann, d'Esnambuc, eine kleine Kolonie auf den Antillen, und zwar auf der Insel St. Christoph. Fast gleichzeitig ließen sich auch Engländer dort nieder. Man teilte sich die Insel und lebte in ziemlich gutem Einvernehmen. Nun hatten aber Spanien und Portugal sich allein den Anspruch auf Amerika vorbehalten, und als 1630 eine spanische Flotte unter dem Befehl von Don Friedrich von Toledo vor St. Christoph erschien, wurden Franzosen und Engländer aufgefordert, schleunigst abzuziehen, falls ihnen ihr Leben lieb sei. Ein Teil der Kolonisten kehrte nach Europa zurück, aber achtzig Franzosen segelten noch den Schildkröteninseln und ließen sich dort nieder. Später brachte ein französischer Pirat außer Regentkronen noch andere Seeräuber dorthin, und so entstand dort jene kühne Schar von Freibeutern, die den Spaniern so viel zu schaffen machten, bis sie erst am Ende des 17. Jahrhunderts unterdrückt wurden. Die eigentlichen Seeräuber legten ihr Treiben aber noch das erste Drittel des 18. Jahrhunderts hindurch fort.

Geburt und Tod. An einem Tage werden in Deutschland durchschnittlich 1615 Ehen geschlossen. 3140 Menschen werden täglich geboren und 2208 sterben täglich in Deutschland. Auf die Minute kommen also zwei Geburten und auf zwei Minuten drei Todesfälle. — Die meisten Menschen sterben bei uns im Februar. 2677 Todesfälle kommen durchschnittlich auf einen Februartag; dagegen sterben im August nur 1752 täglich. Auch die meisten Geburten sind im Februar, nämlich 3109 täglich. Die wenigsten Geburten sind dagegen im August und Dezember.

Eine Selbengrube. In Ashcroft in British Columbia gibt es eine Selbengrube. Die Naturseite, die darin gefunden wird, besteht aus Borax, der mit einem Feinstoff untermischt ist.

Amerikanische Negeppresse. In den Vereinigten Staaten erscheinen etwa sechshundert Zeitungen allein für die schwarze Bevölkerung.

Der Ditters: Das Riesenfaultier

Am untersten Aste eines mächtigen Affenbrotbaumes hing das uralte Riesenfaultier und jammerte:

„Aa, aa, aa, ich bin so müde und so hungrig, nun weiß ich gar nicht, soll ich zuerst schlafen oder fressen!“

Es kam nicht zur Lösung dieser wichtigen Lebensfrage, denn ein sonderbares Summen und Brummen riß es aus seinen Gedanken. Es war ein starkes Termitenwühl, das sich an der wild verzweigten Wurzel des großen Baumes anledeln wollte und eifrigst Material zum Bau seines babylonischen Turmes herbeischleppte.

Zuerst betrachtete das Faultier interessiert die Ruhestörer, dann aber schloß es, ganz schwindlig vom Zusehen des lebhaftesten Treibens, die Augen.

Wie diese kleinen Krabbeltiere eifrig hin und her schossen und unausgeseht sich zu neuer Arbeit drängten! Es schien ein Volk von Termiten oder Arbeiterfliegen zu sein. Und das warmherzige Faultier bemitleidete diese bedauernswerten Geschöpfe auf das tiefste, aber es fühlte sich doch durch die Anwesenheit so vieler Tätigen auch ein wenig unbehaglich. Man konnte doch nicht in der Nähe solcher Arbeitstufen so nach Herzenslust faulenzeln. Diese blödsinnige, nutzlose Regsamkeit erschien wie ein stummer Vorwurf. Wozu, fragte sich das Faultier, brauchen diese Berrückten ein eigenes Haus? Ist ein Affenbrotbaum ihnen nicht gut genug?

Die philosophischen Gedanken erzeugten neuen Appetit, und so flegte bald das Hungergefühl über das Schlafbedürfnis, und keuzend und ähndend entschloß sich unser Faultier, zum nächsten Ast zu klettern, um sich ein paar reife, kostige Früchte zu holen. Dann kehrte es satt und zufrieden zum alten Schlafplatz zurück und kuschelte sich wieder, diesmal unter Weinen und Tränen, denn das befördert die Verdauung, in das dicke grüne Blätterwerk.

So verging die Zeit und der Termitenbau wuchs und wuchs. Eines Tages wurde das Riesenfaultier, es hing gerade im besten Schläfe und träumte von Lederbissen, die ihm schlafend ins Maul fielen, etwas unansehnlich gewacht. Der Termitenbau hatte gerade den untersten Ast erreicht, und die Insekten betrachteten das starr hängende Tier als für sie bestimmtes Jagdgebiet und bisßen und stachen nach Herzenslust.

„Aa, aa, aa“, schrie das Faultier empört. „Gefinde, das ist doch mein Pelz, und der Baum ist seit Jahrhunderten mein Reich. Das ist der Dank dafür, daß ich dummes, weichherziges Tier gestattet habe, auch in meinem Gebiete anzuliebden. Hier, auf diesem Aste, faulenze ich schon drei Jahrzehnte und will ungeföhrt bleiben! Verstanden? Und nun schert euch zum Teufel!“

Mit diesen Worten rieb es seinen gepinigten Rücken an der rissigen Rinde so eifrig, daß die Krabbeltiere davonstoben.

Aber auch die Termiten blieben nicht stumm. Es war nicht das erste Mal, daß sie ein konservatives Tier aus seiner althergebrachten Ruhe aufgestört und verjagt hatten. Ihr Wortführer, eine große rote Termitin, begann, und die anderen brumnten und summten ihm Beifall:

„Wir, die arbeitssamen, fleißigen Termiten kommen aus tiefstem Dank der Erde und wollen zum Licht. Aber du, fauler Genießer,

und dein Knecht, der Baum, hüllen uns in Schatten und gewähren der Sonne keinen Weg zu uns. Doch die Sonne gehört uns allen. Und kommt sie nicht zu uns, so kommen wir zu ihr. Wir Sklaven der Arbeit tragen Span auf Span herbei zum großen Gebäude, und unser Turm wird wachsen und wachsen und dich von Ast zu Ast jagen, bis der Tag kommen wird, wo unser Baum höher als alle Bäume, im Lichte, in der Sonne steht! Wo aber, ich frage dich, wirst du dann sein?“

Aber das Riesenfaultier antwortete nichts mehr auf diese wohlgelegte Rede, denn es war von der ungewohnten Arbeit des Denkens und des Anhörens revolutionärer Reden ermüdet, am nächsthöheren Ast eingeschlafen. Aber es konnte von nun an nicht mehr von Lederbissen träumen, sondern die Furcht vor dem ewig wachsenden Turm verfolgte es in den Schlaf.

Die Zeit verging und der Termitenbau wuchs und wuchs.

Das Riesenfaultier wurde bis zur Krone des Baumes gejagt, und jeder Tag konnte sein Ende bringen. Denn es war aus lauter Verzweiflung und Todesangst ein Bierschlag geworden. Was blieb ihm denn anders übrig? Außer Schlafen und Fressen hatte es nichts gelernt, und nun ließen Zukunftsorgen und Angst es nicht in Frieden schlafen. Da mußte es seine Zeit mit fressen vertreiben und würde die und dieser. Es wartete mit Beben auf die Stunde, wo die schwachen Äste der Krone seine Leibesfülle nicht mehr tragen konnten und es zu Boden fallen mußte.

Opfer und Beute der Arbeit.

Aber eines Nachts kam ein fürchterliches Gewitter. Blitze zuckten und der Donner heulte, als ob der letzte Tag gekommen wäre. Die Erde bebte, und alles, was auf ihr stand, bebte mit. Die Wohnungen der Menschen stürzten wie Kartenhäuser zusammen, morsche Bäume zerplatzten wie trockenes Schilf, und auch der mächtige Affenbrotbaum drohte zu brechen. Der dicke Stamm knirschte und ächzte, als ob eine riesige Säge an seinem Lebensmark nagte. Schwer schwankte der Wipfel im Sturme, und in seiner Verzweiflung klammernte sich das Riesenfaultier fest an. Wenn mein Baum stirbt, dachte es, sterbe ich eben auch.

Aber weder Baum noch Faultier starb. Als der Morgen kam, schien alles wie früher. Nur der Termitenturm war fort. Vom blindwühlenden Element zerstört.

Das Riesenfaultier hielt sich nun für gottbegnadet und kletterte triumphierend zum untersten Aste. Es hätte dem gedemütigten Krabbeltier gerne eine großartige Siegesrede gehalten, wie dies die Pfaffen nach einem geglückten Coup zu tun pflegen, aber es war zu müde und schlief ein.

Als es nach vierzehn Tagen erwachte, erkannte es mit Schrecken, daß der Turm wieder zur Höhe wuchs. In rasender Eile schleppten die Arbeiter Span auf Span zum neuen Gebäude. Da beschloß das dicke Faultier, diese betriebssame Gegend zu verlassen. Es wanderte ins Exil und wurde nie mehr gesehen.

Das Termitenwühl aber hatte endlich seinen Platz an der Sonne. Ich hoffe, ihr versteht diese Geschichte!

(Deutsch von G. Werten.)